Nr. 168 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 20. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Amerika rüstet zum Eingreifen

Dringliche Finanz-Beratungen unter Hoover

(Telegraphische Meldung)

Washington, 19. Juni. **Am Freitag hat Präsident Hoover im Weißen Haus Besprechungen abgehalten, in denen er mit mehreren Führern beider Parteien über Maßnahmen gesprochen hat, die geeignet seien, zur wirtschaftlichen Gesundung sowohl in den Vereinigten Staaten und im Ausland beizutragen und insbesondere eine Stärkung der Lage in Deutschland herbeizuführen. Man ist sich noch nicht über bestimmte Pläne schlüssig geworden, aber die Art, in der die Vertreter beider Parteien auf die Angelegenheit eingegangen seien, soll durchaus befriedigend gewesen sein.**

Die Wichtigkeit der Besprechungen kann an den Persönlichkeiten ermessen werden, die herangezogen wurden. Der Präsident hatte zuerst eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Stimson, hierauf eine mit den Führern der beiden Senatsfraktionen und anschließend daran eine mit dem Unterschatzsekretär Mills. Der Präsident der Senatskommission für Finanzen, Smoot, ist telegraphisch nach Washington berufen worden. Am Nachmittag empfing Hoover den Unterstaatssekretär Klein, der Sachverständiger für Fragen des Außenhandels und eines der ältesten Mitglieder der Finanzkommission ist. Das Eingreifen des Präsidenten wird im Zusammenhang gebracht mit den Unterredungen zwischen Mellon und Mac Donald in London. Man glaubt, daß eine wichtige Entscheidung über die amerikanischen und europäischen Finanzen im Gange sei.

Die ersten Besprechungen mit den Botschaftern

Moratorium doch erst am 15. August?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Juni. Der Reparationspolitische Ausschuß des Reichskabinetts, der seinerzeit aus den Ressorts gebildet worden ist, die an den Fragen der Reparationen besonders beteiligt sind, hat eine Sitzung abgehalten, an der auch die Botschafter Hoesch und von Schubert teilgenommen haben. Die Beratungen galten der Vorbereitung der Maßnahmen, mit denen das Reichskabinett die Revision einleiten will. Sie werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Inzwischen werden auch die Botschafter von Prittwitz und Neurath in Berlin erwartet, da sie sich bereits auf der Reise befinden. Diese Besprechungen werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da der Revisionsschritt natürlich einer eingehenden und sorgfältigen Behandlung bedarf. Ob die Erklärung des Transfermoratoriums schon im nächsten Monat erfolgen kann, ist wieder zweifelhaft geworden. Es heißt, daß die Regierung doch erst den Besuch der englischen Staatsmänner und des amerikanischen Staatssekretärs Stimson abwarten wolle, um die Einleitung der Revision gut zu begründen und gegen einen Mißerfolg nach Möglichkeit zu schützen.

Für Sonnabend ist eine Kabinettssitzung anberaumt, in der Personalfragen behandelt werden sollen. Das hat zu den Gerüchten Anlaß gegeben, daß es sich dabei um die Umbildung des Kabinetts handele, die schon soviel Staub aufgewirbelt hat. **Diese Gerüchte bestätigen sich aber nicht; es sollen nur nachgeordnete, durch Tod oder aus anderen Gründen freigewordene Posten neu besetzt werden.** Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" nimmt aber die Gerüchte zum Anlaß, um die Reichsregierung zu ersuchen, sich zu den Behauptungen zu äußern, **wonach der Kanzler die der Deutschen Volkspartei gegenüber eingegangenen Abreden nicht einhalten werde.**

Das Pariser „Journal" behauptet, daß die Reichsregierung schon in den nächsten Tagen einen Schritt von besonderer Tragweite in Paris unternehmen werde. Sie werde eine

Einstellung der Reparationen und Schuldenzahlungen für drei oder fünf Jahre verlangen, gleichzeitig die Aufstellung einer neuen Amortisationsstaffelung und die Neuberechnung der Zinsen

für die deutschen und alliierten Schulden.

Richtig ist an dieser Behauptung nur, daß bei den bisherigen Besprechungen über die Form der Revision auch die Frage einer drei- und fünfjährigen Einstellung der Reparationszahlungen eine Rolle gespielt hat. Bisher jedoch haben die Besprechungen innerhalb der Regierung zu irgendwelchen Beschlüssen nach der einen oder anderen Richtung noch nicht geführt.

Volksentscheid am 2. August

Berliner Blätter melden, daß der Volksentscheid auf Auflösung des Preußischen Landtages noch weiter vorverlegt worden ist und nicht erst am 9., sondern bereits am 2. August stattfindet.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" ist bis 1932 für Litauen **verboten worden.**

Haag und die deutsch-österreichische Zollunion

Der Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt hat Oesterreich in eine Finanzkatastrophe gerissen, die sich Frankreich sofort politisch zunutze gemacht hat. Frankreich hat sich zur Gewährung der notwendigen Sanierungskredite gegen die Bedingung bereit erklärt, daß Oesterreich mit dem ausdrücklichen Verzicht auf den Anschluß an das Reich auch die deutsch-österreichische Zollunion als erledigt erklärt. Im letzten Augenblick ist es der deutschen Diplomatie gelungen, diesen politischen Streich Frankreichs abzuwehren und die Finanzhilfe bei England durchzusetzen, das mit 150 Millionen Schilling in Wien eingesprungen ist, ehe Frankreich seine Erpressung durchsetzen konnte. Aus dem Verhalten Frankreichs wird erneut klar, welchen gewaltigen Kampf Deutschland noch um die Zollunion wird kämpfen müssen.

Uns wird geschrieben:

Nach dem Verlauf und Ergebnis der Genfer Verhandlungen ist es verständlich, daß man um das Schicksal der Zollunionsaktion der deutschen und österreichischen Regierung in allen Kreisen Deutschlands besorgt ist, obwohl die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der Zollunion durchaus offen sind. Die amtliche deutsche Politik steht nach wie vor unbedingt hinter der Zollunion. Das gilt bisher auch für Wien. Es scheint, daß wenigstens die internen Vorbereitungen für die offizielle Wiederaufnahme der Verhandlungen weitergehen. Dieser Wiederbeginn ist von dem Urteil der Haager Cour abhängig. Fällt dieses eindeutig zugunsten Oesterreichs aus, so sieht man keine Schwierigkeiten für den Fortgang und Abschluß der Zollaktion. Allerdings würde man auch in diesem Falle die Septembertagung des Völkerbundsrats abwarten, freilich mehr aus formellen Gründen, da die deutsche Außenpolitik nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß der Völkerbundsrat nach Erledigung der juristischen Seite keine Einwirkungsbefugnisse mehr hat.

Nun ist es allerdings nicht gerade wahrscheinlich, daß das Haager Urteil eindeutig für Oesterreich sprechen wird. Es ist vielmehr am ehesten zu erwarten, daß zwar keine völlige Verurteilung erfolgt, aber Beanstandungen gemacht werden oder dieser oder jener Punkt offen gelassen wird. In diesem Falle wird man versuchen, den Zollunionsvertrag einem solchen Urteil des Haag anzupassen. Sollte schließlich der dritte Fall eintreten, nämlich der einer ausgesprochenen Verurteilung, so sieht man auch in der Wilhelmstraße die Sache für sehr schwierig an. Praktisch wäre dann wohl kaum etwas zu machen, da der Ausweg einer besonderen Genehmigung des Völkerbundsrats nach Lage der Dinge keine Aussichten bietet. Da aber eine solch eindeutige Verurteilung nicht zu erwarten ist, so schließt die Prüfung der Aussichten der Zollunion bisher nicht schlecht ab.

Die Dinge sehen sich aber leider kritischer an, wenn man einige andere Faktoren berücksichtigt, die auf den Fortgang der Dinge entscheidend einwirken können. Der gefährlichste Punkt in diesem Augenblick ist die Angelegenheit der Oesterreichischen Creditanstalt. Ihre Sanierung ist ja noch keineswegs abgeschlossen. Schon aus dem bisherigen Gang der Verhandlungen ist deutlich sichtbar, daß Frankreich die Gelegenheit bereits in verschiedener Weise benutzt hat, um auf die österreichische Regierung einen Druck in der Richtung eines Verzichts auf die Durchführung der Zollunion auszuüben. Auf absehbare Zeit sind nicht bloß die Creditanstalt, sondern weiteste Teile der österreichischen Wirtschaft von den ausländischen, den französischen Geldgebern, abhängig. Diese Abhängigkeit wird bis zu einem gewissen Grade eine solche des Staates, wenn man sich klar macht, daß dieser die Garantie für die Summe von 1,1 Milliarden Schilling übernommen hat, d. h. also für einen Betrag, der der Hälfte des östereichischen Jahresbudgets entspricht. Es ist schwer abzusehen, wie die österreichische Regierung, wenn die Garantie in Anspruch genommen werden müßte, die nötigen Gelder von den schon so schwer belasteten österreichischen Steuerzahlern verlangen und bekommen sollte. Der Haupttrost in dieser schwierigen Lage liegt darin, daß die österreichische Regiernng bisher es abgelehnt hat, dem Druck in der Richtung einer Preisgabe der Zollunion zu weichen.

Bedeutet die Angelegenheit der Oesterreichischen Creditanstalt die zur Zeit akuteste und stärkste Gefahr für die Zollunion, so sehen wir eine zweite von außen her immer bedrohlicher werden in der Gestalt der Reparationsfrage. Aus den dringendsten finanz-, wirtschafts- und innenpolitischen Gründen fühlt sich die Reichsregierung gedrängt, bald eine Erleichterung in der Reparationsbelastung zu erreichen. Der Hauptgläubiger Frankreich aber ist so unerbittlich wie nur je. Da außerdem von der übrigen Welt bisher keine Initiative, ja noch nicht einmal eine ausreichende Unterstützung der deutschen Wünsche zu erwarten ist, so liegt die Stärke der französischen Stellung bei der Forderung nach Aufgabe der deutsch-österreichischen Zollunion auf der Hand. Es soll aber nicht vergessen werden mitzuteilen, daß das Auswärtige Amt auf dem Standpunkt steht, daß die Zollunion als Kompensationsobjekt in der Reparationsfrage nicht in Betracht kommt. Jedenfalls werden wir in den kommenden schweren Monaten allen Anlaß haben, uns zu erinnern, daß es gewisse Lebensrechte unseres Volkes gibt, die wir für kein noch so sehr begehrtes Linsenmus der Reparationserleichterung hingeben können, daß dazu die Chance einer Erweiterung des Lebensraumes für unser Volk und unsere Wirtschaft nach Südosten und einer endgültigen Vereinigung mit dem deutschen Staate gehört, der sonst dereinst in der deutschen Geschichte dieselbe Rolle wie die Schweiz und Holland spielen wird.

Betrauung Dr. Seipels mit der Kabinettsbildung

(Telegraphische Meldung)

Wien, 19. Juni. Der Bundespräsident hat den christlichsozialen Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel mit der Bildung der Regierung betraut. Dr. Seipel hat die Betrauung angenommen und die Verhandlungen mit allen Parteien aufgenommen.

Das Unwetter am Donnerstag hat in der **Provinz Ostpreußen acht Todesopfer gefordert.**

Aus eins mach' zehn!

Frankreichs Kriegsflotten-Berechnungen

Bewußte Irreführung der Kammer und der Oeffentlichkeit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Juni. In anerkennenswerter Deutlichkeit tritt das Reichswehrministerium den Phantasien des französischen Marineministers Dumont entgegen, die er in der französischen Kammer kundgegeben hat. Er hatte behauptet, der deutsche Marineersatzplan sehe von 1931 bis 1935 den Bau von acht Panzerkreuzern und acht Kreuzern vor. Er protestierte auf Grund des Versailler Vertrages heftig gegen diese angeblich fünfundzwanzigprozentige Ueberschreitung unserer Befugnisse.

Dazu wird vom Reichswehrministerium bemerkt, es sei **unverständlich, wie der französische Minister zu solchen Angaben kommen könne, denn er müsse wissen, daß der deutsche Ersatzplan nur vier Panzerkreuzer und keinen einzigen Kreuzer vorsehe und daß bis 1935 überhaupt nur zwei Linienschiffe fertiggestellt werden.**

Bewußte Irreführung

aber sei es, wenn die deutschen Panzerkreuzer in Vergleich mit den französischen Kreuzern gestellt würden, **nur damit Frankreich von einer Bedrohung sprechen und die Forderung nach neuen Kreuzerbauten daraus ableiten könne. An Linienschiffen besitzt Frankreich neun, die der „Deutschland“ alle weit an Größe und Armierung überlegen sind.** Ihre Tonnage geht bis zu **35 000** Tonnen, während die „Deutschland“ nur deren **10 000** hat und ihre Artillerie bis zum Kaliber **34** gegen **28** bei uns. Aehnlich ist auch das Verhältnis zwischen den Kreuzern, die Versailler Siegerstaaten haben sich eine **Tonnage bis 10 000 Tonnen und ein Kaliber bis 20, uns aber nur eine Größe von 6000 Tonnen und Geschütze von 14 Zentimeter** gestattet.

Diese sachlichen Berichtigungen des Reichsmarineamtes zeigen die Haltlosigkeit der Behauptungen des französischen Kriegsministers. Auf all die albernen Lügen einzugehen, die von französischen Abgeordneten in der Kammersitzung verzapft worden sind, lohnt nicht der Mühe. Sie sind offenbar, soweit sie nicht **Ausgeburten kranker Hirne sind, darauf berechnet, dem amerikanischen Drängen nach Abrüstung entgegenzuwirken,** aber in Washington wird man sich dadurch schwerlich täuschen lassen.

Deutschlands Volksgesundheit bedroht

Entschließungen auf dem Deutschen Aerztetag

(Telegraphische Meldung)

Köln, 19. Juni. Der Deutsche Aerztetag nahm am Freitag eine Entschließung einstimmig an, in der er seiner Genugtuung darüber Ausdruck gibt, daß die **Aufstellung wichtiger Grundsätze und die Formulierung praktischer Vorschläge für eine Reform der Krankenversicherung** einmütig gelungen ist. Die ganze deutsche Aerzteschaft erwartet von der Reichsregierung, daß den ärztlichen Spitzenverbänden rechtzeitig Gelegenheit gegeben wird, den maßgebenden Stellen vor den für den Herbst in Aussicht genommenen Reformen auf dem Gebiet der Sozialversicherungen ihren Sachverständigen-Rat und ihre Vorschläge zu unterbreiten. Auch die jetzige Krise wird, wie in früheren Notzeiten, die deutschen Aerzte bereit finden, sich den Möglichkeiten anzupassen, die für die Weiterführung der Sozialpolitik gegeben sind.

In einer weiteren einstimmig angenommenen Entschließung zur Frage des passiven Luftschutzes stellt der Deutsche Aerztetag angesichts der bevorstehenden Abrüstungskonferenz die Forderung an die Reichsregierung, **durch internationale Vereinbarungen die Verwendung von Giftgasen unmöglich zu machen.**

Einstimmig angenommen wurde ferner eine Kundgebung, in der es u. a. heißt, die deutsche Aerzteschaft stellt mit ernster Sorge vor der ganzen Welt fest, daß

der Gesundheitszustand des deutschen Volkes durch die Wirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit und die drückenden Tributlasten immer mehr bedroht

wird. Die deutsche Aerzteschaft erhebt ihre warnende Stimme dagegen, daß das deutsche Volk wiederum dem Hunger und seinen entsetzlichen Folgen ausgeliefert wird.

Der von Geheimrat Stauder ausgearbeitete **Entwurf zu einer Reichsärzteordnung** wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Der Aerztetag in Köln sandte ein **Huldigungstelegramm an den Reichspräsidenten** mit dem Gelöbnis treuesten Dienstes an der Volksgesundheit, das der Reichspräsident mit den besten Wünschen für einen guten Erfolg der Tagung erwiderte.

Zu Brüning hat die Industrie Vertrauen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. C. Duisberg zu einer Tagung in Berlin zusammen, in der die augenblickliche Notlage des deutschen Volkes eingehend erörtert wurde. Den Hauptbericht mit dem Thema **„Wie stehen wir wirtschafts- und finanzpolitisch?“** erstattete an Stelle des durch Krankheit verhinderten Geheimrats Kastl, Dr. Silverberg. Das Ergebnis der Tagung faßte der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Duisberg, wie folgt zusammen:

> **„Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist sich darüber klar, daß die Vermeidung eines wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruches in aller erster Linie eine Frage des Vertrauens in die Führung der Reichsgeschäfte ist. Der Person des Reichskanzlers bringt die Industrie dieses Vertrauen entgegen.“**

An dem Inhalt der Notverordnung vom 5. Juni wurde ernste Kritik geübt. Die entscheidenden Schritte, die Wirtschaft von den Fesseln zu befreien, die ihr durch die ungeheure Ueberlastung mit öffentlichen Abgaben und die falsche Methoden der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik auferlegt sind, müssen noch getan werden. Der Reichsverband behält sich vor, im einzelnen zu den Bestimmungen der Notverordnung Stellung zu nehmen.

Eine dringende Aufgabe ist ferner das entschlossene Anfassen der Reparationsfrage. Ein Zögern der Reichsregierung in dieser Frage wird von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes und von der gesamten deutschen Industrie nicht mehr verstanden. Die Reichsregierung muß im geeigneten Augenblick die Initiative ergreifen, die notwendig ist, um neue Verhandlungen in Gang zu setzen, eine baldige Lösung der Tributfrage und damit eine Erleichterung der untragbar gewordenen Lasten herbeizuführen. Die schnelle Lösung der Reparationsfrage ist nicht nur für den Bestand der Wirtschaft die notwendige Voraussetzung, sie liegt auch im Interesse Europas und der Welt.

„Graf Zeppelin“ kann auch schwimmen

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 19. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das kurz nach 8 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann mit 31 Passagieren an Bord zu einer Tagesfahrt in die Schweiz aufgestiegen ist, hat bei seiner Rückkehr auf dem Bodensee zwischen Romanshorn und Friedrichshafen ein interessantes Manöver ausgeführt, das im Zusammenhang steht mit den Vorbereitungen für die Arktisfahrt im Juli d. J. Es hat nämlich zum erstenmal eine Wasserlandung vorgenommen. Zu diesem Zweck sind lediglich die beiden Pufferkörbe unter der Führergondel und unter der hinteren Maschinengondel mit Gummi wasserdicht gemacht worden. Zum Niedergehen auf dem Wasser des Bodensees ließ das Luftschiff Traggas ab. Der Wiederaufstieg erfolgte durch Abgabe von Wasserballast.

Um15.40 Uhr erschien das Luftschiff von seiner Schweizer Fahrt zurückkehrend, und steuerte langsam auf seinen Heimathafen zu. Bei leichtem westlichen Winde und strahlendem Sonnenschein schickte sich der majestätische Luftriese zur Landung an. Diese war um 16.12 Uhr beendet. Nach Ballastausgleichung wurde zehn Minuten später ein luftgefülltes Gummiboot mit zwei Mann Besatzung ins Wasser gelassen. Die Massen bewunderten die **ruhige Lage des Luftschiffes auf dem See und das leichte Schweben des riesigen Körpers.** Inzwischen war von Friedrichshafen ein Motorboot mit Herren des Luftschiffbaues, darunter Chefkonstrukteur Dr. Dürr, erschienen.

Zweck dieser Landung war hauptsächlich **eine Probe für eine Wasserlandung auf der angekündigten Arktisfahrt** vorzunehmen. Nach dem glänzend gelungenen Landungsmanöver fuhr das Luftschiff mit gedrosselten Motoren noch eine Strecke von 500 Meter auf dem Wasser. Sodann erhob es sich leicht in die Luft und steuerte dem Heimathafen zu, wo es um 16.50 Uhr glatt landete.

„Das Schweineschlachten von Jäschkowitz“

„Bewaffneter SA.-Marsch“ vor Gericht

Von 321 Festgenommenen 10 unter Anklage – Die Anklage bricht zusammen — Verhandlung kurz vor Urteilsverkündung vertagt

(Eigener Bericht)

Breslau, 19. Juni. Anfang Dezember vorigen Jahres, einen Tag vor dem Zusammentritt des neugewählten Reichstages, wurde die deutsche Presse von der Alarmnachricht in Bewegung gesetzt, daß sich in der Nähe von Breslau auf dem Schlosse Jäschkowitz „bewaffnete Nationalsozialisten“ in großer Menge angesammelt hatten, um einen Marsch nach Breslau auszuführen. Die Breslauer Polizei, die in der Nacht zum 3. Dezember das Schloß umstellte, nahm 321 Personen fest, von denen schon nach einem Tage bis auf vier Personen alle aus der Haft entlassen werden mußten. Nach weiteren zwei Tagen mußten auch die vier „besonders schwer Belasteten“ auf freien Fuß gesetzt werden, darunter auch der Rittergutspächter v. Oelffen. Während in der Zwischenzeit einige Teilnehmer mit polizeilichen Strafbefehlen bedacht wurden, begann Freitag vormittag vor dem Breslauer Schöffengericht die Hauptverhandlung gegen zehn Hauptangeklagte, denen teilweise zur Last gelegt wird, einen **„bewaffneten Haufen geführt oder sich an diesem unter Mitführung von Waffen beteiligt“** zu haben.

Vor Beginn der Verhandlung stellte der Verteidiger sämtlicher Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Rebitzki, weitere Beweisanträge, insbesondere darüber, daß das Reichsbanner mit behördlicher Genehmigung militärisch ausgebildet sei. Ferner könne Beweis dafür angetreten werden, daß verschiedene Nationalsozialisten durch politische Gegner bedroht wurden. Die von der Polizei beschlagnahmten Waffen hätten zum größten Teil Dorfbewohnern von Jäschkowitz, **nicht** aber Nationalsozialisten gehört.

In der

Vernehmung der Angeklagten

gab der frühere Breslauer SA.-Führer Gayer eine ausführlichere Darstellung des sogenannten Marsches nach Jäschkowitz. Ihm und anderen Nationalsozialisten sei zu Ohren gekommen, daß in der Nacht zum 3. Dezember ein kommunistischer Ueberfall auf Nationalsozialisten geplant sei. Um es zu keinen Zusammenstößen kommen zu lassen, habe er den Plan gefaßt, mit den Bedrohten Breslau für diese Nacht zu verlassen. Er habe mit dem Rittergutspächter von Oelfen wegen Ueberlassung eines Quartiers verhandelt; von Oelfen habe sich sofort bereit erklärt und sogar in Aussicht gestellt — da es sich fast durchweg um erwerbslose Nationalsozialisten handelte — eventuell auch ein Schwein zu schlachten. So sei es zu verstehen, daß die ganze Angelegenheit im Volksmunde schließlich nur unter der Bezeichnung **„Schweineschlachten von Jäschkowitz“** behandelt wurde.

Die

Vernehmung der Zeugen

ergab kaum etwas Nachteiliges für die Angeklagten. Die Aussagen über die angebliche Bewaffnung der Nationalsozialisten waren stark widersprechend. In keinem Falle war einem der Angeklagten nachzuweisen, daß er Waffen mit sich geführt hätte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft ließ diese Anklage fallen und beantragte gegen Gayer als Hauptführer des „bewaffneten Haufens“ **6 Monate**, gegen die anderen der Führerschaft Angeklagten je **4 Monate** und in zwei Fällen wegen Teilnahme an einem bewaffneten Haufen an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe je **50 Mark Geldstrafe**. Die Verteidigung forderte in allen Fällen Freisprechung. Das Gericht beschloß, die von der Verteidigung vor Beginn der Hauptverhandlung angebotene Beweisführung zum Teil anzutreten. Die Verhandlung wurde daher auf Sonnabend vertagt.

Segelflug über Breslau

Hirt stellt neuen Rekord auf — 3 Minuten über der Großstadt

(Eigener Bericht)

Breslau, 19. Juni. Der durch seinen New-Yorker Segelflug bekanntgewordene Segelflieger Wolf Hirt, seit Anfang April Fluglehrer in der Segelflugschule Grunau i. Rsgb., unternahm Freitag vormittag vom Flughafen Gandau einen Versuch, die Stadt zu überfliegen. Hirt startete mit seiner Segelflugmaschine „Musterle“ um 11,36 Uhr und kam im Schlepptau eines Motorflugzeuges bis auf eine Höhe von 700 Mete über dem Startplatz. Nach der Loslösung des Startseiles schraubte sich „Musterle“ bis auf eine Höhe von **1100 Meter** empor, wobei er verschiedentlich in den Wolken verschwand. Nachdem Hirt ein entsprechendes Luftgebiet gefunden hatte, segelte er zunächst über dem Flughafen und der Westvorstadt, um sich **in der Mittagstunde dem Stadtinnern zu nähern, wo er über dem Rathaus eine Schleife flog.** Erst hier wurden die Passanten, die inzwischen auch von den gestrigen Versuchen gehört hatten, auf den ohne Geräusch dahinschwebenden Flieger aufmerksam. Bald entstanden an einigen Stellen der Stadt Verkehrsstockungen. Gegen 14,30 Uhr wendete sich Hirt, der inzwischen auch die Jahrhunderthalle und die Breslauer Funktürme umkreist hatte, wieder dem Flughafen zu, um allmählich tiefer zu gehen und so anzuzeigen, daß er Landeabsichten habe. Unter den jubelnden Zurufen der inzwischen eingetroffenen Flughafenbesucher näherte er sich immer mehr dem Erdboden, um schließlich in einem leleganten Gleitflug um 14,42 Uhr **direkt vor der Maschinenhalle zu landen.** Nach seinen Angaben wäre es möglich gewesen, **den Flug noch unbegrenzt lange auszudehnen.** Lediglich die oben herrschende Kälte habe ihn zur Landung veranlaßt. Auch die Höhe hätte sich noch weiter steigern lassen können, er mußte es jedoch vermeiden, in die Wolken zu kommen, da er kein Blindfluggerät mit sich führte. Im übrigen betrachtet Wolf Hirt diesen ersten Segelflug über Breslau als eine **Etappe zu dem von ihm in Aussicht genommenen Ueberlandflug Grunau—Breslau.**

Große Probefahrt des Schienen-Zeppelins

Am Sonntag wird der Krukenbergsche Propellerwagen, der sogenannte „Schienen-Zeppelin“, eine große Probefahrt vom Hamburg nach Berlin unternehmen, für die dem Konstrukteur die Reichsbahn ihre Strecke zur Verfügung gestellt hat. Die Reichsbahn muß einen ihrer wichtigsten Schienenstränge, nämlich die Verbindung zwischen Hamburg und Berlin, unter Abänderung ihrer Fahrpläne freimachen für ein Fahrzeug, das ihr nicht gehört, das aber vielleicht später einmal den Schnellverkehr auf großen Strecken in neue Bahnen lenken wird.

Nicht weniger als 12 Personen- und Güterzüge müssen in der fraglichen Zeit das Hauptgleis in beiden Richtungen räumen

und auf Nebengleisen warten, bis der Schienenzeppelin vorbeirast. Alle Stellwerke der Strecke erhalten genaue Anweisungen auf Grund des **nach Minuten berechneten Fahrplanes des Propellerwagens, denn überall von Hamburg bis Berlin müssen die Signale auf dem Hauptgleis auf „freie Fahrt“ für den Propellerwagen stehen, alle Schranken werden, schon mit Rücksicht auf das rasende Tempo des Wagens, sehr zeitig geschlossen,** und zwar bereits 25 Minuten vor der Durchfahrt.

Zwischen Dr. Krukenberg und der Reichsbahn ist vereinbart worden, daß der Propeller-Triebwagen die für ihn vorgesehene

Fahrzeit wohl etwas unterschreiten, auf keinen Fall aber viel überschreiten

darf. Ist sein Zeitverlust auf einem Abschnitt der Strecke größer als eine Viertelstunde geworden, dann muß die Probefahrt abgebrochen werden, weil die Reichsbahn im Interesse der Allgemeinheit größere Verzögerungen im regelmäßigen Fahrplan nicht dulden will.

Die Fahrt nimmt in Hamburg-Bergedorf um 3,27 Uhr ihren Anfang und soll programmäßig um 5,05 Uhr in Spandau-West beendet sein.

Die genau 258 Kilometer lange Strecke soll demnach in einer Stunde 38 Minuten bewältigt werden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit würde also ungefähr bei 170 Kilometer in der Stunde liegen,

doch wird die Geschwindigkeit des Schienenzeppelins auf gerader Strecke auf jeden Fall **über 200 Kilometer betragen,** um die durch Abbremsen vor den Kurven entstehenden Zeitverluste auszugleichen. Im allgemeinen ist die Strecke Hamburg—Berlin für diese Versuchsfahrt wegen ihrer vielen geraden Strecken ganz geeignet. Nur vor Wittenberge weist die Strecke eine starke Kurve auf, die auch die Schnellzüge zum Abbremsen zwingt. Es ist anzunehmen, daß auch bei der Durchfahrt durch Stationen größere Weichenanlagen mit etwas geringerer Geschwindigkeit vom Propeller-Wagen passiert werden.

Ungeheurer Unwetterschaden in OS.

Mehrere Personen beim Sturm getötet

Zahlreiche Menschen verletzt — Häuser schwer beschädigt — Mauern eingestürzt

Unabsehbare Flurschäden

(Eigene Berichte)

Beuthen, 19. Juni.

Das schwere Unwetter, das am Donnerstag Oberschlesien heimsuchte, hat weit größeren Schaden verursacht, als es auf den ersten Blick erschien. So hat der gewaltige Sturm im Stadt- und Landkreise Oppeln große Schäden in Anlagen, auf Chausseen und an Telegraphenleitungen angerichtet. Leider ist hierbei auch eine Anzahl von schweren Unfällen zu verzeichnen.

In Malapane wurde infolge des Wirbelsturmes Frau Anna Halupczok aus Neu-Schodnia gegen einen Eisenbahnzug geschleudert.

Gleichzeitig wurde sie von einer umstürzenden Telegraphenstange getroffen und erlitt schwere Verletzungen, Kopfverletzungen und Beinbrüche, die ihre Ueberführung nach dem Krankenhaus in Oppeln erforderlich machten. In Goslawitz wurde infolge des Sturmes ein Heuwagen umgeworfen und die Frau eines Landwirts von dem Wagen geschleudert, wobei sie Beinbrüche davontrug. Ein ähnliches Unglück ereignete sich auch in Kossorowitz, wo bei dem Sturz eines Heuwagens eine Landwirtsfrau einen Wirbelsäulenbruch davontrug. Die Sanitätskolonne aus Oppeln leistete die erste Hilfe und brachte die Verunglückten nach dem Krankenhaus.

Großer Sachschaden in Oppeln

In Oppeln wurde an der Volksschule I der Schornstein abgerissen. Die Feuerwehr mußte eingreifen und den restlichen Teil zur Vermeidung von Unglücksfällen umlegen.

Auf den Chausseen wurden vielfach ganze Baumreihen umgerissen,

und bildeten längere Zeit Verkehrshindernisse. Vielfach wurden auch durch umstürzende Bäume Eisenbahnstrecken vorübergehend gestört, so daß erhebliche Zugverspätungen eintraten. Bei dem wolkenbruchartigen Regen konnten die Wasserfänge das Wasser nicht aufnehmen, so daß zahlreiche Kellerwohnungen, hauptsächlich in Wilhelmstal unter Wasser gesetzt wurden. Hier hat auch der Sturm in den Anlagen erheblichen Schaden angerichtet. Durch Blitzschläge wurden Telegraphen- und Lichtleitungen zerstört, so daß in Oppeln die Stromzufuhr für einige Zeit unterbrochen war. Unter dem Unwetter haben auch die Feldfrüchte gelitten.

Rosenberg ohne Licht

Auch in Rosenberg und Umgebung verursachte der Orkan, der nur 10 Minuten dauerte, außerordentlich schweren Schaden. Besonders stark wütete der Sturm in der Umgebung der Kreisstadt. Viele Gebäude wurden abgedeckt oder beschädigt, große Bäume entwurzelt oder abgebrochen, Starkstromleitungen und Telegraphenleitungen zerstört, Zäune umgeworfen, Fensterscheiben eingedrückt. In Rosenberg wurden die Dächer der beiden katholischen Kirchen stark beschädigt.

Der Kirchhof und die Promenade gleichen einem durch Granaten zerstörten Wald.

Die Zufahrtstraßen zur Stadt sind durch viele entwurzelte Bäume versperrt. Arbeiter mußten zu eiligen Aufräumungsarbeiten hinzugezogen werden. Infolge Zerstörung der Starkstromleitungen war Rosenberg für lange Zeit in Dunkel gehüllt. Auch aus dem Landkreis Rosenberg wird großer Sachschaden gemeldet. Zahlreiche Gebäude haben schwer gelitten, die Fluren sind vernichtet worden. Am Freitag waren Arbeiterkolonnen beschäftigt, um die Straßen für den Verkehr wieder freizumachen. Die Schäden an den elektrischen Leitungen werden erst in mehreren Tagen völlig beseitigt sein.

Einige Dörfer sind ohne jede Telephonverbindung.

Das Unwetter war die größte Naturkatastrophe dieser Art im Kreise Rosenberg seit vielen Jahren.

Drei Rosenberger unter Trümmern begraben

In dem zum Dominium Albrechtsdorf gehörenden Vorwerk Alinenhof bei Rosenberg riß der Gewittersturm eine 40 Meter lange massive Scheune ein und begrub drei Dominialarbeiter unter den Trümmern. Einer von ihnen wurde von zusammenstürzendem Mauerwerk erschlagen, während ein weiterer Arbeiter mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, und der dritte mit leichteren Verletzungen davonkam.

Vom Blitz erschlagen

In Babitz, Kreis Leobschütz, wurde der älteste, vom Felde heimkehrende Sohn des Anbauers Anton Niemella vom Blitz erschlagen. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

*

Auch bei Rokittnitz, Kreis Beuthen, entwurzelte oder zerbrach der Sturm eine größere Anzahl von Bäumen. In der Nähe der Kreisschänke fiel ein Baum auf die Oberleitung der Straßenbahn und riß sie nieder, sodaß der Verkehr etwa eine Stunde unterbrochen war. In der Nähe der Castellengogrube wurde ein Leitungsmast umgebrochen und auf dem Marktplatz durch die Macht der Windböe der Wagen eines Schaustellers umgeworfen. Das Heu mancher Wiesen wurde in alle Winde zerstreut.

Drei Personen in Miechowitz verletzt

In Miechowitz, Kreis Beuthen, wurden durch umstürzende Bäume eine Frau und ein Kind verletzt. Die Frau wurde besinnungslos unter dem Baum, der sie unter sich begrub, hervorgezogen. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht. In der Nähe des Nordschachtes wurde ein Kind durch einen stürzenden Baum erheblich verletzt. Der Sturm richtete auch im Orte viel Schaden an. Am meisten betroffen wurde der Sportverein, dessen Platzumzäunung stark beschädigt wurde.

Drei Kinder in Laurahütte ertrunken

In Laurahütte bei Kattowitz wurden drei Knaben im Alter von 6—12 Jahren, die auf einem Brett in einem Wassertümpel spielten, vom Sturm ins Wasser geworfen. Da sie des Schwimmens unkundig waren, fanden alle drei den Tod.

Der Ruf nach dem Staatsanwalt erfolgreich

Hansabankdirektor Morawietz verhaftet

Haftbefehl aus § 312: wissentliche Schädigung der Gesellschaft und § 316: unberechtigter Gebrauch von Stimmenausweisen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Juni.

Bankdirektor Morawietz wurde heute vormittag im Anschluß an eine Vernehmung durch den Ermittelungsrichter in Untersuchungshaft genommen. Der Haftbefehl wurde auf Grund des § 12 und 16 des Handelsgesetzbuches ausgestellt. Nach § 312, der **die absichtliche Benachteiligung einer Gesellschaft mit Hilfe des Vorstandes oder der Aufsichtsratsmitglieder oder von Liquidatoren** behandelt, kann eine Gefängnis- und zugleich Geldstrafe bis zu 20 000 Mark verhängt werden. Daneben kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Bei milderen Umständen wird ausschließlich eine Geldstrafe ausgesprochen. Der § 316 des Handelsgesetzbuches enthält Strafrechtsbestimmungen über Fälschung von Stimmrechtsausweisen. In diesem Falle kann Gefängnis bis zu 1 Jahr, und daneben eine Geldstrafe bis zu 10 000 Mark verhängt werden. Auch der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte kann ausgesprochen werden.

Bei der starken Zurückhaltung, die sich die Beuthener Staatsanwaltschaft im Falle Pinoli auferlegte, muß damit gerechnet werden, daß **der Haftbefehl gegen den früheren Bankdirektor der Hansabank erst nach einwandfreier Feststellung der Schuld erlassen wurde.** Die Verfehlungen des Bankdirektors Morawietz wurden in letzter Zeit in der Oeffentlichkeit eingehend besprochen. Die großzügige Kreditgewährung an Pinoli, Eisner und Baildon, die den Geschäftsgebräuchen eines vorsichtigen Bankleiters widersprach und sowohl in ihrer Höhe als auch der geleisteten Sicherheiten wegen recht unverständlich erschien, haben Morawietz schwere Vorwürfe eingebracht. Besonders der Fall Pinoli blieb bis in die letzten Tage in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Eingehende Feststellungen des jetzigen vorläufigen Gläubigerausschusses und der Bankleitung, die Hand in Hand an der Aufklärung der Frage arbeiten, haben ergeben, daß **nur ein geringer Teil des an Pinoli gewährten Geldes in die Betriebsanlage investiert wurde.** Selbst bei großzügiger Rechnung bleibt mehr als eine halbe Million Mark, die nicht dem Betriebe zufloß, sondern zu allen möglichen anderen Zwecken verwendet wurde. Wo das Geld steckt, konnte bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden. Auch der Offenbarungseid, den Pinoli vor dem Beuthener Richter in der Zeit seiner Zivilhaft ablegte. brachte die Untersuchung der Bankleitung nicht wesentlich vorwärts. Nicht geringer ist das Verschulden Morawietz' bei der Kreditgewährung an Eisner. Auf Grund von unzureichenden Sicherheiten und unsicheren Versprechungen des Hindenburger Magistrats an die Firma Eisner **wurden ungeheure Summen einem Unternehmen gewährt, das kurz vor dem Zusammenbruch stand.** Morawietz hat, obwohl ihm die großen Verluste der Bank durch seine Kreditgewährung bekannt sein mußten, die Kredite in voller Höhe in die Bilanz eingestellt und dadurch die Gesellschaft geschädigt. Es besteht die Möglichkeit, daß die Staatsanwaltschaft hierin eine wissentlich falsche Einstellung nicht vorhandener Vermögenswerte erblickt. Andererseits kann man die absichtliche Benachteiligung der Bank auch in der Tatsache erblicken, daß 60 000 Mark für Namensaktien in der Bilanz auftauchen, obwohl diese Gelder, wie wir bereits berichteten, bis heute noch nicht eingezahlt worden sein sollen. Gerade diese Namensaktien, **die mit zehnfachem Stimmrecht ausgestattet waren und den Inhabern jederzeit die Majorität in der Generalversammlung verschafften, haben Anlaß zu einem großen Rätselraten gegeben.** Obwohl von diesen Mehrstimmenaktien reichlich Gebrauch gemacht wurde, sind die eigentlichen Inhaber bis jetzt noch nicht festzustellen gewesen. Nach unserer Ansicht durfte von den Aktien, solange sie nicht bezahlt waren, kein Gebrauch gemacht werden. Wahrscheinlich erblickt auch das Gericht in dem unberechtigten Gebrauch dieser Aktien einen Verstoß gegen § 316. Aus dem Vernehmungsverfahren ist nichts bekannt geworden. Wie sich das Gericht zu der Beschwerde des Bankdirektors Morawietz einstellen wird, mag dahingestellt bleiben.

Nachdem die Staatsanwaltschaft Morawietz festgesetzt hat, ist die Frage der Schuld des früheren Hansabankdirektors für die Oeffentlichkeit einstweilen erledigt. Die gerichtliche Untersuchung wird das weitere zu klären haben. Anders verhält es sich mit den Verfehlungen von Aufsichtsratsmitgliedern. **Die Bankleitung hat Regreßansprüche in Höhe von 100 000 Mark gestellt und die Klage bereits eingeleitet.** Hoffentlich wird auch hier bald Klarheit herrschen. Wir haben schon immer die Ansicht vertreten, daß Bankdirektor Morawietz die Kredite nicht in dem Maße hätte steigern können, wie es wirklich geschah, **wenn die vorgeschriebenen Revisionen durchgeführt worden wären und die Aufsichtsratsmitglieder ihre Pflichten restlos erfüllt hätten.** In letzter Zeit wurde von mehreren Seiten betont, daß Aufsichtsratsmitglieder mit den Mehrstimmenaktien in der Generalversammlung auftraten. **Wenn dies zutrifft, so haben sie mindestens einen ebenso großen Teil der Schuld auf ihre Schultern geladen wie der frühere Direktor des Geldinstituts,** denn auch sie hätten von Aktien, die nicht bezahlt waren, keinen Gebrauch machen dürfen. Der Ruf nach dem Staatsanwalt war nicht erfolglos, und hoffentlich bringen die gerichtlichen Untersuchungen völlige Klarheit, und gelingt es auf diese Weise, einen großen Teil des Schadens wiedergutzumachen. Denn das wollen die kleinen Sparer in erster Linie: ihr Geld, das sie, mühsam erspart, der Hansabank anvertrauten.

Um den Rügendamm / Dr. Dr. Friedrich Lange

Die Entscheidung über den Bau des Rügendamms steht kurz bevor. Der Bau konnte eigentlich schon als gesichert gelten, als in zwölfter Stunde die in Deutschland üblichen „Zuständigkeitsbedenken“ auftauchten, sodaß also weiter verhandelt werden mußte.

Bei dem Rügendamm geht es um ein Doppeltes: einmal um die Ersetzung der veralterten Eisenbahnfähre zwischen Stralsund und Altefähr durch einen Damm oder eine Brücke, die durchgehenden Zugverkehr ermöglicht, und sodann um die Anlegung eines Straßendamms nach Rügen für den Kraftwagenverkehr. Bei dem Straßendamm handelt es sich um einen Wunsch der Rügenbäder, die die meist zahlungsfähigen Kraftwagenbesitzer noch stärker zu ihren Gästen zählen möchten, zumal jüngst die „Konkurrenz“ der Insel Usedom an Stelle der alten Wolgaster Fähre eine Brücke über den Peenearm bekommen hat. Deutschland hat die beherrschende Vermittlerrolle im Nord-Süd-Verkehr inne. Jeder Verkehr von Skandinavien nach dem Süden, Westen oder Südosten unseres Erdteils, der Landstrecken benutzt, berührt deutschen Boden. Die deutsch-dänischen Eisenbahnfähren von Warnemünde nach Gjedser und die deutsch-schwedischen Eisenbahnfähren von Saßnitz nach Trelleborg nehmen deshalb im zwischenstaatlichen Reise- und Güterverkehr eine wichtige Stellung ein.

In dieser Beziehung haben die letzten Jahre zwar Fortschritte gebracht. Insbesondere ist anzuerkennen und wird auch in Schweden anerkannt, daß die Deutsche Reichsbahn fast Jahr für Jahr die beiden täglichen Zugverbindungen über Saßnitz immer wieder verbessert. Trotzdem bleibt ein wunder Punkt auf deutschem Gebiet: die schlechte Ueberführung der Züge von Stralsund nach der Insel Rügen. Wer von Schweden mit hohen Erwartungen auf das deutsche Verkehrswesen in Saßnitz ankommt und glücklich die entsetzlich umständlichen Zugverschiebungen in Saßnitz-Fähre, Saßnitz-Hafen, und Saßnitz überstanden, wer dann die eingleisige Rügenstrecke mit ihren mehrmaligen Ausweicheaufenthalten auf freiem Felde hinter sich hat, dem blüht in Altefähr von neuem das hundertfach verwünschte „Hin und Her, Hin und Her“ der Zugteilung und -verschiffung, die langsame Fahrt auf 3—4 Schiffen und dann die gleich verzweifelte Zugzusammensetzung in Stralsund-Hafen und Ueberführung nach Stralsund-Stadt. Wer das überwunden hat, dem ist auf lange Zeit der Glaube an deutsche Organisationsgabe und Verkehrsbeherrschung genommen. Dauert doch die Fahrt Saßnitz (Landung)—Berlin infolge dieses „Hin und Her“ rund 6 Stunden, also mehr als man mit der Bahn von Beuthen OS. nach dem um 100 Kilometer weiter entfernt liegenden Bautzen in Sachsen braucht!

Hier hat die polnische Werbung Gelegenheit zum Einhaken gefunden. Deshalb muß der Bahndamm nach Rügen schnell in Angriff genommen werden. Das erfordern die Abwehr des polnischen Fährplans und die Rücksicht auf den gewinnbringenden skandinavischen Durchgangsverkehr, der auch im letzten Winter zu der Einführung des Luxuszuges von Berlin nach Neapel wesentlich beigetragen hat, zumal die erforderlichen Mittel zu erträglichem Zinssatz heute von einer schwedischen Gruppe zur Verfügung gestellt werden. Insoweit ist rasches Handeln geboten. Ob freilich auch der Straßendamm gebaut oder wenigstens jetzt gebaut werden soll, ist eine zweite Frage, für deren Entscheidung weder die deutsch-skandinavischen Beziehungen, noch der polnische Wettbewerb eine entscheidende Rolle spielen. In dieser Hinsicht kann eine nochmalige Ueberprüfung nicht schaden, besonders im Hinblick auf die Verkehrsnöte anderer wichtiger Grenzgebiete, vor allem unseres schwergeprüften doppelten Grenzlandes Oberschlesien.

Die Fehlkonstruktion von Weimar

Dr. Stegerwald über einheitliche organische Gesamtpolitik

In einer Unterredung, die Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald dem Berliner Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ gewährte, wies er daraufhin, daß die heutige deutsche Staatskonstruktion sich über die nächsten Jahre kaum hinüberbringen lasse. Sie führe zu einem politisch geistigen Verkrüppelungsprozeß und lasse Staatsmänner großen Formats nicht wachsen. Bei der heutigen Staatskonstruktion sehe die Reichsleitung zwar die großen politischen Fragen, erlebe aber nicht alle Strömungen im eigenen Volkskörper, während die Verwaltungen der Länder die großen Fragen der Gesamtpolitik die Voraussetzungen und Lebensgesetze des eigenen Volkes nicht mit erlebten, dafür aber einen guten inneren Informationsdienst hätten, der der Reichsleitung fehle. Eine solche Ausspaltung der politischen Werkzeuge und Hilfsmittel ließe keine Staatsmänner wachsen, die aus der Kenntnis aller Dinge das, was jemals die Stunde erheische, politisch gestalten. Gute einheitliche und organische Gesamtpolitik nach außen und innen sei in den nächsten Jahren erste Voraussetzung für die deutsche Zukunft.

Regiearbeit und Tiefbaugewerbe

Die nachstehende Zuschrift ist uns vom Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes zugegangen. Wir nehmen an, daß sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft zu den gegen sie gerichteten Vorwürfen äußern wird.

Obwohl alle Parteien die „Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes“ als eines der Parteiziele bezeichnen und die Reichsregierung immer wieder bekundet, daß sie den gewerblichen Mittelstand zu schützen verpflichtet und bereit sei, vollzieht sich bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft in den letzten Jahren eine grundsätzliche Umstellung auf wirtschaftsfeindliche Regiearbeit, durch die zahlreiche Tiefbaufirmen bereits seit nun nahezu einem Jahr vollständig zum Erliegen gekommen sind. Diese Firmen, die bislang ausschließlich oder doch überwiegend für die Deutsche Reichsbahn gearbeitet haben, sind durch diese Maßnahmen der Deutschen Reichsbahngesellschaft in so schwere Bedrängnis geraten, daß die Interessenvertretung dieser Firmen, der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes nach jahrelangen erfolglosen Verhandlungen mit der Reichsbahn mit einer Denkschrift herausgekommen ist, die diese eigenartigen Zustände treffend beleuchtet. Die Wirtschaft und die breite Oeffentlichkeit, die schon durch den Schenkervertrag, der doch genug Staub aufgewirbelt hat, längst hellhörig geworden sind, werden nicht verstehen können, wie es möglich ist, daß die Reichsbahn in einer Zeit größter wirtschaftlicher Depression und trotz gesetzlicher und zweifelsohne doch auch moralischer Bindungen einen ganzen Gewerbezweig, der nach eigenem Eingeständnis der Reichsbahn jahrelang gut und preiswert gearbeitet hat, nun auf einmal durch Entziehung aller Aufträge stillegt und statt dessen die unproduktive Regiearbeit, die außerdem das Steueraufkommen des Reiches nicht im geringsten vermehrt, einführt.

Es verdient an dieser Stelle besonders herausgestellt zu werden, daß die Reichsregierung durch die Braunskommission Vorschläge für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm ausarbeiten läßt, weil alle maßgebenden Stellen sich klar darüber sind, daß nur durch die Wiederingangsetzung der Wirtschaft die Unkosten und Lasten gedrosselt und die leeren Steuerkassen aufgefüllt werden können und daß dagegen der größte Monopolbetrieb des Reichs, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die Hauptauftraggeberin für die deutsche Wirtschaft, die Arbeiten für viele tausende Erwerbslose auf viele Monate liegen hat und auch sofort mit diesen Arbeiten beginnen könnte, nun diese Arbeiten für den gewerblichen Mittelstand sperrt und in Eigenregie arbeitet.

Der bisherige Einwand, die Beschaffung der Geldmittel für die Ausführung dieser werteerhaltenden und die übrige Wirtschaft befruchtenden Arbeiten der Reichsbahn sei unmöglich, dürfte nicht stichhaltig sein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß für weniger wichtige Bauausführungen der Provinzialverwaltungen und sonstigen Körperschaften sich gleich oder annähernd hohe Beträge haben beschaffen lassen. Es verlautet, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft mit Hilfe der Reichsregierung 200 Millionen für die Durchführung eines umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramms aufnehmen will, so daß der Grund, wegen Mangels an Mitteln sei die Arbeitsübertragung an das Tiefbaugewerbe zur Zeit unmöglich, jetzt ausgeräumt werden wird.

Es wird sich jetzt also zeigen, ob es bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft nicht doch nur am guten Willen liegt und ob sie planmäßig die Tiefbauunternehmer aus dem Arbeitsbereich der Reichsbahn entfernt, ganz gleichgültig, ob hunderte Firmen dabei in Konkurs geraten oder die Betriebe schließen müssen. Die Reichsregierung wird schleunigst Maßnahmen ergreifen müssen, um den drohenden Zusammenbruch vom Tiefbaugewerbe abzuwenden, die Regiearbeit zum Schutze der vielen in ihrem Bestande höchst gefährdeten Tiefbaufirmen des gewerblichen Mittelstandes ganz wesentlich einzuschränken, wenn nicht sogar gänzlich zu beseitigen und die schleunigste Vergebung von Arbeiten an die Industrie zu veranlassen.

Statt Karten!

Donnerstag, den 18. Juni 1931, abends 7 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche in Bad Langenau mein unvergeßlicher, teurer Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Materialienverwalter**

Emmerich Linnert

im Alter von 63 Jahren.

Bobrek-Karf I, den 18. Juni 1931.

In tiefem Schmerz:
Hedwig Linnert und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 21. Juni, 3½ Uhr nachm. vom Trauerhause, Elisabethgrube 1, aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Oberschlesien hat den größten Wohnungsmangel

Neubauten und Bauprogramm der Woso

Bauförderung und Bauberatung — Arbeitsprogramm 1930 — Umstellung auf Kleinwohnungsbau

(Eigener Bericht).

Gleiwitz, 19. Juni.

Gelegentlich einer Rundfahrt, an der u. a. Regierung-Vizepräsident Müller als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Woso und Regierungs- und Baurat Müller als Dezernent für das Wohnungswesen und Wohnungsaufsichtsbeamter der Regierung teilnahmen, bot die Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien GmbH. Oppeln Gelegenheit, die von ihr im letzten Jahr erstellten Neubauten kennenzulernen und zugleich Einblick in die gegenwärtigen Verhältnisse bei der Woso zu erhalten. **Die Woso gibt die einst begangenen Fehler offen zu, macht aber die Wirtschaftsverhältnisse, denen viele Baugenossenschaften erlegen sind, dafür verantwortlich, daß vorübergehend die Zahlungen, wenn nicht eingestellt, so doch hinausgeschoben werden mußten.** Jetzt aber wird festgestellt, daß die Vertrauenskrise, in der die Woso stand, überwunden ist und die Gesellschaft sich planmäßig fortentwickelt. Daß die innere Verwaltung wieder in Ordnung ist, das ersieht man auch aus

den neu errichteten Bauten, bei denen es geglückt ist, zu niedrigen Mietssätzen Wohnungen zu erstellen, die der heutigen Wohnkultur Rechnung tragen

und die andererseits so rationell wie nur irgend möglich gebaut sind. Nicht zuletzt sind auch technische Neuerungen eingeführt worden, und **auch die Architektur der Häuser hat sich fortentwickelt.** Ein sehr plastisches Beispiel dafür findet man in

Beuthen-Roßberg

Hier ist ein größerer Baublock im Jahre 1925 begonnen und 1930 fertiggestellt worden. Die ersten Häuser zeigen noch Verzierungen an der Fassade, die später fortgefallen sind, um einer einheitlichen und räumlich geschlossenen Architektur Platz zu machen. Während die ersten Bauten noch Steildach tragen, sind die letzten im Flachdach ausgeführt. **Man sieht also in diesem Baublock die historische Entwicklung des Wosostils in fünf Jahren.** Technisch ist hervorzuheben, daß **grundsätzlich nur eiserne Türzargen verwendet werden, die sich als weit zweckmäßiger erwiesen haben als Holz.** Ferner hat man in den Treppenhäusern den Wänden einen Waschputzsockel gegeben, der sehr widerstandsfähig ist und schon einige Beanspruchung verträgt, ehe er beschädigt wird. Ueberall ist der Einbau von Badezimmern vorgesehen. Die Räume werden auf Wunsch des Mieters mit Badewanne und Badeofen ausgestattet und können an Wasser, Gas und Kanalisation angeschlossen werden.

In Oppeln

hat die Woso im Rahmen des Bauprogramms 1930, d. h. derjenigen Bauvorhaben, die im vergangenen Jahr bezuschußt und begonnen, zum Teil auch schon fertiggestellt sind oder in diesem Jahr vollendet werden, an der Königstraße 18 Wohnungen mit Hauszinssteuer- und Arbeitgeberhypotheken und an der Damaschkestraße 32 Wohnungen unter gleichen Finanzierungsbedingungen erstellt. **Es sind 2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen mit 55, 67 und 100 Quadratmeter Wohnfläche, für die ein Mietseinheitssatz von 9 Mark je Quadratmeter Wohnfläche berechnet wird.** Die Häuser sind durch den Bauverein Oberschlesien ausgeführt worden, der auch in Cosel drei Häuserblöcke mit 22 Wohnungen durch die Betreuung der Woso errichtet hat. Außerdem wurden in Cosel 5 Doppelhäuser mit 20 Wohnungen durch die Gemeinnützige Wohnungsbau Oberschlesien GmbH. ausgeführt.

In Gleiwitz

begrüßte Regierungs-Vizepräsident Müller die Teilnehmer an der Besichtigungsfahrt und umriß die **Aufgaben der Woso, im Auftrage des Staates für die Allgemeinheit zweckmäßig ausgestattete Wohnungen zu billigen Mietsätzen zu errichten und die Wohnkultur zu fördern.** Die Verluste, die die Woso erlitten habe, würden nicht bestritten. Die Schwierigkeiten seien aber jetzt endgültig überwunden, und im letzten Jahr habe die Woso ausgezeichnete Erfolge auf wohnungskulturellem Gebiet zu verzeichnen, sodaß durch sie auch das Vertrauen zur Woso wiedergewonnen werden konnte.

Regierungs-Vizepräsident Müller

ging auch auf die von Abg. Lukassowitz gegen ihn gerichteten Angriffe ein. Er wies darauf hin, daß **viele Bauunternehmer in dem von der Woso gepflegten Stil bauen.** Dies sei ein erfreuliches Zeichen dafür, daß man die Bauweise der Woso anerkenne. Ueberdies werde durch die neuen Bauten der Woso bewiesen, daß sie aus einer unleugbar schwierigen Zeit herausgefunden habe und ihre Aufgaben wieder erfüllen könne.

Der Leiter der Woso,

Dr. Immenkötter,

hielt einen kurzen Vortrag über die **allgemeine Lage des Wohnungsbaues** in Preußen und in Oberschlesien und betonte, daß sich in der Wohnungsbautätigkeit ein erheblicher Umschwung vollzogen hat, nachdem man,

nicht nur in Oberschlesien, sondern im Reich einsehen mußte, daß man in den vergangenen Jahren an dem Wohnungsbedarf vorbeigebaut hat, daß zuviel große Wohnungen errichtet worden sind.

Das Reich hat jetzt durch ein Zusatzprogramm angeordnet, daß **der Wohnraum der mit öffentlichen Mitteln unterstützten Wohnungen im allgemeinen nicht über 60 Quadratmeter liegen darf.** Aus diesem Grunde steht jetzt der Kleinwohnungsbau im Mittelpunkt der Bautätigkeit.

Nach Feststellungen des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt zeigt Oberschlesien den größten Wohnungsmangel mit 21 wohnungsbedürftigen Familien auf 1000 Einwohner,

während die Provinz Hannover unter 1000 Einwohnern nur eine wohnungsbedürftige Familie hat. Hieraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß **die Provinz Oberschlesien bei der Verteilung von Hauszinssteuermitteln ganz besonders berücksichtigt werden muß.** Die Woso hat aus dem Jahre 1929 noch 339 Wohnungen in das Baujahr 1930 übernommen und 1290 Wohnungen neu in Angriff genommen, **sodaß insgesamt 1629 Wohnungen im vergangenen Jahr von ihr betreut wurden.** Davon sind 984 Wohnungen bezugsfertig geworden, während 645 in das Jahr 1931 übernommen wurden, die hauptsächlich aus dem zusätzlichen Reichsprogramm herrühren.

Mit Hauszinssteuerhypotheken und Mitteln aus dem Reichszusatzprogramm wurden 1196 Wohnungen, aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge 423 Landarbeiterwohnungen gefördert. Die Woso hofft, im Jahr 1931 die gleiche Anzahl von Wohnungen herzustellen wie im vergangenen Jahr.

Die Gesamtlage des oberschlesischen Wohnungsbaues wird im Jahr 1930 durch einen Rückgang im Bau neuer Wohnungen charakterisiert. Während 1929 insgesamt 10 000 Wohnungen in Oberschlesien erstellt wurden, waren es 1930 nur 8000. Da der jährlich neu entstehende Wohnungsbedarf etwa 5000 bis 6000 Wohnungen beträgt, bleibt ein Ueberschuß von 2000 bis 3000 Wohnungen für die Erleichterung der Wohnungsnot.

Die Woso erhielt an Hauszinssteuern einschließlich der Zusatzhypotheken für Kinderreiche, Schwerkriegsbeschädigte und aus Reichsmitteln rund 3,5 Millionen Mark. Neben kleineren Mitteln zum Bau von Kriegsbeschädigtenwohnungen standen **aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zum Bau von Landarbeiterwohnungen 1 366 000 Mk. zur Verfügung.** Für 1931 sind bisher nur 800 000 Mk. bewilligt worden.

Eine stärkere Förderung des Landarbeiterwohnbaues wird als dringend notwendig erachtet.

Die Woso will in diesem Jahr Wirtschaftsstellen für Industriearbeiter mit 4—15 Morgen Land errichten, damit die Industriearbeiter im Falle ihrer Erwerbslosigkeit aus ihrem kleinen Grundbesitz etwas herauswirtschaften können. Der Anfang ist damit in Groß Strehlitz gemacht worden. In Ostpreußen, wo im Vorjahr 800 solcher Wirtschaftsstellen geschaffen wurden, hat man gute Erfahrungen machen können.

In ihrem inneren Betrieb hat die Woso insofern noch eine Aenderung vorgenommen, als sie beschlossen hat, **den Baustoffhandel vollständig aufzugeben.** Nur die Bestände werden noch abgesetzt, und in Zukunft wird das Material von den Unternehmern geliefert. In ihrer Bauberatung ist die Woso bestrebt, an die Gemeinden heranzukommen. Sie hat allerdings bei den Landkreisen bisher wenig Gegenliebe gefunden. Indessen werden die Bemühungen fortgesetzt, dafür zu sorgen, daß zweckmäßige und einwandfreie, auch im Stil annehmbare Wohnungen auch auf dem Lande gebaut werden.

Die Bauten der Woso sind hauptsächlich in der Größe von 32 bis 45 Quadratmeter Wohnfläche pro Wohnung ausgeführt worden. Die Wohnungen enthalten Stube und Küche oder Stube, Kammer und Küche. Bei der äußeren Gestaltung wurde jedes dekorative Beiwerk bewußt vermieden. Bei drei- bis viergeschossigen Bauten fand hauptsächlich das flache Dach Anwendung, während bei nur zweigeschossigen Häusern das steile Dach bevorzugt wurde. **Die Kosten für den Straßenbau machten einige Zeit erhebliche Schwierigkeiten.** Eine Klärung der Lage ist durch die neuen Richtlinien geschaffen worden, nach denen die Straßenbaukosten höchstens 10 bis 12 Prozent der Gesamtbaukosten betragen dürfen. Die Woso befaßte sich auch mit städtebaulichen Arbeiten, entwarf Bebauungspläne, Fluchtlinienpläne und Umlegungspläne. Diese Pläne sollen noch für viele Gemeinden durchgeführt werden, um eine

---

Wetteraussichten für Sonnabend: Im Osten ziemlich heiter und meist trocken mit etwas Erwärmung.

Kunst und Wissenschaft

Der Großvater des Insulins

Zum Tode Oskar Minkowskis

Der berühmte Internist Oskar Minkowski starb gestern im Alter von 73 Jahren an Lungenentzündung.

Als die beiden Amerikaner Banting und Best das Insulin herstellten, jenes einzige wirksame Mittel gegen die Zuckerkrankheit, da standen sie am Ende eines Weges, den ein damals noch ziemlich unbekannter Gelehrter, Professor Minkowski, an der Universität Straßburg begonnen hatte. Man wußte schon, daß die Zuckerkrankheit, die Diabetes, durch das Fehlen irgendeines ganz besonderen Saftes im menschlichen Körper hervorgerufen wird. Es galt nur, diesen Stoff zu finden. Und da nimmt man einen Hund und schneidet ihm nacheinander eine Reihe von Organen aus. Wenn dann die Zuckerkrankheit bei dem Hund auftritt, dann hat man das pflichtvergessene Organ, das durch sein Nichtfunktionieren die Zuckerkrankheit hervorruft. Sehr einfach, dieser Weg, und doch hat ein deutscher Gelehrter sein ganzes Leben lang diesen Weg verfolgt, und erst ganz kurz vor dem Ziel mußte er das Rennen aufgeben, **das die beiden Amerikaner** machten. Er war es, der an einem Hund feststellte, daß der Stoff, den die Bauchspeicheldrüse erzeugt, in der inneren Sekretion die Aufgabe hat, die Kohlehydrate aufzulösen und in den allgemeinen Produktionsprozeß einzugliedern. Der Weg von dieser Erkenntnis zur künstlichen Erzeugung des Bauchspeicheldrüsensaftes war nun sehr einfach, und an seinem Ende stand das Insulin.

Nun ist Professor Minkowski in das Reich derer eingegangen, deren Namen unsterblich sind. Das Leben ist vollendet, das vor mehr als 73 Jahren in dem kleinen Nest Alexoten bei Kowno begann. Minkowski studierte in Königsberg, Freiburg und Straßburg, aber die Vorbedingungen für sein späteres, für die Menschheit so segensreiches Wirken war neben der Struktur seines unermüdlichen Arbeitsdranges und Forschungsgeistes sein großer Lehrer Naunyn, mit dem er von Königsberg nach Straßburg übersiedelte. Nach seiner großen Entdeckung lehrte er noch in Köln, in Greifswald und in Breslau. Als er 1926 dort seine Arbeit beendete, zog er nach Wiesbaden, um dort seinen Ruhesitz aufzuschlagen. Er hat die Insulin-Entdeckung, die seinen Vorstoß krönte, noch erlebt und an ihrer praktischen Ausarbeitung mitgewirkt.

Der Straßburger Rechtswissenschaftler Bourcart †. Der frühere Honorarprofessor für Rechtswissenschaft an der Universität Straßburg und Nancy, Gabriel Bourcart, ist im hohen Alter in Straßburg gestorben. Bourcart, ein geborener Elsässer, war nach Französisch-Lothringen ausgewandert und fast 40 Jahre Universitätsprofessor in Nancy. Bei der Umgestaltung der deutschen Universität in Straßburg 1919 wurde er nach Straßburg gerufen, wo er bis 1924 sein Lehramt ausübte. Bourcart war Vorsitzender der Kommission für die Einführung der französischen Handelsgesetzgebung in Elsaß-Lothringen.

Professor August Klages' 60. Geburtstag. Dr. August Klages, Honorarprofessor für Chemie an der Berliner Technischen Hochschule und geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Vereins Deutscher Chemiker, begeht am 19. Juni seinen 60. Geburtstag. Klages studierte in Heidelberg und Hannover vor allem bei Viktor Meyer. Er habilitierte sich 1900 unter Theodor Curtius in Heidelberg, wo er später zum a. o. Professor ernannt wurde. 1907 trat Klages in die Technik über und war zunächst bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen tätig. Fast 20 Jahre war er Vorstandsmitglied und technischer Berater der Saccharinfabrik AG., vorm. Fahlberg, List und Co. in Magdeburg. Klages' Forschungen beziehen sich vor allem auf Schwefelsäure, Süßstoff, Saatgutbeizen, Quecksilbersalze, Barytverbindungen.

Auflassung des Göttinger musikwissenschaftlichen Lehrstuhls. Der Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Universität Göttingen, der seit dem Tode des Professors Friedrich Ludwig unbesetzt ist, soll aus Ersparnisgründen nicht wieder besetzt werden.

Entzifferung der größten Runeninschrift

In der fruchtbaren und anmutigen Ebene von Oestergötland, das als eine Wiege der schwedischen Kultur gelten kann, steht der merkwürdigste Runenstein Schwedens. Siebzig Jahre versuchen die Gelehrten die Inschrift zu deuten, aber noch immer können sie sich nicht einer restlosen Erklärung rühmen. Und doch sind die Runenzeichen so deutlich und klar, als ob sie erst gestern eingemeißelt worden wären. Zweifellos hat einer der größten Runenmeister die Inschrift ausgehauen. So viel ist heute klar, daß die Inschrift auf eine Familientragödie im 9. Jahrhundert n. Chr. Bezug hat. Ein alter Mann namens Varin beklagt sich darüber, daß sein Sohn ermordet worden ist und bedauert, zu alt zu sein, um sich an dem Mörder zu rächen. Er legt aber seinem jüngeren Sohne die Pflicht ans Herz, den Racheakt auszuführen. Dann enthält die Inschrift mächtige und heftige Flüche gegen den Mörder sowie Beschwörungsformeln, die den jungen Sohn stärken und antreiben sollen, das Rachewerk an Stelle seines betagten Vaters auszuführen. Dieser Teil der Inschrift, der aus Zauberformeln besteht, hat bisher allen Versuchen der Forscher, die Bedeutung der Worte zu ergründen, getrotzt. Wahrscheinlich haben wir es hier mit einer bisher ungelösten Geheimsprache der Runensteine zu tun. So ist dieser Runenstein, der nach dem Fundorte in der Gemeinde Rök der „Rökstein" heißt, eines der wichtigsten Denkmäler der schwedischen Vorzeit, in der der Glaube an Zauberformeln noch lebendig war und die Blutrache als ein ungeschriebenes Gesetz in Geltung stand.

Die Zarenbücher nach Amerika verkauft. Die russische Regierung hat der Washingtoner Staatsbibliothek den größten Teil der Privatbibliothek des letzten Zaren, im ganzen 1632 Bände, verkauft.

„Das gefährliche Leben". Von dem amerikanischen Richter Ben B. Lindsey, dem Verfasser der „Revolution der modernen Jugend" und der „Kameradschaftsehe" erscheint demnächst in deutscher Uebersetzung ein neues Buch „Das gefährliche Leben".

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für Mathematik, Professor Dr. phil. Wilhelm Olbrichs, wurde zum Rektor der Hochschule für Bodenkultur in Wien gewählt. — Mit einer Vorlesung über „Die neuen Methoden zur Diagnose der Schwangerschaft" haben sich in der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. med. Siedentopf und mit einer Vorlesung über „Fragestellung zur Gehörverbesserung" Dr. med. Langenbeck als Privatdozenten niedergelassen. — Einen Lehrauftrag für systematische Theologie hat in der theologischen Fakultät der Universität Erlangen Professor Liz. D. Wilhelm Vollrath als Nachfolger des verstorbenen Professors Bachmann erhalten.

Internationaler Kongreß für Materialprüfungen. Der I. Internationale Kongreß des Neuen Internationalen Verbandes für Materialprüfungen findet vom 6. bis 12. September 1931 in Zürich statt. Der Kongreß bezweckt die Verständigung über die Untersuchungsmethoden der Materialprüfungen in den einzelnen Ländern und über die Grundbegriffe derselben. Das Arbeitsgebiet umfaßt: Metalle: Gußeisen; Festigkeitseigenschaften von Metallen bei hohen Temperaturen; Ermüdung; Kerbschlagfestigkeit; Fortschritte der Metallographie; nichtmetallische anorganische Stoffe: Natürliche Steine; Portlandzement; Zemente mit hydraulischen Zuschlägen — Traß, Puzzolan, Santorin und Hochofenschlacke; Tonerde, Schmelzzemente; Beton: Festigkeit; Elastizität, Dichtigkeit; chemische Einflüsse auf Zement und Beton; Eisenbeton; organische Stoffe: Alterung organischer Stoffe; Holz; Asphalt und Bitumen, Brennstoffe, schließlich begriffliche und prüfmethodische Beziehungen zwischen Elastizität und Plastizität, Zähigkeit und Sprödigkeit; Bestimmungen der Größe von losen Körnern; Eichung und Genauigkeit von Prüfmaschinen. Im Ausschuß des Internationalen Verbandes ist Deutschland durch Professor Dr. W. von Moellendorff, Berlin, vertreten.

Raubüberfall bei Miechowitz

Beuthen, 19. Juni.

In der Nacht zum Freitag wurde in Miechowitz in der Höhe des Grytzberges der Arbeiter Maniewski aus Beuthen von fünf Unbekannten überfallen und zu Boden gerissen. Nachdem sie ihm 25 Mark und eine Aktentasche geraubt hatten, flüchteten sie. Da einer der Täter von dem Ueberfallenen erkannt worden war, konnten dieser und die Komplizen verhaftet werden.

Die oberschlesischen Post- und Telegraphenbeamten in Leschnitz

Leschnitz, 19. Juni.

Unter Beteiligung von Vertretern sämtlicher Kreis- und Ortsvereine Oberschlesiens wurde der 11. Bezirkstag der Post- und Telegraphenbeamten in Leschnitz am Fuße des St. Annaberges abgehalten. Nach dem Besuch des Gottesdienstes wurde der Bezirkstag um 10 Uhr durch den 1. Bezirksvorsitzenden Oberpostsekretär Köhler, Hindenburg, eröffnet. Der 1. Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1930/31. Er ehrte die im Geschäftsjahre verstorbenen Kollegen. Der Bezirkstag stand unter dem Druck der für die Beamtenschaft so tief verhängnisvollen Notverordnung. Die Beamtenschaft wird zum Schaden der Wirtschaft gezwungen, sich aufs äußerste einzuschränken, ihre Kaufkraft geschwächt. Insbesondere wurden die hohen Mieten verurteilt. Die Unterbringung der Versorgungsanwärter macht ernste Sorgen. Es wurde gefordert, für die zur Entlassung kommenden Kameraden der Reichswehr und Schutzpolizei genügend Stellen zu schaffen. Es geht nicht an, daß der gereifte Mann nach Aufopferung seiner besten Lebensjahre für den Staat, nach Beendigung seiner Dienstzeit bei schmalem Gehalt Briefkastenleerer werden kann. Dann erübrigt sich die aufreibende Ausbildung in den Heeresfachschulen. Dem weiteren Fortkommen der Assistenten und Sekretäre werden große Schwierigkeiten entgegengestellt. Man nehme alles mit Geduld hin, müsse aber fordern, daß **die schweren Lasten gleichmäßig auf die Schultern aller deutschen Staatsbürger gelegt werden.** Die Frage der Oberpostsekretärprüfung nahm längere Zeit in Anspruch. Im Falle des Nichtbestehens müsse die Möglichkeit der Wiederholung nur in den nichtbestandenen Teilen gegeben werden. Alle müßten zugelassen werden, um die Kollegen im Alter von 40—50 Jahren von dem anstrengenden Lernen zu befreien. Die Beförderung müßte nach Freiwerden von Stellen erfolgen.

Der Kassierer des Bezirksvereins, Oberpostsekretär Dahlenburg, Hindenburg, erstattete den Kassenbericht. Kollege Postinspektor i. R. Berger in Neiße erstattete den Jahresbericht über den Familienbeirat. Der Alterspräside, Oberpostsekretär Hampel, nahm die Neuwahl vor. Einstimmig wurde der gesamten Vorstand bis auf den 1. Schriftführer wiedergewählt. Für den nach Cosel versetzten Kollegen Postsekretär Geisler wurde Kollege Postsekretär Dreja, Hindenburg, zum 1. Schriftführer einstimmig gewählt. Abgeordnete zum 11. Bundestag in Berlin: Oberpostsekretär Köhler, Hindenburg, Postsekretär Wollny, Beuthen. Der 12. Bezirkstag wird in Gleiwitz abgehalten.

Nach gemeinsamer Mittagstafel rüsteten alle Teilnehmer zu dem Ausflug nach Scharnosin, der „Oberschlesischen Schweiz“. Um 19 Uhr fand die Tagung unter einem einfachen Abtrunk auf dem Bahnhof Leschnitz ihren Abschluß.

Fahrplanänderung im Straßenbahn-Eilzugverkehr

Gleiwitz, 19. Juni.

Die **nur werktags** zwischen Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen verkehrenden Eilzüge verlassen Gleiwitz jetzt 1 Minute später, damit sie an der Haltestelle Wilhelmstraße (Barasch) Anschluß an die um 8,07, 9,07 usw. stündlich bis 19,07 Uhr von Richtersdorf (Teuchertstraße) abfahrenden Lokalzüge haben. In umgekehrter Richtung erreichen die von Beuthen kommenden Eilzüge mit Ausnahme der beiden letzten am Endpunkte Gleiwitz-Bahnhofstraße den Anschluß an die Lokalzüge nach Richtersdorf-Teuchertstraße.

planmäßige Entwicklung der Gemeinden vorzubereiten. Nachdem Regierungsbaumeister Böttner ergänzende technische Ausführungen gemacht hatte, sprach

Stadtbaurat Schabik

über die aus der Stadt Gleiwitz und der Woso bestehende Wohnungsgesellschaft und erkannte an, daß sich **die Zusammenarbeit immer reibungslos vollzogen** habe. Aus den Revisionen habe es sich ergeben, daß die besten Erfolge, besonders hinsichtlich der geringen Höhe der Mieten, zu verzeichnen waren. Die Fortsetzung der Besichtigungsfahrt unter der Führung von Regierungsbaumeister Böttner, führte dann zunächst an den älteren und neueren Bauten der Woso in Gleiwitz vorbei. Das Bauprogramm 1930 brachte an der Katzlerstraße die Erstellung von 18 Wohnungen mit 2 und 3 Zimmern. An der Tarnowitzer Landstraße sind 9 Häuser mit insgesamt 70 Wohnungen errichtet worden, in denen von jedem Treppenpodest zwei Wohnungen zu erreichen sind und jede Wohnung Quer- bezw. Diagonallüftung hat. An der Witkowskistraße sind 10 Häuser mit 78 Wohnungen zum Teil im Bau, zum Teil fertiggestellt. Es sind viergeschossige Flachdachbauten, die ein großes Gelände einschließen, das als Gartenland ausgenutzt werden soll. Ein weiterer Häuserblock mit 12 Wohnungen entsteht an der Leipziger Straße.

In Mikultschütz

wird auf Grund des zusätzlichen Reichsbauprogramms ein Haus für 20 Familien gebaut. Besonders

interessant ist unter den oberschlesischen Wosobauten die Siedlung Helenenhof bei Stollarzowitz.

Hier ist eine Großsiedlung im Entstehen begriffen, die erhebliche Dimensionen annehmen wird. Bisher sind 226 Wohnungen errichtet, und 5 Häuser mit 72 Wohnungen treten mit dem Bauprogramm 1930 hinzu. Darüber hinaus ist das angrenzende Gelände bereits baureif gemacht und hat Kanalisationsleitungen, Wasserleitung, Gasleitung und elektrische Leitung, sodaß die Fortsetzung des Siedlungsbaues schnell vor sich gehen kann. Sie soll mit 50 bis 100 Wohnungen jährlich durchgeführt werden. In diesem Jahr soll hier ein Geschäftshaus erstehen.

In Miechowitz

baut die Woso ein 20-Familien-Haus. In Beuthen werden 3 Häuser mit 24 Wohnungen an die Johann-Georg-Straße gestellt. Ein Häuserblock mit 32 Wohnungen kommt an die Gutenbergstraße, 6 Häuser mit 45 Wohnungen erstehen an der Haldenstraße. Diese Häuser in Beuthen werden für die Flüchtlings-Siedlungs-Baugenossenschaft gebaut.

Regierungs- und Baurat Müller

nahm in Beuthen Gelegenheit, auf die Betreuung im Wohnungsbau einzugehen, wobei er hervorhob, daß **Oberschlesien vom Reich gut bedacht worden sei.** Es bestehe auch begründete Aussicht, daß neben den Hauszinssteuermitteln und dem staatlichen Fürsorgefands noch andere Zuschüsse erlangt werden. Die Woso stehe in diesem Jahre ganz gut da. **Schwere Sorge bereite ihr nur das Mißverhältnis zwischen der notwendigen Verzinsung und der Tragfähigkeit der Mieten.** Im vergangenen Jahr habe sich die Woso als ein unentbehrliches Hilfsmittel dazu erwiesen, auf praktischem Wege Ordnung und System in den Wohnungsbau zu bringen. Nicht immer finde sie dabei die Unterstützung der Gemeinden, obwohl sie gerade dort große Aufgaben habe, wo ein technischer Apparat fehle. Die Gelder ,die die Woso erhalten habe, seien gut angelegt worden. Auch Stadtbaurat Stütz erkannte den durch die Woso erreichten Fortschritt im Kleinwohnungsbau an.

Beuthen

„Der Weg nach Rio“ im Intimen Theater

Der Film warnt vor den Mädchenhändlern. In spannenden und abwechslungsreichen Bildern wird das tragische Schicksal einer nach Südamerika ausgewanderten jungen Maschinenschreiberin, der in unauffälliger Weise eine Stellung als „Sekretärin“ in Rio de Janeiro vermittelt wurde, vor Augen geführt. Für sie beginnt nach der Ankunft in Rio ein seltsames Geschick. Sie erhält sehr bald die Gewißheit, daß ihre Stellung als Privatsekretärin Schwindel ist. Im „Casino International“ wird sie Mitglied einer merkwürdigen Damenkapelle. Inge kommt sehr schnell hinter den wahren Sachverhalt. Verzweifelt sucht sie in der fremden Stadt eine Stellung. Aber alle Bemühungen sind erfolglos. Dann fällt sie einem Lebemann in die Hände. Der Mann, der ihre Ueberfahrt nach Amerika vermittelte, schüchtert sie durch Drohungen ein. Nun wird sie Stimmungssängerin, Tänzerin und sinkt von Stufe zu Stufe, bis sie völlig zusammenbricht. Schließlich landet sie in der letzten Station verlorener Mädchen. Doch das Ende wird gut. Ihr Bräutigam ist ihr übers Meer gefolgt, um sie zurückzugewinnen. Ihrem Peiniger, dem Mädchenhändler, aber wird das Handwerk gelegt. Die Tonübertragung des gut aufgebauten Tonbildstreifens ist einwandfrei. Ein großer Stab von bekannten Darstellern, Maria Solveg in der weiblichen Hauptrolle, verhilft dem Film zum Erfolge.

*

* **Abrahamsfest.** Berginspektor Fromlowitz von der Karsten-Zentrumsgrube feiert am Montag sein Abrahamsfest.

* **Meisterprüfung.** Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission hat sich Mechaniker Duda aus Peiskretscham der Meisterprüfung mit Erfolg unterzogen.

* **Angestellten- und Arbeitergruppe der Deutschen Volkspartei.** Am Sonntag findet ein Sommerausflug mit Familienangehörigen nach dem Stadtwald statt. Treffpunkt: 8 Uhr morgens vor dem Realgymnasium auf der Friedrich-Ebert-Straße. Abmarsch über Friedrich-Ebert-Straße, Jahnstraße, Neue Promenade nach dem Stadtwald. Gegen 12 Uhr mittags Einmarsch in den Garten des Parteifreundes Schneider, Fürstenhof. Dort Kinderbelustigungen und Tanz usw.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Die Fachgruppe Handel im DHV. führte in dieser Woche ihren Arbeitsabend durch, der bei allen anwesenden Kollegen großem Interesse begegnete. Kollege Hellebrand leitete den Abend mit seinem fesselnden Vortrag ein: „Der Tabak“, Kulturgeschichte und Geographie, Anbau und Versand. Darauf sprach Kollege Hosch, Beuthen, über „Verkaufen und Organisieren im Einzelhandel“, das besonders für die im Einzelhandel tätigen Kaufmannsgehilfen erhöhte Bedeutung hat. Als Vertreter der Ortsgruppe und Fachgruppe war Kollege Kaisig beim Schlesischen Kaufmannsgehilfentag, Gau Schlesien, in Hirschberg anwesend. Er erstattete über den Verlauf dieser machtvollen Kundgebung der schlesischen Kaufmannsgehilfen eingehend Bericht. Das Gebiet der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses war der Gegenstand besonderer Besprechungen. Leider ist noch nicht überall im Kreise Beuthen und Oberschlesien überhaupt der gesetzlichen Vorschrift Genüge getan. Hier nach den Uebelständen zu sehen und einzuschreiten, wird eine der wichtigsten Aufgaben des Verbandes bleiben. Zum Schluß des Abends wurden noch verschiedene wichtige Punkte durchgesprochen. Der Zeitpunkt des nächsten Arbeitsabends der vor kurzem gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Fachgruppe Handel wird noch bekannt gegeben.

*

* **Thalia-Lichtspiele bringen ab heute ein auserlesenes** Drei-Schlager-Programm. 1. „Großstadtpiraten“, ein Kriminalfilm mit Elizza la Porta, Mac Laglen. 2. Richard Talmadge in „Der tolle Reiter“. 3. „Hetzjagd auf Mensch und Tier“, ein Wildwest-Film.

* **Städtisches Orchester.** Heute findet als Extraveranstaltung ein humoristischer Abend im Waldschloß Dombrowa statt. In der Pause sind Kabarettvorträge von Mitgliedern der Beuthener Sommerbühne. Das Programm enthält lustige Orchesterkompositionen. Wie das Tongemälde: „Ein Schützenfest in Kukuckhausen“, „Der Elefant und die Mücke“ usw.

* **Das neue uniformierte Konzertorchester spielt auf.** Heute abend im Promenaden-Restaurant großes Extrakonzert des uniformierten Beuthener Konzertorchesters. Anfang 8,15 Uhr.

*

* **Verein ehem. Fußartilleristen.** Am Sonntag, 20 Uhr, Monatsappell im Vereinslokal Roeder.

* **Gesellschaftsabend im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband.** Im Anschluß an das große Sommerfest veranstaltet die Ortsgruppe am Sonntag, 20,30 Uhr, im Saal des Verbandshauses einen gemütlichen zwanglosen Gesellschaftsabend mit Tanz, unter Mitwirkung der verstärkten Musikabteilung des DHV. und des Männerchores.

* **MGV. Liederkranz.** Das Waldpicknick steigt am morgigen Sonntag. Bereits abgegebene Anmeldungen behalten Gültigkeit. Gemeinsame Abfahrt um 9,30 Uhr vom Ring aus.

* **Ehemalige Selbstschutzkämpfer.** Am Sonntag um 9 Uhr vormittags, findet beim Kameraden Gremlitza, Große Blottnitzastraße 36, ein Appell statt.

* **Groß-Lydia und Jung-Lydia.** Sonntag Frühausflug nach Dombrowa. Treffpunkt 8,15 Uhr Kurfürstenbrücke.

* **Evangelischer Männerverein.** Sonntag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Gemeindehaus (Volksheim).

* **DHV.-Männerchor.** Für aktive Sänger am kommenden Sonntag, 21 Uhr, Gesangsvortrag im Verbandshaus.

* **Vom DHV.** Musikabteilung. Heute, Sonnabend, findet um 20 Uhr im Saal des Verbandshauses die Probe statt. — Kinderreigen. Die letzte Probe vor dem Sommerfest beginnt heute, Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags. Am Sonntag beteiligen sich alle Kinder am Sommerfest der Ortsgruppe in Dombrowa. Die Jugendgruppe feiert heute abend ihre Sonnenwende. Die restlichen Teilnehmer treffen sich um 9 Uhr abends am Verbandshause. Abmarsch nach Dombrowa.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, Antreten im Volkshaus zur Fahrt nach Gleiwitz zwecks Teilnahme an der Severing-Veranstaltung. Montag, den 22. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus.

* **Reserve-Infanterie-Regiment 272.** Am Freitag findet im Stadtkeller, Dyngosstraße, die Monatsversammlung statt.

* **Gardeverein.** Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Konzerthaus, grünes Zimmer, Monatsappell. Um 3 Uhr Vorstandssitzung.

* **Jugendgruppe KDF.** Sonntag: Ausflug nach Rokittnitz ab 2 Uhr vom Jugendheim.

* **Verein ehemaliger 51er.** Die Frauengruppe tagt am Montag, 16 Uhr, im Vereinslokal, Ritterstraße 1.

Rokittnitz

* **Kath. Lehrerverein.** Die Monatsversammlung stand im Zeichen der 100jährigen Wiederkehr des Todestages des Freiherrn vom Stein. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden hielt Lehrer Tschauner einen eindrucksvollen Vortrag über das Leben und Wirken dieses bedeutenden Staatsmannes, der wegen seiner ungeheuern Verdienste wahrlich den Beinamen „Eck-Stein“ des Deutschen Reiches verdient. — Einen weiteren Vortrag hielt der Vorsitzende, Lehrer Klink, über die Stimmkrankheiten und deren Entwicklung.

* **Kreisheimatstelle.** Die Kreisheimatstelle veranstaltet heute, abends von 7—8 Uhr, eine offene Singstunde auf der Festwiese in der Nähe des Dominiums. Studenten und Studentinnen, die dem Singekreis der Pädagogischen Akademie angehören, werden mit Klampfen und Flöten Volkslieder vortragen.

Gleiwitz

* **Ein Brandstiftungsversuch entdeckt. In Ostroppa fand ein Schutzpolizeibeamter auf dem Hausgrundstück Nr. 57 an der Scheune unter einem Stapel von Holzwolle und Heu eine Zigarrenkiste. Sie enthielt außer Watte, die mit einer brennbaren Flüssigkeit getränkt war, einen Wecker und Gegenstände, die dazu bestimmt waren, einen Brandherd hervorzurufen. Die Weckeruhr war auf 3 Uhr gestellt. Das Feuer ist nicht ausgebrochen, weil der Täter die Einrichtung nicht entsichert hatte.**

* **Das Examen als Studienreferendarin bestanden.** Fräulein Asta Soffner, die Tochter des Polizeioberst Soffner, hat an der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Berlin die Prüfung als Studienreferendarin mit Auszeichnung bestanden.

* **Der Oesterreichische Deutsche Volksbund dankt der Stadt.** Der geschäftsführende Vorsitzende des Oesterreichischen Deutschen Volksbundes hat dem Oberbürgermeister der Stadt den Dank für die Vorbereitung und den glanzvollen Verlauf der Bundestagung unter Ueberreichung eines Bildes des Vorsitzenden des Oesterreichisch Deutschen Volksbundes, des Reichstagspräsidenten Löbe, ausgesprochen.

* **Prüfung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen.** Die Sportler, die die Prüfung für Leichtathletik ablegen wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Prüfungsstunde nicht im Jahn-Stadion, sondern am Sportplatz im Kaiser-Wilhelms-Park, und zwar am kommenden Sonntag ab 10 Uhr, stattfindet.

* **Sitzung des Stadtparlaments.** Am Donnerstag der nächsten Woche findet eine Stadtverordnetensitzung statt, deren Tagesordnung mit Mitteilungen und der Neuwahl eines Waisenrates beginnt. Dann folgen die Genehmigung der Jahresrechnung der Stadtspar- und Girokasse für 1929, die Kenntnisnahme vom Geschäftsbericht, Verteilung der Ueberschüsse, Genehmigung der Bilanz und der Jahresrechnung der Stadt-Spar- und Girokasse für 1930, die Beschlußfassung über die Erhebung der Berufsschulbeiträge, Neuregelung der Uebernahme von Anteilen von Krankenkassenbeiträgen bei Lehrpersonen und sonstigen städtischen Beamten und die Annahme der Satzungen für den Stadtausschuß für Jugendpflege. In der Schankerlaubnis - Steuerordnung muß auf Veranlassung des Bezirksausschusses eine Aenderung vorgenommen werden. Für das Statistische Amt der kommunalen Interessengemeinschaft soll eine Hilfskraft gestellt werden. Ein Angestellter der Stadt soll an das Statistische Amt versetzt werden. Anträge verlangen, daß die rückständigen Mietzinsen in den Reichsbauten, Bergmannssiedlung Sosnitza, niedergeschlagen und die Mietsbeträge in den Reichsbauten herabgesetzt werden. Der Magistrat wird angefragt, ob ihm die Zustände in den Meguinbaracken bekannt sind. Verlangt wird ferner, daß Mittel bereitgestellt werden, um die Bewohner der Baracken in Wohnungen unterzubringen, daß die geplante Mietserhöhung der Wohnungen Glückaufstraße, Rybniker Straße und im Querschlag durch Gewährung von Zinszuschüssen an die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft verhindert werden und daß eine Mietsenkung in den Häusern der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellchaft eintritt. In den städtischen Häusern sollen die Mietssätze geprüft und gegebenenfalls herabgesetzt werden.

* **Große Erfolge des ATV.** Bei den letzten beiden großen wettkämpferischen Veranstaltungen in Oberschlesien hat der Alte Turn-Verein eine beachtliche Anzahl von Wettkämpfern und Wettkämpferinnen gestellt und bedeutende Erfolge erzielt, die weit über den Rahmen des Alltäglichen hinausgehen und den Hochstand des Vereins wiederum zeigen. Bei dem Gauturnfest des Oberschlesischen Turngaues in Mikultschütz errang der ATV. insgesamt 20 Preise, darunter 5 erste Preise. Im 12-Kampf Klasse A errang Günther Dietrich den 5. Preis, im 12-Kampf Klasse B Alfons Russin den 12. Preis, Gerhard Teichert den 14. Preis, im 9-Kampf Aeltere Florian Kotzur den 1. Preis, im 5-Kampf Männer Hubert Polotzek den 2. Preis, im 3-Kampf Aeltere Rudolf Bregulla den 3. Preis, im 9-Kampf Jugendturner Günther Pieczek den 4. Preis, Waldemar Hnadek den 5. Preis, Alfons Faltis den 12. Preis. In der 3mal-1000-Meter-Mannschaftsstaffel für Männer belegte der ATV. in 9.34,8 Min. den 4. Platz, im 7-Kampf der Frauen errang Hildegard Ludwig den 1. Preis, Thea Kienbaum den 4. Preis, im 3-Kampf der Turnerinnen Hildegard Ludwig den 1. Preis, Grete Bräuer den 3. Preis, im 4-Kampf der Turnerinnen Zita Biela den 2. Preis, im 4-Kampf der Turnerinnen Paula Sczibielski den 5. Preis, im Geräteturnen Grete Schlenzka den 10. Preis, im 4-Kampf Jugendturnerin Adelheid Larisch den 2. Preis, im 4-Kampf Jugendturnerin Suse Staroszyk den 1. Preis, in der 4mal-100-Meter-Frauenstaffel siegte ATV. in 58,8 Sekunden und errang den 1. Preis. Auch bei den im Beuthener Stadion ausgetragenen Meisterschaften der Leichtathletik (Volkstümliches Turnen) errang der Verein 3 Siege, darunter zwei 1. Preise, mit denen die betreffenden Wettkämpfer den Titel eines Oberschlesischen Meisters in der betreffenden Wettkampfart erwarben, und zwar errang im Weitsprung Hubert Poloczek den 1. Preis, in der 4mal-100-Meter-Staffel brachte der ATV. die Oberschlesische Bestleistung, im Schlagballweitwurf errang Biela den 3. Preis.

* **Vortrag im Alpenverein.** Das Gebiet der Gleiwitzer Hütte und „Alte und neue Wege zur Hütte“ werden in einem Vortrag behandelt, der am Dienstag im Vereinszimmer des Tucher-Ausschanks in einer Monatsversammlung der Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gehalten wird. Im Juli und August fallen die Monatsversammlungen wie üblich aus.

* **Porzellanausstellung und Porzellanvortrag.** Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin veranstaltet im Oberschlesischen Museum eine umfassende Ausstellung, in der ausgewählte Stücke der Erzeugnisse der Manufaktur von der friderizianischen Zeit an über die klassizistische Periode bis zum neuzeitlichen Gebrauchsporzellan gezeigt werden. Die Ausstellung ist bereits in vielen großen Städten, wie München, Dresden, Stuttgart, Köln, Bres-

10 Prozent Unterschied im Roggenbrotpreis

Hindenburger Bäcker halten Preiserhöhung für nicht angebracht — aber Beuthen und Gleiwitz

Beuthen, 19. Juni.

Ueber die Preisbewegung in der Woche vom 10. zum 17. Juni im oberschlesischen Industriegebiet berichtete das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft, daß **bei nur geringen Schwankungen in den Durchschnittspreisen die häufigsten Preise für Fleisch unverändert sind.** In Gleiwitz und Hindenburg haben sich die Preise für Rind- und Kalbfleisch auf den Wochenmärkten erhöht, dagegen ist der Preis für geräucherten fetten Speck, der in der vergangenen Woche stark gestiegen war, in dieser Woche in allen 3 Städten um 10 Pfennig gesunken. **Die Preise für Brot zeigen von Geschäft zu Geschäft nicht unerhebliche Schwankungen.** Dunkles Roggenbrot kostet 15 bis 17 Pfennig; in Beuthen und Gleiwitz liegt das Schwergewicht näher bei 17, in Hindenburg näher bei 15 Pfennig. Der Preis für helles Roggenbrot beläuft sich auf 17 bis 19 Pfennig, wobei sich auch wieder in Gleiwitz und Beuthen der häufigste Preis auf 19, in Hindenburg auf 17 Pfennig stellt. (Es ist unverständlich, warum die Beuthener und Gleiwitzer Bäcker den Preis für das Roggenbrot auf 19 Pfennig erhöhen, während Hindenburg den Beweis erbringt, daß der Preis von 15 bis 17 Pfennig für die Bäcker bei gleicher Qualität ausreicht. Die Bevölkerung hat jedenfalls für diesen, fast 10 Prozent betragenden Preisunterschied kein Verständnis. D. Red.) Die übrigen Preise für Mehl und Müllereierzeugnisse sind unverändert. Unverändert sind auch die Preise für Milch und Butter. **Der Eierpreis hat sich in Hindenburg auf 9 Pfennig erhöht.** Von den Gemüsen zeigen Kartoffeln und Spargel steigende Preistendenz, Oberrüben, Salatgurken und Blumenkohl sind dagegen etwas verbilligt, im übrigen sind die Preise stabil, auch die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind — abgesehen von der Verteuerung des Zuckers um durchschnittlich 5 Pfennig — kaum verändert.

11½ Jahre Zuchthaus für „Rathey"

Im vorigen Jahr aus dem Groß Strehlitzer Zuchthaus entflohen

Liegnitz, 19. Juni.

Einer der gefährlichsten schlesischen Schwerverbrecher hatte sich jetzt in der Person des 29jährigen Elektromonteurs Alois Hermann, der lange Zeit unter dem Namen Rathey auftrat, vor der Liegnitzer großen Strafkammer zu verantworten. Er ist bereits oft vorbestraft und erhielt erst im Januar d. J. wegen des verwegenen Bahnhofseinbruchs in Kosendau acht Jahre Zuchthaus. Am 15. September vorigen Jahres war er in Groß Strehlitz wegen offener Tuberkulose aus dem Zuchthaus in das Krankenhaus überwiesen worden, von wo er ausbrach. Er verübte dann zusammen mit dem Arbeiter Richard Fischer weitere Einbrüche. Das Liegnitzer Schöffengericht verurteilte ihn wegen dieser Einbrüche zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, während Fischer mit acht Monaten Gefängnis für den Anfang davonkam. Beide hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt, die jedoch mit der Maßgabe verworfen wurde, daß bei Hermann mit der Strafe des Schwurgerichts eine Gesamtstrafe von 11½ Jahren Zuchthaus gebildet wurde, während bei Fischer die Strafe auf fünf Monate drei Wochen Gefängnis herabgesetzt wurde, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Vortrag bei den Kaufmännischen Verbänden Oberschlesiens

Gegenwartsfragen der Wirtschaftsschulen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 19. Juni.

In einer Ausschußsitzung der Kaufmännischen Verbände Oberschlesiens bei der Industrie- und Handelskammer behandelte Direktor Rein, der Leiter des kaufmännischen Bildungswesens bei der Kammer die **„Gegenwartsaufgaben der Wirtschaftsschule.** Der Redner führte aus, daß von der Unruhe, die heute fast alle geistigen Gebiete durchzittert, auch das innere Leben der Schulen nicht unberührt geblieben ist. Die an sich berechtigte Kritik an der Schule berücksichtigte meist nicht genügend die tieferen Ursachen des Uebels. Zu den Wirtschaftsschulen rechnen alle Anstalten, die sich die **Ausbildung des jugendlichen Nachwuchses für die Wirtschaft zur Aufgabe machen.** Insonderheit gehören hierher die Berufs- sowie die Handels- und Höheren Handelsschulen. Diese Wirtschaftsschulen im eigentlichen Sinne erstreben wirtschaftliche, gesellschaftliche und rein menschliche Bildung. **Von grundlegender Bedeutung sei das wirtschaftliche Ziel.** Hauptfächer sind die wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Fächer, in den Handelsschulen außerdem das Sprachenstudium. Berufs- und Handelsschulen bauen auf die Volksschule auf. Der Besuch der Höheren Handelsschulen setzt Obersekunda- bezw. Lyzealreife voraus. Der Lehrplan der Volks-, Aufbau- und Fachschule wie die Frage des drohenden Abbaues der höheren Schulen von 9 auf 8 Klassen, könne nicht ohne Einfluß auf die Bildungsarbeit der Wirtschaftsschule bleiben. **Die gesellschaftliche Bildungsaufgabe erstrebe rege Anteilnahme der Jugendlichen an der Tätigkeit der Berufsgemeinschaft, der Gemeinden und des Staates.** An die Lehrkräfte stellt namentlich die Erziehung zum reinen Menschentum hohe Anforderungen. Zum Schluß nahm der Redner zum Berechtigungswesen und zur Verschulungsgefahr Stellung. Im weiteren Verlauf der Sitzung behandelte Dr. Diamant die wichtigsten Abänderungen zu dem Wettbewerbsgesetz und Regierungsrat a. D. Dr. Junge sprach über die neuen Steuergesetze und die Notverordnung.

Oberbürgermeister Dr. Berger bleibt in Oppeln

Görlitz, 19. Juni

An Stelle des im März dieses Jahres verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Wiesner wurde in der heutigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung in namentlicher Abstimmung mit 24 von 45 abgegebenen Stimmen Stadtrat Dr. Duhmer aus Stettin zum Oberbürgermeister der Stadt Görlitz auf die Dauer von zwölf Jahren gewählt. Auf den noch in engerer Wahl befindlichen Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, entfielen die restlichen 21 Stimmen. Die drei kommunistischen Stadtverordneten hatten sich der Stimmabgabe enthalten. Der neue Oberbürgermeister ist parteimäßig nicht gebunden, gilt aber als liberaler Mann.

Oberschlesiens größte Gartenhofanlage

Gleiwitz, 19. Juni.

In dem von der Deutschen Land- und Baugesellschaft in Gleiwitz-Petersdorf errichteten, von der Johannis-, Stefan-, Oswald- und Adolfstraße umgrenzten großen Baublock der Reichsbahn ist soeben der Gartenhof fertiggestellt worden, der die größte Privatanlage dieser Art in Oberschlesien ist. Der Hofraum hat einen Gesamtflächeninhalt von über 5 000 Quadratmeter. An den 145 und 35½ Meter auseinander liegenden, mit Hausberankung versehenen Innenfronten der Häuser zieht sich ein befestigter Fahrweg von 5½ Meter Breite hin. Vor den Kellereinfahrten befinden sich gepflasterte Abladeplätze für die Zufuhr. An den Außenseiten des Fahrweges sind durch Buschwerk gedeckte Anlagen für staubfreie Müllabfuhr untergebracht. Im Rahmen des Fahrwegs liegt auf einer Rasenböschung, über die mit Kalkbruchstein ausgelegte Treppen führen, die Grünanlage. Das Mittelstück der Grünanlage wird von einem Schmuckrasen gebildet, der eine Ausdehnung von über 1 400 Quadratmeter hat. Zwei Gegenseiten der Rasenfläche werden von Spitzpappeln flankiert, in den Ecken stehen Hängeweiden. In der Längsrichtung des Schmuckrasens schließen sich von beiden Seiten Kinderspielplätze an, von denen der eine rund 360, der andere rund 250 Quadratmeter groß ist. Beide Spielplätze sind mit tiefem Spielsand ausgefüllt und besitzen außerdem noch je zwei Spielkästen. Zierrasen schließen die Spielplätze ab. In dem Rasen befinden sich je ein Wäschetrocken- und Bleichplatz, jeder 300 Quadratmeter groß, mit Aufhängevorrichtungen für die Wäsche. Die von dem Gartenarchitekten Paul Kynast ausgeführte Anlage ist unter besonderer Förderung durch Generaldirektor Merten von der Deutschen Land- und Baugesellschaft entstanden. Hier haben die Kinder alles, was den Stadtkindern fehlt: reine, ozonangereicherte Luft, rauschende Bäume, bunte Blumen, viel grünes Gras, viel Gelegenheit zur Betätigung des Spielbetriebes und viel Raum zum Austoben ihres Kraftgefühls. Für die Eltern gibt die Anlage außer der Erholung, die sie ihnen bietet, die beruhigende Gewißheit, daß ihre Kinder in der Spielzeit allen Gefahren der Straße enthoben sind und jederzeit von ihnen beobachtet und herangerufen werden können. Mehrere solcher Anlagen wären gerade in Oberschlesien sehr notwendig.

Arbeitsloser erschießt Frau und Kind

Rybnik, 19. Juni

Der beschäftigungslose frühere Gastwirt Komor unternahm am Mittwoch abend mit Frau und Kind einen Spaziergang. Im Walde angelangt, erschoß er zunächst seine Frau und dann sein 6jähriges Töchterchen, um alsdann in die Wohnung zurückzukehren, wo er mehrere Abschiedsbriefe und einen Zettel „Wir werden alle drei zugrunde gehen!" hinterließ. Darauf entfernte er sich am Donnerstag vormittag, ohne daß bisher festgestellt werden konnte, wohin. Die beiden Leichen wurden erst am Donnerstag abend von beerensuchenden Kindern gefunden. Man vermutet, daß Komor aus finanziellen Gründen den Doppelmord und vermutlich auch Selbstmord begangen hat.

Von Berlin bis Oppeln auf der Eisenbahnachse

Oppeln, 19. Juni

Bei dem Freitag früh hier eintreffenden Berliner Schnellzug wurde ein 25 Jahre alter Schlosser, der in Oberschlesien gebürtig ist und nunmehr in der Reichshauptstadt schon über zwei Jahre erwerbslos war, im Gestell einer Wagenachse bei der Nachprüfung der Wagen durch das Zugpersonal entdeckt. Er mußte darauf seine Fahrt, die ihn nach Gleiwitz führen sollte, vorzeitig abbrechen. Wenn auch übernächtigt und von großem Hunger gepeinigt, hatte er die Fahrt im übrigen gut überstanden.

---

lan, Liegnitz, veranstaltet worden und hat überall lebhaften Widerhall gefunden. Die Schau wird Sonntag um 12 Uhr eröffnet und ist täglich von 8—17 Uhr der Besichtigung zugänglich. Am heutigen Sonnabend findet um 20 Uhr im Blüthnersaal des Stadtgartens ein Lichtbildervortrag statt, bei dem Dr. Linné über die Entwickelung des Porzellans und über das Porzellan in der neuzeitlichen Wohnung sprechen wird.

* **Konzert der Selbstschutzkapelle.** Die Selbstschutzkapelle spielt am Sonntag ab 16 Uhr im Waldschloß. Sie wird auch Fanfarenmärsche zum Vortrag bringen. Während der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die Selbstschutzkapelle sehr gut eingeführt. Obermusikmeister Pöschke sorgt für ein abwechslungsreiches Programm. Während des Konzerts findet ein Preisschießen statt, bei dem wertvolle Preise zur Verteilung kommen.

* **Ausflug des GdA.** Der angekündigte Ausflug der Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten findet am Sonntag statt. Punkt 14 Uhr erfolgt vom Löwendenkmal der Abmarsch nach Waldenau.

* **Denkmalsweihe in Richtersdorf.** Der Kriegerverein Gleiwitz-Richtersdorf feiert am Sonntag die Weihe des von ihm errichteten Gefallenendenkmals. Um 9,15 Uhr beginnt ein Festgottesdienst, an dem sich die kirchliche Weihe anschließt. Am Nachmittag findet ein Festumzug statt, dem eine Feier am Denkmal folgt. Zahlreiche Militärvereine aus Gleiwitz und aus dem Landkreis Gleiwitz werden an der Denkmalsweihe teilnehmen.

* **Feuer durch spielende Kinder.** Am Donnerstag brannte eine Wirtschaftsbaracke auf dem Flugplatz nieder. Verbrannt sind Stroh, Holz, Kohle und Fahrräder. Der Sachschaden beträgt etwa 480 Mark. Nach den vorläufigen Feststellungen ist das Feuer durch spielende Kinder verursacht worden.

Hindenburg

* **50jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr.** Am Sonntag feiert die hiesige Freiwillige Feuerwehr das Fest des fünfzigjährigen Bestehens. Der Jubelsonntag wird mit einem Festgottesdienst in der St.-Andreas-Kirche eingeleitet, wozu die Teilnehmer um 8 Uhr früh vor dem Feuerwehrdepot Haldenstraße antreten. Um 11 Uhr werden auf dem Hof des Feuerwehrdepots von der Freiwilligen Feuerwehr und von der Berufsfeuerwehr unter Leitung des Branddirektors Schulz Schulübungen und ein Schulexerzieren abgehalten. Kurz vor 12 Uhr findet an der Mittelschule eine Angriffsübung sämtlicher Wehren des Stadtfeuerwehrverbandes statt. Die technische Leitung ist Brandinspektor Glenz von der Berufsfeuerwehr und Brandmeister Preißner von der Freiwilligen Feuerwehr übertragen. Um 14,30 Uhr treten die Mannschaften sowie Vereine am Feuerwehrdepot zum Festumzug an. Hierauf beginnt um 16 Uhr im Stadlerschen Garten ein Gartenkonzert, gespielt von der Kyffhäuserkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Grimm. Dabei wird die Ehrung der Jubilare vorgenommen. Ein Tänzchen beschließt das Fest.

* **Werbestaffellauf.** Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre am Sonntag von 11 bis 12 Uhr ein Werbe-Staffellauf quer durch Hindenburg statt. Das Ziel für sämtliche Läufe ist der Reitzensteinplatz. Der Magistrat hat hierzu einen neuen Wanderpreis und zwei Kränze gestiftet.

* **Platzkonzert.** Sonntag, von 11,30 bis 12,30 Uhr gibt die Bergkapelle Castellengo unter Leitung ihres Kapellmeisters Hans Biskup auf dem Marktplatz in Borsigwerk ein Platzkonzert.

* **Liedertag.** Der Liedertag wird in ganz Deutschland am Sonntag, 28. Juni, abgehalten. Die hiesige „Liedertafel" singt unter Leitung ihres Chormeisters Alfred Kutsche in der Zeit von 11—12 Uhr im Stadlerschen Garten. Es kommen Jugendchöre, gemischte Chöre und Männerchöre zu Gehör. Auch dieses Jahr wirkt die Kyffhäuser-Kapelle (Kapellmeister Grimm) mit, die das Konzert mit dem Oberschlesiermarsch von Kraus eröffnet.

* **Von einem Wegelagerer überfallen.** Auf dem Waldwege nördlich von den Delbrückschächten, zwischen der Schmalspur- und der Sandbahn, wurde eine Frau von einem Banditen überfallen und zu Boden geworfen. Auf die Hilferufe verschwand er im Walde. Er wird wie folgt beschrieben: 27—28 Jahre alt, 1,60—1,65 Meter groß, schlank, längliches braunes Gesicht, vorstehende Backenknochen, braune Augen, bartlos. Er trug blaues Jackett, bräunliche Hose und braune Schuhe und eine gekästelte Sportmütze. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Hermannstraße.

Ratibor

* **Personalien aus dem Landkreise.** Der Kreisausschuß hat den Oberforstmeister Spatz in Ratiborhammer zum Gutsvorsteher für den Forstgutsbezirk Ratiborhammer und den Oberförster Hubertus Ledebur-Wicheln in Groß-Rauden zum Gutsvorsteher für den Forstgutsbezirk Groß-Rauden bestellt. Beide sind durch den Landrat für die Aemter verpflichtet worden. Für den Amtsbezirk Rudnik ist der Gemeindeschöffe Häusler Josef Smandek in Rudnik zum Amtsvorsteher-Stellvertreter ernannt und verpflichtet worden.

* **Sonderzug am Tag der Zeppelinlandung.** Anläßlich der Landung des Zeppelins in Gleiwitz stellt das Reisebüro Kunisch einen Sonderzug zusammen. Eine Liste liegt dort aus, in die sich alle, die zu der Zeppelinlandung nach Gleiwitz kommen wollen, umgehend eintragen müssen.

* **Erster Stenographenverein 1887 nach Stolze-Schrey und Einheitskurzschrift.** Das vierte Verbandspreisrichtig- und Schönschreiben war für den Verein abermals von großem Erfolg begleitet. Von den eingesandten 38 Arbeiten wurden fast sämtliche prämiiert. Als Preisträger gingen nachstehende Mitglieder hervor: in Verkehrsschrift: 1. Preis: Hans Kalisch, Georg Fichna, Georg Klehr, Josef Kotzian, Lotte Gawantka, Walburga Drzimirsky, Heinrich Jatzek, Lieselotte Klein, Werner Klein, Alfons Kunze, Alfred Langer, Greta Wloka, Rudi Stübner, Franz Gruschka, Elli Pietruschka, Konrad Seidel; 2. Preis Friderich Glabasnia, Elisabeth Glaser, Hans Friebel, Adelheid Czernetzki, Käte Bernath, Ludwig Michalski, Ewald Knoblich, Luise Kosik, Wilhelm Kreisel; 3. Preis: Getrud Gaida, Charlotte Friebel, Hilda Block, Helene Krawczyk; Lob. Anerkennung: Albert Kowoll; in Redeschrift: 1. Preis: Hans Kalisch, Josef Kotzian, Alfred Langer, Friedrich Glabasnia, Hans Friedel, Ewald Knoblich; 2. Preis: Georg Fichna, Rudi Stübner. Diejenigen Arbeiten, welche keinen Fehler aufwiesen, wurden mit schönen Bücherpreisen besonders ausgezeichnet.

* **Vom Landfrauen-Kreisverein.** Der Landfrauen-Kreisverein Ratibor unternahm eine Besichtigungsfahrt nach Neustadt. Zunächst wurde die Genossenschaftsmolkerei Neustadt besichtigt. Anschließend erfolgte ein Rundgang durch die von der Landwirtschaftskammer eingerichtete Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht, die der Landwirtschaftsschule Neustadt angegliedert ist. Beachtenswert waren die neuzeitlich eingerichteten Hühnerställe, die den Hühnern auch im Winter und bei schlechtem Wetter geeignete Unterkunft bieten und die Eierproduktion günstig beeinflussen. Die prachtvollen Jungtiere, fast ausschließlich weiße Leghorn, die neben einigen Althennen und Enten die mustergültig angelegten Ausläufe bevölkern, fanden allgemeine Bewunderung. Besonderes Interesse wurde den Fütterungsmethoden entgegengebracht, die der Leiter der Anstalt, Dr. Mätschke, eingehend erläuterte. Erwähnenswert sind ferner die dort aufgestellten Hühnerwagen, in denen die Hühner nach der Ernte auf die Felder gefahren werden, um sich ihr Futter selbst zu suchen, so daß an Futterkosten wesentlich gespart wird. Der Rundgang brachte die Teilnehmerinnen zuletzt in den Brutraum, in dem die Handhabung eines großen 3000 Eier fassenden Schrankbrüters erklärt wurde. Den Abschluß der Besichtigungsfahrt bildete ein Ausflug nach Eichhäusel, wo man gemeinsam noch einige Stunden verbrachte.

*

* **Central-Theater.** Anny Ondra und Vlasta Burian haben sich mit Roda-Roda zusammengetan, um in ihrem Tonfilm „Er und seine Schwester" ein Dreigestirn zu bilden, über das man Tränen lacht. Diese lustige Tonfilmhumoreske läuft ab heute.

* **Gloria-Palast.** „Unsichtbare Fesseln" ist der Titel eines neuen Greta-Garbo-Films, dessen hiesige Erstaufführung heute im Gloria-Palast stattfindet. Der Film schildert den Kampf einer Frau zwischen dem Trieb ihrer Leidenschaft und der Liebe zu ihrem Kinde. Im gleichen Programm läuft noch das reizende Großlustspiel „Der Mann an der Strippe".

Leobschütz

* **Ehrenpatenschaft.** Reichspräsident von Hindenburg hat beim 8. lebenden Kinde des Arbeiters Josef Rosplesch aus Leobschütz die Ehrenpatenschaft übernommen und ein Ehrengeschenk von 20 Mark überweisen lassen.

* **Verlängerung der Gymnasial-Sommerferien.** Die Bauarbeiten am Neubau des Wohrsch-Gymnasiums schreiten rüstig vorwärts. Im alten Teile der Anstalt werden in kürzester Frist ebenfalls bauliche Aenderungen vorgenommen, die es notwendig machen, die Sommerferien um 15 Tage zu verlängern. Sie dauern vom 27. Juni bis 20. August. Vom Ministerium sind für die Innenausstattung des Alt- und Neubaues des Gymnasiums 45 000 Mark bewilligt worden.

* **Studiengäste.** Kandidaten des Evangelischen Predigervereins Naumburg a. Queis unter Leitung von Studieninspektor Just, besuchten auf einer Studienreise durch Oberschlesien Leobschütz. Hauptlehrer i. R. Fuchs hatte in liebenswürdiger Weise die Führung durch die Stadt übernommen. In der Evangelischen Pfarrkirche wurden die Gäste von Superintendent Baum begrüßt; im weiteren Verlauf gab der Redner den Studierenden einen Gesamtüberblick über die Geschichte der Stadt. Die alte deutsche Vergangenheit unseres Kreises an äußerster Ecke des Reiches und dessen gegenwärtige schwere Not wußte der Vortragende in eindringlicher Rede zu schildern.

Kandrzin

* **Eine Drillingsgeburt.** Im hiesigen Krankenhaus gebar am Donnerstag eine Frau aus Lenka drei Knaben. Die Kinder sind wie die Mutter wohlauf.

Aquarienschau und Naturschutzausstellung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Juni.

Der „Verein Gleiwitzer Aquarienliebhaber 1911" feiert in diesem Jahre sein 20jähriges Bestehen und wird aus diesem Anlaß vom 28. Juni bis 5. Juli eine Aquarien-, Naturschutz- und Kakteenausstellung veranstalten. In der Fischschau wird man nicht nur ausländische Fische, Exoten sehen, sondern es wird auch eine ganze Reihe einheimischer Fische und anderer einheimischer Wassertiere vorgeführt, um zu zeigen, daß **die Aquarianer sich auch mit der Tierwelt der heimischen Gewässer eingehend beschäftigen.** Auch werden von Landtieren verschiedene Lurche und Kriechtiere in geschmackvoll eingerichteten Terrarien vorgeführt. Ein Seewasseraquarium wird die so ganz anders gestalteten Seetiere den Besuchern zu Gesicht bringen. Neben der Aquarien- und Terrarienschau findet eine allgemeine naturwissenschaftliche Ausstellung statt: **eine größere Kakteenschau, eine Sammlung von urgeschichtlichen Fischen und anderen Wassertieren aus allen Erdzeitaltern, zusammengestellt von Oberlandmesser Grundey, Gleiwitzer Museum.** In Ameisenhäusern von Kotzias und Nowotny aus Beuthen wird man das Leben der Ameisen beobachten können, ebenso wird man in einer biologisch-chemischen Abteilung allerhand wichtige Aufschlüsse über das Wirken in der organischen und anorganischen Natur erhalten. Beachtenswert ist z. B. ein Kasten von Raebel, Hindenburg, mit Schmetterlingsarten. Von großem Werte ist aber auch die Beteiligung der Oberrealschule Gleiwitz. Dieser naturwissenschaftlichen Ausstellung ist eine Naturschutzausstellung angegliedert: Vogelschutz, Darstellung der oberschlesischen Naturschutzgebiete, Federkränze oder Rupfungen und Gewölluntersuchungen von Bau, Gnadenfeld, Auslegen von Druckschriften. Die Ausstellung findet statt in Gleiwitz, Christl. Gewerkschaftshaus, Neue-Welt-Straße, und ist täglich von 8—21 Uhr geöffnet.

3 Jahre Zuchthaus für 65 Zentner Getreide

Ratibor, 19. Juni.

Aus der Strafhaft vorgeführt, sitzt der 43 Jahre alte Kaufmann Adolf Mrosek aus Stadtteil Studzienna (Ratibor) auf der Anklagebank des Erweiterten Schöffengerichts, das am Donnerstag unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Sokoll tagte. Zu der Verhandlung sind 20 Zeugen erschienen. **Der Angeklagte Mrosek betrat, kaum 20 Jahre alt, die Verbrecherlaufbahn.** Sein Strafregister ziert eine Menge Vorstrafen, darunter Kirchenraub, schwere Einbrüche und anderes mehr. **Außer mehreren Jahren Gefängnis hatte er 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen.** Dem Angeklagten wird jetzt ein schwerer Einbruch bei dem Gärtnereibesitzer Wilczek in der Siedlung Niedane bei Ratibor zur Last gelegt.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nahm ihn der Zementwarenfabrikant Höbel auf der Siedlung Niedane als Arbeiter an, wo er bei einem Brunnenbau beschäftigt war. Dort bot sich dem Angeklagten Gelegenheit, die örtlichen Verhältnisse kennen zu lernen. Das eingelagerte Getreide stach ihm in die Augen. Er suchte sich Mithelfer, und in der Nacht zum 8. Dezember 1928 **wurden durch einen gewaltsamen Einbruch dem Besitzer Wilczek 65 Zentner Getreide gestohlen,** die die Diebe auf einem Wagen nach Heinrichsdorf, Kreis Leobschütz, schafften und dort bei Hehlern einlagerten, bis sie es später in Bauerwitz und Ratibor verkaufen konnten. Als die Landjägerei im Verein mit der Kriminalpolizei einen der Einbrecher festnahm und hinter Schloß und Riegel setzten, verschwand der Haupttäter Mrosek nach Polen. Die Sehnsucht nach den heimischen Penaten führte ihn nach Studzienna zurück, wo er festgenommen wurde. Unter Berücksichtigung der vielen Vorstrafen hatte der Anklagevertreter eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust beantragt. Diesem Antrage schloß sich das Gericht nach kurzer Beratung an.

Cosel

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die DNVP. hielt ihre Generalversammlung ab. Betriebsleiter Bechstaedt begrüßte besonders den Landesgeschäftsführer Major a. D. Boese. Unter dem Vorsitz des Alterspräsiden., Fabrikbesitzers Danz, wurden die Neuwahlen getätigt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Betriebsleiter Bechstaedt, 2. Vorsitzender Hauptmann a. D. Steinchen, 1. Schriftführer Kaufmann Weike, 2. Schriftführer Versandleiter Schneider, 1. Kassierer Kassenobersekretär Riedhold, 2. Kassierer Aufseher Lücke, Beisitzer Studienrat Steffen, Arbeiter Stein, Krankenkassenleiter Wehner, Betriebsleiter Kurt Ecke, Buchbindermeister Paschek jun. und Betriebsassistent Leo Greulich. Bei der Durchberatung der Satzungen wurde eine Aenderung beschlossen.

Kreuzburg

* **Technischer Lehrkursus der Handwerkskammer.** Aehnlich wie in anderen Städten Oberschlesiens beabsichtigt die Handwerkskammer auch in hiesiger Stadt Lehrkurse allgemein technischer Art für Schlosser, Mechaniker, Maschinenbauer und Schmiede zu veranstalten.

Inbetriebnahme der Bata-Werke noch in diesem Jahr

Groß Strehlitz, 19. Juni.

Nach unseren Erkundigungen an zuständiger Stelle wird uns bestätigt, daß die ernste Absicht besteht, noch in diesem Herbste in kleinerem Umfange den Betrieb aufzunehmen. **Von insgesamt 30 geplanten Fabrikgebäuden werden in diesem Jahre drei Fabriken ihren Betrieb aufnehmen.** Bata plant sogar während der Bauzeit dieser drei Fabrikgebäude die Produktion in provisorischen Baracken aufzunehmen, aber der offizielle Bauantrag liegt noch noch nicht vor, sodaß auch die baupolizeiliche Genehmigung noch nicht akut wurde. Es befindet sich alles noch im Stadium der Vorverhandlungen. Auch

die Flugplatzfrage

ist nicht endgültig geklärt. Da Bata seine Vertretungen in den einzelnen Ländern mit Flugzeugen ausstattet, damit die leitenden Ländervertreter zu den regelmäßigen Besprechungen in Zlin per Flugzeug erscheinen, wird von Bata auch für die Ottmuther Niederlage die Herstellung eines Flugplatzes beabsichtigt, um die sonst erforderliche Reisedauer von 6 Stunden auf 50 Minuten herabzusetzen. Es trifft aber nicht zu, daß bereits zum 1. Juli **40 Werkschüler aus dem Kreise Groß Strehlitz in Batas Werkschule in Zlin eintreten.** Aus den bisherigen Vorverhandlungen ergibt sich, daß Bata die Absicht hat, eine größere Zahl der ortsansässigen Jugend in seine Werkschule aufzunehmen, wie auch zahlreiche deutsche Arbeiter bereits bei Bata beschäftigt sind. Wenn so auch alles noch keine festen Formen angenommen hat, so kann aus den bisherigen Verhandlungen doch mit Sicherheit gefolgert werden, daß über kurz oder lang das Ottmuther Bata-Projekt Tatsache werden wird.

Die Kammer ist damit bemüht, Meister und Gesellen in ihrer fachlichen Ausbildung weiter zu fördern. Der Kursus soll Anfang Juli beginnen und zweimal wochentags und Sonntag früh stattfinden.

Rosenberg

* **Vom Landfrauenverein.** Der Verein veranstaltete am Sonntag einen Ausflug nach Seichwitz zur Besichtigung der dortigen Hühnerfarm. Frau Domänenpächter Franzki hieß die Gäste willkommen und gab bei der Besichtigung die nötigen Erklärungen.

Lomnitz

* **Großfeuer.** Die Besitzung des Häuslers Peter Danielczok brannte vollständig nieder. Das Feuer entstand beim Brotbacken. In wenigen Minuten stand das strohgedeckte Wohnhaus in Flammen. Die Wirtschaftsgebäude mit sämtlichen landwirtschaftlichen Geräten, die gesamte Wohnungseinrichtung und noch 200 Mark bares Geld wurden ein Opfer der Flammen. Die Ortswehr und die Nachbarwehren mußten sich auf den Schutz der angrenzenden Gehöfte beschränken.

Groß Strehlitz

* **Kreisamtliche Personalien.** Zum Gemeindevorsteher der Landgemeinde Suchau (Kreis Groß Strehlitz) wurde der Schmiedemeister Karl Switulla in Suchau gewählt. Die Wahl wurde von Amts wegen bestätigt.

* **Katholischer Männerverein „St. Josef".** Das für den 5. Juli beschlossene Sommerfest des katholischen Männervereins ist mit Rücksicht auf den am gleichen Tage stattfindenden Flugtag um 8 Tage später verlegt worden.

Oppeln

Neue Siedlung der Deutschen Land- und Baugesellschaft

An der Myslowitzer Straße, Ecke Rybniker Straße, hat die Deutsche Land- und Baugesellschaft soeben den Bau einer Mustersiedlung für die Reichsbahn beendet. In einem geschlossenen Block von drei Häusern wurden 21 Wohnungen errichtet. Sie bestehen aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Badezimmer mit Klosett. Die Küche enthält in allen Wohnungen außer Gas- und elektrischem Lichtanschluß eine eingebaute Anrichte von der Größe eines Küchenbüfetts. Die Zimmer sind 4×4 und 3×4½ Quadratmeter groß und sind so verteilt, daß sie reichlich Sonnenlicht bekommen. Die Entreetüren sind mit Spion, Briefkasten und elektrischer Klingel versehen. Elektrische Klingeln befinden sich auch an allen Haustüren für sämtliche Mieter. Das Treppenhaus besitzt ein durchgehendes Fenster. Die Treppen sind mit Linoleum belegt, die Flurwände sind mit einem hellblauem Oelsockel und einem leuchtendgelben Leimfarbenanstrich gemalt. Zu jeder Wohnung gehören die entsprechenden Boden- und Kellerräume, die in ihrer Größe nach der Familienkopfzahl der Mieter verteilt sind. Flure, Keller und Böden sind mit elektrischem Licht versehen. In jedem Haus befindet sich eine Waschküche und eine Nachtbeleuchtungsanlage. Die Hausfronten sind mit Edelputz gedeckt und haben eine architektonisch sehr geschickte Auflockerung durch Eisenklinker. Breite Grüngürtel mit Hausberankung umrahmen die Straßenfronten. An der Hofseite befindet sich ein gewalzter breiter Fahrweg mit gemauerten Ablageplätzen für Kohlenzufuhr. Die Hofseite ist mit staubfreier Müllabfuhreinrichtung und Klopfstangen versehen. Den Hauptteil des Hofes nimmt eine Rasenanlage von 850 Quadratmeter Ausdehnung ein. Die Mieten betragen im Parterre 24 Mark, im 1. Obergeschoß 28 Mark, im 2. Obergeschoß 26 Mark und im Dachgeschoß 17 Mark pro Wohnung. Die Stadt Oppeln hat auf der Rybniker Straße bereits eine Straßenanlage mit zwei Bürgersteigen geschaffen.

*

* **Immer noch kein Wasser für den Stadtteil Sakrau.** Die Wasserversorgung für den Stadtteil Sakrau hat bisher immer noch keine befriedigende Lösung gefunden. Nach der erfolgten Abdichtung im Steinbruch der Zementindustrie ist das Wasser in einzelne Brunnen zurückgekehrt und hatte bereits wieder den alten Stand erreicht. In den letzten Tagen ist jedoch das Wasser wieder rapide, und zwar um etwa 3 Meter gefallen, sodaß anzunehmen ist, daß es wieder einen Durchbruch gefunden hat. Diese Wasserkalamität wird bei der großen Hitze natürlich recht unangenehm empfunden, und die Wasserversorgung muß zum Teil immer noch durch Wasserwagen erfolgen. Am Freitag wird eine Interessentenversammlung im **Stadtteil Sakrau stattfinden,** in der die Angelegenheit besprochen werden wird, um endlich zu einer Abhilfe zu kommen.

* **Sonnenwendfeiern.** Auch in diesem Jahre wird auf den Winauer Höhen am Sonnabend eine Sonnenwendfeier vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband und der Ortsgruppe des Deutschen Luftschiffahrtsvereins veranstaltet.

* **Arbeiterverein von St. Peter-Paul.** Im Restaurant Hohenzollern hielt der Arbeiterverein von St. Peter-Paul eine Versammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden Baberowski wurde der neue Präses, Oberkaplan Skrzypek, eingeführt. Anschließend hielt Gauleiter Händler einen Vortrag über die neue Notverordnung, der auch durch Kollegen Willim ergänzt wurde.

* **Umleitung der Kraftpost Oppeln—Falkenberg.** Die Kunststraße Oppeln—Falkenberg wird zwischen den Ortschaften Muchenitz und Chrosczinna wegen Neuschüttung auf die Dauer von 4 Wochen für den schweren Lastenverkehr gesperrt. Während dieser Zeit findet Umfahrt der Kraftomnibusse über Chmiellowitz—Rothau, Comprachtschütz—Polnisch-Neudorf—Bowallno statt.

Nur zwei oberschlesische Landkreise ohne Fehlbetrag

Cosel, 19. Juni

Auf dem Landkreistag war die Finanzlage der Kreise das alles beherrschende Thema. **Von den 14 oberschlesischen Landkreisen konnten nur zwei ihren Etat ohne Fehlbetrag abschließen. Die übrigen zwölf Kreise haben ein Gesamtdefizit von mehreren Millionen Reichsmark.** Die den Landkreisen aus der Betreuung der Erwerbslosen erwachsenden Kosten werden nur zu einem Fünftel durch Reich und Staat getragen. Ueber die Not der Siedler im Osten soll eine Denkschrift ausgearbeitet und dem Ministerium überreicht werden.

Grenzlandfreizeit der evangelischen Frauen in Hindenburg

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 19. Juni.

Im Anschluß an die Reichstagung der Evangelischen Frauenhilfe in Breslau wurde in den letzten Tagen eine Grenzlandfahrt in Oberschlesien veranstaltet, die ihr Ende bei einem Festabend in Beuthen fand. Hierauf folgte eine zweitägige Grenzlandfreizeit in Hindenburg, die den Zweck hatte, die Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe des Grenzgebietes mit den brennendsten Fragen der Kirche und des Deutschtums, vor allem in kulturpolitischer Hinsicht, vertraut zu machen.

Der erste Tag wurde früh 9 Uhr begonnen, wobei die Begrüßung durch Pastor Hoffmann erfolgte. Darauf eröffnete Pastor Wahn die Reihe der Vorträge mit einer biblischen Vertiefungsstunde. Es folgte der Vortrag von Pastor Hoffmann, **der die Lage der evangelischen Kirche im Grenzland Oberschlesien beleuchtete.** Der Nachmittag brachte den Vortrag des Geschäftsführers des Schlesischen Provinzialverbandes der Evangelischen Frauenhilfe, Pastor Forell, Breslau, der über das Thema **„Die Frauenhilfe als Trägerin bewußt deutsch-evangelischer Kulturpolitik im Grenzland"** sprach. Der erste Tag wurde mit einem Teeabend beschlossen, an dem Pastor Drobnitzky, Lipine, sich über die Frauenhilfsarbeit in Ostoberschlesien verbreitete. Am nächsten Tage fand zunächst eine biblische Besprechungsstunde statt, die Pastor Wahn hielt. Pastor Heidenreich behandelte die besonderen Aufgaben evangelischer Bahnhofsmission im Grenzland. Pastor Holm, Oppeln, sprach am Nachmittag über **„Die Bedeutung der bäuerlichen Siedlung für das Grenzland".**

Eingesandt

Warum ist es in Beuthen nicht so . . .?

Warum werden an dem Postamt nicht Bänke für die auf die Autobusse Wartenden aufgestellt? Jetzt sitzen die Fahrgäste auf den Treppenstufen des Postamtes herum, hemmen den Zugang zur Post und machen das Aussehen unserer Stadt nicht gerade großstädtischer. — Warum wird die Treppe am Beamtenwohnhaus des Gefängnisses nicht beseitigt, da sie an der belebten Kreuzungsecke ein Verkehrshindernis ist? Es müßte sich doch ermöglichen lassen, das im Innern des Hauses Treppen zum Ausgleich geschaffen werden. — Warum wird nicht auch endlich einmal die Fassade des Strafgerichtsgebäudes abgeputzt? Im jetzigen Zustand verschandelt das an und für sich nicht häßliche Gebäude unser Stadtbild gerade hier im Zentrum. — Warum gibt es noch immer keine Umsteigefahrkarten vom Autobus auf die Straßenbahn, wie ich es schon vor Jahresfrist vorschlug, dann brauchen wir gar keinen eigenen städtischen Autobus nach dem Stadtwald? Z. B. müßte man an der Gutenbergstraße einsteigen können, einen Umsteigefahrschein für 30 Pfg. lösen können und dann am Ring oder an der Trinitatiskirche in die Straßenbahn nach Stadtwald oder für eine entsprechende Summe nach Rokittnitz umsteigen dürfen. Das nenne ich Dienst am Kunden!

Warum gehen nicht in der Mittagszeit und in den verkehrsreichen Nachmittagsstunden Schupostreifen durch die Straßen, die das Publikum zum Rechtsgehen anhalten und die belebten Straßenecken z. B. am Café Hindenburg und an der Poststraße, Ecke Tarnowitzer Straße, freihalten von den Verkehr hemmenden Eckenstehern?

Undine.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

4. Sonntag nach Pfingsten (Kirchweihfest):

Sonntag, den 21. Juni: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Tedeum; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Tedeum (Rheinberger, missa a capella); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr Singen der Tagzeiten zu Ehren der Mutter Gottes, polnisch; 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht und Prozession; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen; abends 7,15 Uhr Herz-Jesu-Andacht, und zwar Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend deutsch, Dienstag und Freitag polnisch. Am Freitag, dem 26. Juni: Fest Johannes und Paulus. Nach den 6-Uhr- und der 8-Uhr-hl.-Messen Weihe von Gewitterkerzen. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. Krankenbesuche sind bis um 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster, Kleine Blottnitzastraße 1, zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 21. Juni: Früh um 6 und 7,15 Uhr hl. Messen mit deutschem Gesang; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. — An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Abends täglich um 7,15 Uhr Herz-Jesu-Andacht, und zwar Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend deutsch, Montag und Donnerstag polnisch. Freitag früh 6,30 Uhr Weihe der Gewitterkerzen. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 21. Juni: Früh 10 Uhr Taubstummengottesdienst.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 21. Juni: Oberkirche: Früh 5 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse zu Ehren des hl. Aloisius; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. — Unterkirche: Früh 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen; abends 7,15 Uhr Herz-Jesu-Andacht, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, an den übrigen Tagen polnisch. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 21. Juni: Früh 6 Uhr stille hl. Messe mit Predigt (polnisch); 7,45 Uhr Gottesdienst für die Pädagogische Akademie; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittag: 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr und am Donnerstag, vormittags 7,30 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden. — Die Vermietung der restlichen Bankplätze findet am Montag von 3 bis 5 Uhr in der Krypta unserer Kirche statt.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 21. Juni: Um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. — Nachmittag: 4 Uhr Andacht der Jungfrauenkongregation mit Ansprache und hl. Segen, darauf Versammlung. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Mittwoch: Johannes der Täufer: 8 Uhr Amt mit Segen. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend, abends 7,30 Uhr, Herz-Jesu-Andacht. — Nächsten Sonntag Jungmännersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Jungmänner.

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 21. Juni: 9,30 Uhr Gottesdienst; Dienstag, den 23. Juni: 4 Uhr Versammlung des Katharinenvereins im Gemeindesaal.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 21. Juni:

Friedenskirche: 7 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Die Wochenandacht fällt diese Woche aus.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst in Sosnitza; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 8,30 Uhr Evangelische Morgenfeier auf dem Turnplatz; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,30 Uhr Abendmahlsfeier.

Verunglückten auf die Leibseite legt. (Schäfersche Methode). Der Retter kniet rückwärts nieder und legt seine Hände so auf den Rücken des Leblosen, daß sich seine Daumen fast an dessen Wirbelsäule berühren und die Finger den unteren Teil des Brustkorbes erfassen. Dann läßt er nun sein volles Körpergewicht auf den Leblosen fallen, sodaß er dessen Brustkorb zusammenpreßt. Diese Tätigkeit stellt die Ausatmung dar. Beim Wiederaufrichten des Körpers bringt die Luft in die Lungen ein, wodurch eine künstliche Einatmung erzeugt wird. Die Beatmung ist gegebenenfalls stundenlang fortzusetzen. Im Zeitmaß der Bewegung richtet sich der Retter am besten nach seiner eigenen Atmung, und tue dies bis zum Eintreffen des Arztes, denn nur dieser kann den eingetretenen Tod feststellen. Alle Schwimmer, die sich an Wettkämpfen beteiligen wollen, müßten den Grundschein der Deutschen-Lebens-Rettungs-Gesellschaft erworben haben, denn nur durch diese Zwangmaßnahme werden die exerziermäßig anzueignenden Rettungsgriffe und überhaupt die Kunst des Schwimmens, Tauchens und Wasserrettens und der Wiederbelebung vertieft. Im Falle der größten Gefahr wird nur der Schwimmer Rettung bringen können, der auf die Griffe und Uebungen ordentlich eingeübt, ja, man darf hier noch dazusagen, kommandomäßig eingedrillt ist, sodaß der Betreffende den richtigen Rettungsmoment und die Rettungsart sofort erkennt.

Eine unbekannte Tragödie in einem deutschen Fürstenhaus / Richard W. Polifka, Wien

Im Herbst des zweiten Kriegsjahres wurde allen Wiener Zeitungen unter Androhung der sofortigen Einstellung untersagt, etwas „über die Vorfälle in dem Hause in der Marokkanergasse Nr. 13", im dritten Wiener Gemeindebezirk zu bringen. Ueber Vorfälle, „die mit der Person Seiner Hoheit des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha angeblich in Verbindung stünden". — Der Prinz Leopold war der Sohn des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, des Bruders des Zaren Ferdinand von Bulgarien, und der Prinzessin Louise, der Tochter des belgischen Königs. Also der leibliche Urenkel des Königs Leopold von Belgien und gleichzeitig auch der Neffe der österreichischen Kronprinzessin-Witwe Stephanie. Der Prinz Leopold war österreichischer Husarenrittmeister und trug die Uniform des exklusivsten Reiterregiments der alten Monarchie. Oder genauer gesagt, er wurde nur im Stande dieses Offizierskorps eingeteilt, hatte sonst keinerlei Verpflichtungen und war auch nicht zum Kriegsdienst einberufen worden. Vielleicht deshalb, weil er eben ein Prinz von Sachsen-Koburg-Gotha war, aber wenn man wollte und weniger boshaft dachte, so konnte man das auch mit seiner starken Kurzsichtigkeit begründen. Im übrigen ließ sich aber eigentlich gar nichts gegen seine sonstigen Lebensgewohnheiten einwenden. Er ist nicht besser und nicht schlechter gewesen als sonst irgendein österreichischer Husarenoffizier aus hocharistokratischer Familie und er besaß ja alles, was ihm nach seiner und nach der anderen Meinung das Dasein begehrenswert machen konnte. Ihm war jedes Erlebnis nur eine angenehme Zerstreuung gewesen und er brauchte nichts ernst nehmen. Nur ein einziges Mal schwankte er. Der Prinz hatte die Bekanntschaft mit einem der schönsten Mädchen von Wien, Kamilla Rybicka, der Tochter eines hohen Wiener Polizeibeamten gemacht, die auch als hervorragende Pianistin viele Erfolge errang und der die Kritik eine glanzvolle Zukunft vorhersagte. Vielleicht hatte er im Anfang das Mädchen wirklich geliebt, vielleicht täuschte er die Liebe nur vor, um so leichter zum Ziel zu kommen. Tatsache ist, daß er der Kamilla Rybicka wiederholt mündlich und schriftlich das Eheversprechen gab, daß er in der Wohnung ihrer Eltern aus- und einging und daß er das schöne Mädchen überall als seine Braut vorstellte. Aber er fand dann doch sehr bald alle möglichen Vorwände, um den Termin der Hochzeit immer wieder hinauszuschieben und seine letzte Ausrede war, der alte Kaiser Franz Joseph verweigere ihm vorläufig noch die Einwilligung zu dieser Ehe und man müsse noch warten, bis man bei irgendeiner Gelegenheit den Monarchen umstimmen könnte. So verging ein Monat nach dem anderen und in dem Herzen des jungen Mädchens gewann der quälende Zweifel Oberhand, daß der über alles geliebte Mann längst nicht mehr willens wäre, sein Versprechen einzulösen und daß alle Beteuerungen nur eitel Lüge und Trug gewesen sind. Die Kamilla Rybicka hoffte nichts mehr. Sie wollte aber auch nicht das verlassene Prinzenliebchen sein und so kam jener 16. Oktober 1915, der die Katastrophe brachte. Jene Katastrophe, über die zu berichten seinerzeit den österreichischen Blättern von der Zensur streng verboten wurde.

An dem Tage hatte Kamilla Rybicka wie immer in ihrer elterlichen Wohnung den Besuch des Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha empfangen und nichts in ihrem Benehmen hatte vorher andeuten lassen, was sie im Sinne trug. Man weiß auch nicht, was zwischen den beiden vorging, als sie im Musikzimmer allein beisammen waren. Man hörte nur auf einmal den gellenden Schmerzensschrei des Prinzen und gleich darauf mehrere Revolverschüsse, und als die Eltern und das Dienstmädchen in das Zimmer drangen, fanden sie ihn blutüberströmt und halb wahnsinnig vor unsagbaren Qualen auf dem Fußboden liegend vor. In einer anderen Ecke des Zimmers aber lag die Leiche des Mädchens mit einem Schuß mitten durch das Herz. Aus den abgebrochenen Worten des Prinzen und den Untersuchungen der rasch herbeigeeilten Aerzte konnte man sich erst erklären, was vorgefallen war. Das Mädchen hatte ihren Geliebten gebeten, den Zwicker abzunehmen, den er sonst wegen seiner starken Kurzsichtigkeit immer trug und dann blitzschnell Schwefelsäure in sein Gesicht geschüttet, das sie in einem Fläschchen im Ausschnitt ihres Kleides verborgen hielt. Das eine Auge war sofort vollständig ausgebrannt, das zweite so schwer verätzt, daß seine Sehkraft fast völlig erlosch, und auf den so furchtbar Geblendeten hatte das Mädchen noch ein paar Revolverschüsse abgegeben, die in der Aufregung freilich das Ziel nur streiften und keine allzu schweren Verletzungen hervorriefen. Lediglich der letzte Schuß, den Kamilla Rybicka auf sich selbst abgab, traf gut. Die Aerzte konnten nur noch den Eintritt des Todes feststellen. Den Prinzen aber brachte die Rettungsgesellschaft sofort in ein Sanatorium, wo sich dann die berühmtesten Aerzte Oesterreichs und Deutschlands monatelang um ihn bemühten.

Damals war es eine förmliche Hof- und Staatsaktion gewesen, das traurige Ereignis zu vertuschen und die Polizeibeamten, die in der Wohnung Kamilla Rybickas eine Hausdurchsuchung vornahmen und die Briefe des Prinzen und vermutlich auch den Abschiedsbrief des unglücklichen Mädchens beschlagnahmten, wurden eidlich verpflichtet, das strengste Stillschweigen zu bewahren. Das Leichenbegängnis mußte unbemerkt von aller Oeffentlichkeit stattfinden und nur den engsten Familienangehörigen war es erlaubt gewesen, daran teilzunehmen. Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha sollte das Sanatorium nicht mehr verlassen. Das eine Auge war verloren, aber auch das zweite mußte immer unter Verband gehalten werden, weil die Gefahr des Erblindens bestand. Die Aerzte waren sich nicht einig. Die einen hatten jede Hoffnung aufgegeben, die anderen wieder waren der Meinung, daß ein operativer Eingriff vielleicht noch Hilfe bringen könnte. So entschloß man sich, ein halbes Jahr später, doch zu der Operation, aber sie wurde nicht mehr zu Ende geführt. Während der Narkose erlag der Prinz einem Herzschlag. Die Nachricht von seinem Tod durften die Zeitungen dann veröffentlichen. Sie durften auch beifügen, daß der Tod während einer Operation eingetreten war, aber es blieb ihnen noch immer verboten, die Vorgeschichte zu erzählen.

Spinatblau ist krank

Spinatblau ist krank. Der Arzt tritt an sein Bett:
„Was haben Sie?"
„Eine Bäckerei, Herr Sanitätsrat."
„Ich meine, warum Sie hier liegen."
„Weil mich die Schwestern nicht aufstehen lassen."
Der Sanitätsrat faßt sich verzweifelt an den Kopf. Dann versucht er es noch einmal:
„Himmeldonnerwetterschockschwerenotnacheinmal! Woran Sie erkrankt sind, will ich wissen."
„Am Wedding, Herr Doktor," sagt Spinatblau verschüchtert. Der alte Herr wischt sich den Schweiß von der Stirn, dann versucht er es mit Güte:
„Nun, nun, mein Lieber, was hat denn der Doktor gesagt, als du hierherkamst?"
„Ach, da sind Sie ja schon wieder!"

Der ehrliche Finder

Ein Tuchhändler in Grenoble hatte eine Brieftasche mit 142 000 Franc verloren. 142 000 Franc sind eine Summe, die trotz der gesunkenen Währung immerhin als nicht ganz unerheblich zu bezeichnen ist. Ein ehrlicher Bahnbeamter fand die Brieftasche und brachte sie dem Verlierer zurück. Man kann sich denken, daß der Tuchhändler darüber recht erfreut war, und da sich dieses Ereignis gerade an seinem Geburtstag abspielte, fühlte er sich veranlaßt, seiner Dankbarkeit dem ehrlichen Manne gegenüber entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Schmunzelnd nahm er die Brieftasche entgegen und bot dem Beamten als Finderlohn — Stoff zu einem paar Hosen an. Man lacht in Frankreich gern und während der Urlaubszeit hat man auch genug Zeit dazu: Grenoble war in diesen Tagen so berühmt, daß der Stadtrat von Grenoble beschlossen haben soll, dem Tuchhändler das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Der undankbare Bahnbeamte dagegen ist fest entschlossen, keine Brieftaschen mehr aufzuheben, die herrenlos herumliegen.

Unterhaltungsblatt

Nr. 168 — Ostdeutsche Morgenpost — 20. Juni 1931

Klein Mette

22 — Roman von Barbra Ring

Die Nacht kam. Ingerta lag am Sarge ihres Bruders auf den Knien... Sie bat ihn um Verzeihung, weil sie Freude dabei gefühlt hatte, daß sie die Herrin sein durfte auf dem Gut, denn Herr war ja Palle hier nie gewesen, nicht einen einzigen Tag.

Doch.

Sie stand auf und legte ehrerbietig ihre Stirn gegen das schwarze Tuch, das über den Sarg und die welken Blumen gebreitet war.

Heute nacht zum ersten und letzten... zum einzigen Male herrschte Palle Rost — er allein — auf Nysen, dem Erbe seiner Väter.

Leise glitt sie hinaus. Dort hinter der Tür saß Mikalsen mit seinem Gesangbuch, bereit, die Totenwache für den Rest der Nacht bei seinem jungen Herrn zu übernehmen.

Die beiden Metten aber lagen engumschlungen auf demselben Kopfkissen. Kleinmette schlief mit halbgeöffnetem Munde und roten Rosen auf ihrer feinen weißen Haut. Mit einem Gesicht, so glücklich, wie seit vielen Jahren nicht, beugte Mette sich behutsam über sie und küßte sie auf die Stirn, da wo das blanke goldbraune Haar sich scheitelte. Da rührte das Kind sich im Schlaf und flüsterte:

„Mutter."

Tränen tropften unter Mettes Wimpern.

„Ja," flüsterte sie, und ihre Augen sahen zum Fenster hinaus und in die schwarze Nacht. Dies eine kleine Wort war ein Gelöbnis an Nils... Sie hatte Franz Benning gefragt und hatte aus seinen Selbstvorwürfen dem Freunde gegenüber herausgehört, daß da noch etwas anderes war, als bloß die Liebschaft zwischen Franz und Else, was Nils Raben in den Tod getrieben hatte. Der Brief, den sie nie zu lesen bekam, lag schwer auf ihr, als müßte sie, was darin gestanden hatte... Wer weiß, was Nils von seiner Seele laden wollte, ehe er von hinnen ging, und vielleicht hätte es ihn halten können. Kleinmette hatte ihr mit Grauen in den Augen von dem bösen Mann erzählt... Die Angst saß nun für immer in dem Kind. Da war sie wieder, diese Macht, die gegen den Willen des Menschen in ihn hineingelegt war... So häßlich, so furchtbar in ihren niedrigsten Auswirkungen, daß sie zu dem scheußlichsten aller Verbrechen wurde. Und sollte und konnte doch das Größte sein, das Schönste zwischen den Menschen. Mette lag da und dachte an alle die Auswirkungen des Triebes, der der Schöpfer alles Lebens war und der doch mehr als irgend etwas anderes Mißverständnisse, Erbitterung und Verleumdung schuf, denn der eine Mensch verstand den andern nicht und erkannte in einem veränderten Rahmen sein eigenes Bild nicht wieder. Aber es ist nicht ebenso auch mit allen anderen Eigenschaften und Gedanken und Gefühlen in der Welt, daß ihre äußersten Pole gut oder böse, Himmel oder Hölle sind?

Ueber ihrem Kopf hörte sie Schritte, lange, feste, geduldige Schritte hin und zurück. Die kamen aus Uglins Zimmer. Der konnte also auch nicht schlafen? Er wollte wohl nicht. Denn wenn er wollte, konnte er sicher. Was für ein Glück für ein Kind müßte es sein, einen Vater zu haben wie den... Und damit schlief Mette Rost in Kleinmettes Armen ein, während der alte Treudiener über den ewigen Schlaf ihres Mannes wachte.

•

Ein Sturm, der kleine trockne Zweige von nackten Bäumen brach, blies über die Felder, als Palle Rosts Sarg in die Erde gesenkt wurde, leicht und glatt mit einer modernen Winde, anstatt der Seile, die oft schief herabgelassen wurden. Ingerta sah es und dachte, sie hätte doch lieber sagen sollen, daß es in der alten Weise gemacht werden müßte; jetzt war es zu spät, aber bei ihr selbst sollten sie es so machen. Sie und Mette standen dicht am Grabe und sahen, wie die letzten Blumen in dem grauen lehmigen Loch verschwanden; sie hielten einander umfaßt in diesem schweren Augenblick, aber mit dem Weinen waren sie fertig... Dem Publikum zeigte man seine Gefühle nicht, wenn man von Nysen war. Zur Sicherheit aber nahm Ingerta die Schwägerin in ihren Arm und zog sie an sich — die war ja keine Rost. Sie verstand sehr wohl, daß Mette Palle betrauerte, nicht als Witwe, aber daß das liebevolle Mitleid, das an jenem Ballabend ihr das Versprechen abgerungen hatte, ihm für den Rest seiner Tage beizustehen, jetzt in Mette aufs neue aufgeflammt, wenn es auch schon am Verlöschen gewesen war.

Kleinmette war auch mit dabei; heute war das ganze Gut draußen auf dem Friedhof. Sie hatte die ganze Zeit über Mettes Hand in der ihren gehabt, als aber Mette zum letzten Lebewohl nach vorn ging, übergab sie wie selbstverständlich das Kind Uglin. Kleinmette sah zu dem langen Mann auf und lächelte zahnlos und schüchtern. Uglin wußte wenig von Kindern; er hatte wohl ein wenig gehört oder gelesen... Er zog seine Uhr heraus und ließ sie das Ticken hören, ohne zu ahnen, daß das ein Spiel für Babys war.

Da hörte er eine kleine unterdrückte Lachstimme und fühlte ein Zupfen an seinem Ueberzieher, das ihn herabzog. Kleinmette legte ihren kleinen Schnabel an sein Ohr und flüsterte:

„Du denkst wohl, ich bin noch klein? Ich bin doch schon ganz groß. Weißt du was, heb' mich mal hoch, damit ich was sehen kann."

Linkisch und puterrot hob Uglin das Kind in die Höhe, daß das kleine Röckchen flog und die Beine wie zwei Staubfäden in einer Glockenblume baumelten. Sie mußte sich fest um seinen Hals klammern, um nicht herunterzurutschen... Sie wollte doch sehen, was da vorne am Grabe vor sich ging. Aber da war nichts zu sehen, als nur ein großes Loch in der Erde, Leute standen da und hielten den Hut vor die Augen, da gab's also nichts Spaßiges, sie ließ sich wieder herabgleiten und flüsterte:

„Bring' mich mal zu Mette hin."

Aber Bert Uglin hatte zum erstenmal in seinem Leben Kinderarme in seinem Nacken gefühlt. Seine beiden Schwestern waren zwei grobe, redliche Jüngferlein, die sicher keinen Mann verlocken würden, trotz ihres Vermögens, denn das wußten sie gut zu verbergen... Sie hatten norwegisches Bauernblut in den Adern. Diese beiden schmalen warmen Aermchen aber, die kleinen Finger, die sich in seine Haut hineinquetschten, griffen direkt in sein gütiges Herz hinein... Dieses kleine zärtliche Kind, dieses süße, zutrauliche kleine Mädchen würde bald erfahren... in der Schule, auf der Straße — nach der Menschen unbarmherziger Art, — und Kinder, die den Erwachsenen nachplappern, können oft die Grausamsten sein... daß sie keine Eltern hatte, daß die Mutter mit einem andern Mann gegangen war und vielleicht neue Kinder bekommen würde, und der Vater in den Fluß gegangen war — bestenfalls im Rausch. Der redliche Drang, zu beschützen, der das vornehmste Wahrzeichen ritterlicher und starker Männer ist, erwachte in Uglin: diese Kinderhand, die erste, die zutraulich nach seiner eignen großen gegriffen hatte, wollte er nicht wieder loslassen. Mette stand noch am Grabe, viele Menschen kamen und reichten ihr die Hand, dort wollte Uglin die Kleine nicht hinführen, er ging also lieber mit ihr zum Friedhofstor hinaus zu den Wagen und Autos, und Kleinmette plauderte diesem großen Mann Dinge vor, die sie nicht einmal Mette gegenüber hatte erwähnen können. So plötzlich kann das Vertrauen von Kindern aufblühen.

„Du, ist denn Onkel Palle ganz richtig tot? Mein Vati ist auch tot, aber nicht richtig in einer Kiste, er ist in den Fluß gefallen. Und weißt du was, Tante Ingerta hat gesagt, daß der Fluß mit Vati bis nach dem großen, großen Meer geflossen ist, das fast über die ganze Welt reicht. Aber ein bißchen ist Vati auch beim lieben Gott. Und vielleicht treffen wir Vater, wenn wir unsere Reise machen, Mette und ich, wir reisen nämlich um die Welt, das hat Mette mir gestern versprochen."

Plötzlich wurde ihr kleines rosenrotes Gesichtchen stramm und die Augen scheu und ängstlich. Wenn sie und Mette alleine reisten, das konnte gefährlich sein... Vater war ja nicht mehr da, der so stark war und auf sie aufpassen konnte. Sie sah zu dem fremden Mann auf, der vom ersten Augenblick an ihr Vertrauen gewonnen hatte, aus demselben Grunde wie auch die Tiere ihn liebten, weil sie instinktiv fühlten, daß er ihr Bestes wollte und sie beschützen konnte, darum sagte sie:

„Du bleibst doch bei uns, ja? Mette und ich, wir sind doch noch so klein." Uglin lächelte. Das war es ja gerade, sie waren so klein. Alle beide. Trotz Mette Rosts selbstsicherem Zynismus, wie er es nannte, bedurfte sie vielleicht ebensosehr eines Wächters wie das Kind... Vielleicht noch mehr, meinte Uglin. Kleinmette zog ihn zu Mette und Ingerta hin, als diese still, schwarz und stumm vom Kirchhof kamen, und fragte sie mit dem Sinn der Kinder für alles Abgemachte, was von den Erwachsenen nicht mehr umgestürzt werden kann:

„Du, kann er nicht mit uns reisen und auf uns aufpassen? Er ist ebenso stark wie Vater."

Aber das Kind sah plötzlich etwas in den Gesichtern der Erwachsenen, ein Mitleid, etwas, was sie nicht sagten, und wieder wurden die Augen unsicher: „Wo ist Mutti", fragte sie plötzlich. Warum ist Mutti nicht da? Und die Angst griff nach ihr — nicht eine bestimmte Angst, sondern eine undeutliche Unruhe, wie der Instinkt eines Tieres vor etwas Bösem, was kommen soll.

„Ich will zu Mutter", sagte sie in Uglins Hand hinein, die sie vor ihr Gesicht hielt. „Kommt denn Mutter nicht? Ich will nach Haus."

Alle Gesichter um sie veränderten sich ... Franz Bennings schuldbewußtes wurde rot und seine Augen flackerten. Aber er riß sich zusammen, er fühlte sich verantwortlich, dem Kinde eine Erklärung zu geben:

„Mutter kommt später, Kleinmette. Und dann darfst du wieder zu Haus bei ihr wohnen", sagte er, Ingerta warf ihm einen zufriedenen Blick zu, weil er männlich geantwortet und die Sache auf sich genommen hatte.

Kleinmette schwieg und sah Onkel Franz mit Mißtrauen in ihren klaren ernsthaften Augen an. Wenn sie jetzt das sagte, was sie am liebsten sagen möchte, war das für Mutter schlimm. So dachte sie nur: und dann kommt wieder jeden Tag Onkel Franz und holt Mutti im Auto ab, und ich bin immer allein mit Karoline, wenn Vater nie mehr wieder kommt. Ihre Augen suchten nach einem Halt, nach Mette, die hinter Ingerta stand, sie zog Uglin mit sich und ließ seine Hand nicht los.

„Mette ... Sie war voller Eifer bei der Frage ... Kann er denn nicht bei uns bleiben, er kann uns doch vor bösen Männern beschützen?"

Da sah Mette Uglin offen an, ein bißchen wehmütig, ein bißchen verlegen, und ihre Antwort war fast ein bißchen forsch.

„Wenigstens bildet er sich das ein. Aber er kann uns ... vor uns selbst beschützen", fügte sie gedämpft hinzu. „Aber jetzt laßt uns von hier wegkommen", sagte sie mit einer Bewegung, als wollte sie etwas wegjagen. „So ein Kirchhof ist was Furchtbares."

Uglin antwortete leise und schwer:

„Mein Vater sagte, wer die Menschen am besten das Leben lehrt, ist der Tod."

Mette antwortete heftig:

„Das sagen die Alten. Aber wir Jungen müssen doch wohl erst versuchen dürfen, ob nicht das Leben selbst uns das Leben lehren kann. Wenn es das nicht fertigbringt, dann ist irgend etwas damit nicht in Ordnung."

„Viele Menschen sind lebensuntüchtig geworden dadurch, daß sie Leben und Lebensformen miteinander verwechselt haben", sagte Uglin stille und half den beiden Metten in den Wagen ... Heute wurden auf Nysen nur die alten Gefährte gebraucht, so war es immer bei Beerdigungen gewesen. Kleinmette muschelte sich mit wohliger Selbstverständlichkeit in Uglins Arm ein.

Mette sah sie wehmütg an, eine Weile sagte sie nichts, dann sagte sie einfach:

„So helfen Sie doch Kleinmette, zu werden wie Sie," Alle im Wagen hörten es, Benning sah peinlich berührt aus, Uglin aber errötete vor Glück, trotzdem er keineswegs wußte, wie oder wie weit er Mettes Worte deuten dürfe. Er sah sie nur lange an.

Mette merkte es nicht. Sie fuhr jetzt weg von Palles Grab. Sie sah den Weg vor sich liegen — nur das erste Stück, bis er schwierig und unwegsam wurde. Ihr Ziel war, das Unrecht, das Menschen gegen Kleinmette begangen hatten, wieder gutzumachen, gegen das Kind, das so scheu und glücklich zu den starken ehrlichen Augen des Mannes aufsah — denn er stand außerhalb von allem, was sie von Gut und Böse wußte.

(Ende.)

Die älteste französische Zeitung

300 Jahre „Gazette de France"

Dieser Tage hat die älteste französische Zeitung, die „Gazette de France", ihr dreihundertjähriges Bestehen gefeiert. Sie verdankt ihre Entstehung Théophraste Renaudot, zu dessen Ehren in seiner Heimatstadt Loudun große Feierlichkeiten stattgefunden haben. Théophraste Renaudot darf als der Gründer des französischen Journalismus angesprochen werden. Sein Vater, ein reicher protestantischer Arzt, fördert und beeinflußt ihn im besten Sinne. Spielend überwindet Théophraste die Schule, macht sein Abiturium mit Auszeichnung und entschließt sich, Mediziner zu werden. Im November 1605 läßt er sich — 18jährig — auf der Universität Montpellier inskribieren. Er findet Freude am Studium, der fortschrittliche Geist seiner Universität wirkt anspornend und befruchtend, Renaudot besteht wiederum als Bester sein Examen und wird schon sechs Tage darauf als Professor an dieselbe Universität berufen. Hier wirkt nun der kaum Zwanzigjährige als Kollege seiner ehemaligen Lehrer mit Freude und Können und füllt seinen nicht leichten Posten zu aller Zufriedenheit aus. Später siedelt er nach Paris über, um dort den Kampf mit der konservativen medizinischen Fakultät der Pariser Universität aufzunehmen. Seine Theorien finden viele Anhänger, und die Pariser Universität kann sich seiner schließlich nur dadurch erwehren, daß sie seine Betätigung als Professor und als praktischer Mediziner verbietet. In diesem Kampf, der sich um die Anwendung der Chemie in der Medizin drehte, und der in Wahrheit zwischen der fortschrittlichen Universität von Montpellier und der konservativen Universität von Paris geführt wurde, mußte die erstere schließlich Siegerin bleiben. Renaudot indessen erlebte diesen, seinen Sieg nicht mehr. Er starb arm, als Wissenschaftler geächtet und verfolgt.

Renaudot hatte die erste französische Zeitung gegründet. Sie blieb für ihn das einzige Mittel, seinem fruchtbaren und tatenfrohen Geist Ausfluß zu verschaffen, das Mittel, das zu sagen, was man ihm zu tun verbot. Obwohl seine Zeitung von vornherein universal angelegt war, sprach doch häufig aus ihr eindeutig die medizinische Einstellung Renaudots. Er hat das auch immer betont: „La médicine est le centre de mon repos, c'est la masse de mon édifice."

Am 31. Mai 1631 erschien die erste Nummer der „Gazette de France". Renaudot hatte die ganze Nacht gemeinsam mit dem Pater Joseph, dem Vertrauten Richelieus, in der Druckerei verbracht, um den Druck zu überwachen und die Korrekturen zu lesen. Diese erste französische Zeitung umfaßte vier Quartseiten. Sie war einheitlich und einfach, im Druck wie im Inhalt: Keine Gliederung mit Untertiteln und Absätzen, sondern durchgehender, einfacher Druck, und inhaltlich nur Nachrichten aus dem Ausland. Nichts von Frankreich, nichts von Paris, keine Angaben über Herausgeber, Verfasser der Artikel und das Erscheinen der Zeitung, nicht einmal ihre Adresse. Aber die „Gazette" entwickelte sich rasch, schon die sechste Nummer behandelte eingehend Ereignisse aus Paris, St. Germain und ganz Frankreich und sagte zum ersten Male Näheres über das Wesen des Blattes, seine Zwecke und Ziele. An ihrem Kopf stand die Bemerkung: Bureau d'adresse, au Grand-Palais, rue de la Calandre, sortant au Marché-Neuf, près le Palais, à Paris, le 4 juillet 1631, avec privilège." Dieses „Bureau d'adresse" war eine Art Vermittlungsstelle, die Auskunft über vakante Stellen u. a. gab. Es war von Renaudot schon früher eingerichtet worden und kann gewissermaßen als der Ursprung der „Gazette de France" bezeichnet werden.

Bereits am 23. November 1631 hatte sich das Format der Zeitung um das Doppelte vergrößert. Die ersten vier Seiten brachten unter dem Titel „Gazette" politische, wirtschaftliche, und literarische Nachrichten aus Frankreich und dem Ausland, während die anderen vier Seiten unter dem Titel „Nouvelles" der Lokalberichterstattung gewidmet waren. Die acht Blätter waren in zwei einzelne Hefte gefaltet, die man zusammen für einen Sou oder einzeln für je zwei Liards kaufen konnte. Die „Gazette" wurde wöchentlich, regelmäßig Freitag morgens, ausgegeben. Sie veränderte später mehrmals ihr Format und erschien häufiger, jedoch nicht mehr als zehnmal im Monat. Erst 1789 wurde der Betrieb bedeutend erweitert, und von 1792 an erschien sie täglich. Die erste französische Tageszeitung war der „Journal de Paris", der seit 1777 bestand.

Am Hofe hatte man die Bedeutung „der" Zeitung von Anfang an wohl erkannt. Seit ihrem Erscheinen war sie sein offizielles Organ und zählte Ludwig XIII. und Richelieu zu ihren Mitarbeitern. Namentlich auch Mazarin legte großen Wert auf die Zeitung. Er sah persönlich das Material, das die nächste Nummer bringen sollte, durch, korrigierte und ließ erst dann den Druck zu. Renaudot gab auf Veranlassung des Hofes manchmal auch Extranummern mit irgendwelchen tendenziösen Berichten heraus, die namentlich für das Ausland bestimmt waren. Es kam auch vor, daß schon fertige Nummern zurückgehalten wurden, um die Verbreitung irgendwelcher unliebsamer Nachrichten zu verhindern. Oder die Artikel wurden gemäß der Weisung des Hofes entsprechend verändert und zurechtgemacht. Denn auch das verstand Renaudot. — Seinem organisatorischen Talent verdankt die Zeitungstechnik manches Grundlegende. Daneben schätzte man ihn als Mensch und feiert ihn heute in Frankreich wiederum als „Wohltäter und Philanthropen". Ludwig XIII. hatte ihm den Titel gegeben „Commissaire général des pauvres du royaume".

Werner Sinn, Paris.

Der nasse Tod / Erich Kalder, Beuthen OS.

Wer in den schönen Mai- und Junitagen, besonders an den heißen Sonntagnachmittagen die am Rande der Stadt gelegenen Lehm- und Grubenlöcher und auch die sonstigen Badegelegenheiten aufgesucht hat, der wird erstaunt und erfreut gewesen sein über die große Zahl der Badenden, die er dort getroffen hat. Es scheint, als hätte man endlich überall die fördernde und körperformende Wirkung des Schwimmens richtig erkannt und als wollte man dem bereits am 26. Juli 1811 erschienenen preußischen Ministerialerlaß nun endlich Geltung verschaffen, der besagt:

„Das Schwimmen ist die vorzüglichste, die Krone der Leibesübung und sollte die allgemeinste sein; auch müßte sie in allen Schulen obligatorisch sein; keine andere ist für die Erhaltung und Stärkung der Körperkraft und Gesundheit wohltätiger".

Es scheint auch, als näherten wir uns wieder der Auffassung der griechischen Philosophie Platos, daß es genau so schlimm ist, nicht schwimmen zu können, wie weder lesen noch schreiben zu können. Wer möchte sich all den herrlichen Freuden verschließen, die einem das köstliche Naß zu bieten vermag? Gibt es etwas Schöneres an heißen Sommertagen, als sich Freude und Erholung im Wasser zu suchen? Und doch, wie oft findet dieses herrliche, fröhliche Treiben einen bitteren, traurigen Abschluß; denn in jedem Wasser lauert der nasse Tod, der unheimliche Geselle aus der Tiefe, mit seinen scharfen Krallen ein unheimlicher Geselle, der wie die Spinne im Netz auf seine Opfer lauert und mit naßkalter Hand seine Beute aus dem Kreis der Lebensmüden und vor allem der Lebensfrohen an sich reißt.

Da kommen zwei kräftige Gestalten, braun gebrannt, an die Teiche der Heinitzgrube, das Schild: „Baden verboten" wird kaum beachtet, sie wollen nach der Insel, um auf dieser sich besser sonnen zu können. Doch sie sehen nicht, wie auf dem wasserumspülten Zugangsgraben ein grausiges Etwas seine Hand nach ihnen ausstreckt. Als sie Boden unter den Füßen spüren und gehend die nahe Insel erreichen wollen, ist der lauernde nasse Tod seiner Beute gewiß. Aus dem Schlamm gibt es kein Entrinnen; langsam aber sicher zieht er seine Opfer zu sich hinab.

„Wer schwimmt mit vom Bahndamm bis zum Pumpenhäuschen der Deutsch-Bleischarley-Grube?"

Keiner schließt sich selbstverständlich aus, und mit frischen Kräften geht es los. Einer schwimmt etwas abseits, er will an einer anderen Stelle herauskommen. Doch was legt sich da um ihn und was krallt ihn an Brust und Knien? Schlingpflanzen sind es, elliges Gefühl! Einer freut sich auf dem Grunde des Teiches und wartet geduldig im Netz. Nur die 10 bis 20 Meter noch! Ob ich schon Grund habe?" Stark und schön war er im Leben und hätte bald noch das rettende Ufer erreicht. Da kommt die Angst dem nassen Tod zu Hilfe und treibt jenen durch aufgeregtes Wühlen und Treten unerbittlich in seine Arme. Er hält ihn sicher, erst nach drei Tagen gibt er ihn frei.

Auch an den sogenannten Schwedischen, Justischen Teichen und auch am Carbidwerk Bobrek-Karf hatte der nasse Tod seine Wohnung 8 Meter vom Ufer in einem Baggerloch aufgeschlagen und holte sich hier und da seine Opfer.

Las man nicht fast alle Tage in unseren Zeitungen: „Beim Baden ertrunken", „beim Kahnfahren ertrunken" usw. Nach statistischen Feststellungen ertrinken in Deutschland alljährlich fast 8000 Menschen, in Preußen allein in den letzten anderthalb Jahrzehnten 68 439 Personen, darunter 24 636 Kinder. Sind dies hier nicht furchtbare Zahlen des Schreckens, die, wenn sie reden könnten, uns erzählen würden von dem Elend und Jammer, der alljährlich so viele deutsche Familien betrifft, wo der nasse Tod ein junges blühendes Menschenleben in seine nassen Arme genommen hat. Sie würden aber auch die Volksgemeinschaft bitter anklagen und zurufen: „Du bist mit schuld an ihrem Tode, wenn du nicht mithilfst im Kampfe gegen die gierigen Wellen, die den Erholungsuchenden nach unten ziehen wollen." Aber wie können wir mithelfen im Kampfe gegen den nassen Tod? Da gilt es als erste Mahnung:

„Lernt Schwimmen!"

Würde jeder Deutsche ein Schwimmer sein, so würden die Unglückslisten nichts von Ertrunkenen melden. Leider können heute nur etwa vier Prozent der deutschen Bevölkerung schwimmen, diese edle Kunst muß aber Allgemeingut unseres Volkes werden. Fangt bei Euren Kindern an, das hohe Ziel verwirklichen zu helfen! Macht es den Schulen zur Pflicht, daß sie Eure Kinder als schwimmtüchtige Menschen hinaus ins Leben schicken, sie werdens einst Euch danken. Aber mit dem Schwimmenkönnen allein ist's noch nicht getan. Wie oft kann man lesen, daß selbst tüchtige Schwimmer bei dem Versuch, ihren ertrinkenden Mitmenschen beizuspringen, mit in die Tiefe gezogen wurden. Deshalb die zweite Mahnung, die Forderung der DLRG., der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft: „Jeder Deutsche nicht nur ein Schwimmer, sondern auch ein Lebens-Retter!"

Bevor näher auf die Rettung und Wiederbelebung eingegangen wird, möchte hier an dieser Stelle über die 8 Gebote für Rettungsschwimmer berichtet werden.

1. Setze dein Leben nicht leichtsinnig aufs Spiel! Denke daß Rettung nur möglich ist, wenn du klar und besonnen deine Menschenpflicht erfüllst und mit deiner Kraft haushältst.
2. Erfülle deine Menschenpflicht mit Umsicht und verlasse dich nicht auf den Zufall. Jede verlorene Minute bringt den Verunglückten dem Tode näher. Aber auch jede Unüberlegtheit kann dir oder dem Ertrinkenden Schaden bringen.
3. Merke dir! Der ohnmächtige Mensch ist noch nicht tot! Du hast die Verantwortung für den Ertrinkenden und für dich, deshalb halte dich im Abstand und lasse den Verunglückten nicht aus dem Auge, bis er nicht mehr wild um sich schlägt, dann erst schwimme an ihn heran.
4. Bewahre dich vor Ueberraschungen und nimm den Geretteten nur von rückwärts auf. Das Befreien aus der Umklammerung kostet dich viel Kraft, die du noch unterwegs vielleicht notwendig brauchst.
5. Schaffe dir für die Rettung Bewegungsfreiheit und entkleide dich, soweit es geht. Oder glaubst du, daß die Kleider dich tragen? Nein, sie saugen sich voll Wasser; wie schwere Gewichte hängen die Stiefel an deinen Füßen.
6. Prüfe immer wieder dein Können und die Befreiungsgriffe. Was wir an Lehren geben, sind der Erfahrung entsprungene Anregungen, wenn du es besser kannst, zeige dich als Meister!
7. Die Wiederbelebung muß dir unantastbarer Besitz sein. Von der Reinigung der Atmungswege, der Entleerung der Lungen von Wasser, von der künstlichen Atmung hängt die erfolgreiche Rettung ab.
8. In deiner Hand liegt das Leben deines Mitmenschen. Du kannst Tränen trocknen, Jammer stillen. Darum lerne und übe!

Wenn die Hilfeleistung vom Ufer durch Stangen, Rettungsleinen, Rettungsringe usw. nicht möglich ist, muß der Retter dem Ertrinkenden schwimmend zu Hilfe kommen. Diese Art des Rettens ist die schwierigste, aber auch der edelste Teil der Schwimmkunst. Sie ist selbst für den geübtesten Schwimmer stets mit Lebensgefahr verbunden. Vor allen Dingen ist das erste Gebot Ruhe und Ueberlegung. Vor dem Sprung (Paketsprung) ins Wasser sind möglichst viel Bekleidungsstücke abzuwerfen. Der dadurch entstehende Zeitverlust wird durch schnelleres Schwimmen doppelt eingeholt. Es wird grundsätzlich von hinten (um einen Zweikampf zu vermeiden) an den Ertrinkenden herangeschwommen, der nach den Regeln eines Rettungsgriffes (Kopf-, Nacken-, Hebel-, Fessel-, Hoch- Hebe-, Schultergriff) erfaßt und in der Rücken-, Seiten- oder Brustlage schwimmend nach dem Ufer gebracht wird.

Wird der Retter trotz aller Vorsicht vom Ertrinkenden umklammert, so muß er sich ohne jede Rücksicht auf den Verunglückten von ihm zu befreien versuchen. Dieser Kampf wird sich meistens unter Wasser abspielen; der Rettungsschwimmer muß also gut schwimmen und vor allen Dingen gut tauchen können. Die Regel der Befreiungsgriffe (Kinn-, Nasen-, Kopfstoß, Knie-Rippenstoß, Armauskugeln usw.) führen bei richtiger Anwendung fast immer zum Erfolg. Bei Massenunglücken darf sich der Retter nie in den Knäuel der wild und verzweifelt um sich schlagenden Ertrinkenden begeben. Am Rande der Unglücksstelle hat er reichlich Gelegenheit, Hilfe zu leisten, und ihm stehen bei Bootsunfällen allerlei Hilfsmittel zur Verfügung. Ist der Verunglückte ans Land gebracht, so ist sofort zum Arzt zu schicken. Bis zu dessen Ankunft sind alle Maßnahmen zu treffen, welche scheinbar das entflohene Leben zurückrufen können. Dazu gehört: Freimachen des Oberkörpers von allen Bekleidungsstücken, welche die Atmung behindern können; Entfernung von Fremdkörpern, die in Mund, Rachen, Nase eingedrungen sind, wie Sand, Schlamm und dergleichen. Von großem Vorteil ist es, wenn man dabei die Zunge des Verunglückten herausnimmt, und diese mit einem flach zusammengelegten Taschentuch am Kinn festbindet. In die Luftwege eingedrungenes Wasser bringt man zum Abfließen, indem man den Verunglückten so über das Knie legt, daß der Oberkörper schräg nach unten hängt. Durch 3 bis 4 kräftige Schläge zwischen den Schulterblättern wird das Heraussickern des Wassers gefördert. Zur künstlichen Atmung legt man den Verunglückten auf die Rückenseite. Der Retter kniet am Kopfende, nimmt die Arme des Leblosen bis über dessen Kopf (Einatmung) und bringt diese bis unter den Brustkorb, welche dann verschränkt auf das Zwerchfell des Verunglückten gepreßt werden. (Ausatmung.) Auch kann man künstliche Atmung vornehmen, wenn man den

Sportnachrichten

Hamburgs Fußball-Sensation

Tull Harder aus dem HSV. ausgeschieden und bei Victoria Hamburg

Der langjährige Mittelstürmer des Hamburger Sport-Vereins, Tull Harder, hat dem HSV. seine Austrittserklärung eingereicht und sich bei Victoria Hamburg angemeldet. Dieser sensationelle Vereinswechsel des bekannten Internationalen, der 18 Jahre lang dem Hamburger Sport-Verein angehörte und mit der Geschichte und dem Aufstieg des Klubs eng verbunden ist, hat eine längere Vorgeschichte. Harder wurde in letzter Zeit von seinem Verein nicht mehr für die 1. Mannschaft berücksichtigt und lieferte dann einige Gastspiele in anderen Mannschaften, so bei Rasensport Harburg und St. Georg Hamburg. **Die inneren Differenzen haben nunmehr mit dem Ausscheiden von Harder ihren Abschluß gefunden.** Der Internationale wird jetzt bei Victoria mit Rave und Kolzen zusammen spielen, die ebenfalls bereits vor zehn Jahren in der Meisterschaftsmannschaft des HSV. standen.

Der Hamburger Sport-Verein hat für den letzten Spieltag der Saison am 20. Juni ein Spiel einer „Neuformation" gegen den Wandsbeker FC. abgeschlossen. Hier werden von den neuen Leuten des Vereins erstmalig der Mittelstürmer Noack (früher Harburg) und der einem Hamburger Bezirksligaverein entstammende linke Flügelmann Gröber spielen.

Die Mannschaft gegen Norwegen

Wahrscheinlich Hohmann und Horn im Innensturm

Wie unser Stockholmer Vertreter meldet, wird nach einer Mitteilung des Spielausschußmitgliedes Rave, Hamburg, die deutsche Mannschaft in dem am Sonntag in Oslo stattfindenden Spiel gegen Norwegen im großen und ganzen in der gleichen Aufstellung spielen wie gegen Schweden. Die Hintermannschaft bleibt nach der ausgezeichneten Leistung in Stockholm unverändert mit Kreß (Frankfurt) im Tor und der Berliner Tennis-Borussia-Verteidigung, Emmerich und Brunke, stehen. Ebenso stehen in der Läuferreihe Leinberger (Fürth) als Mittelläufer und Knöpfle (Frankfurt) als linker Läufer fest. Wer rechter Läufer spielen wird, ist noch nicht entschieden. Hergert (Pirmasens) ist von seiner Erkrankung noch nicht wiederhergestellt. Er hat nach dem Genuß von Kirschen Bier getrunken und leidet an einer schweren Magenverstimmung. Da Kauer (Berlin) sich in der 2. Halbzeit gegen Schweden gut bewährt hat, wird er vielleicht in der Mannschaft bleiben. **Für den Angriff ist eine Neubesetzung des Innentrios in Aussicht genommen.** Widmaier (Kiel), der in Stockholm der beste Stürmer war, wird zusammen mit Sackenheim (Dresden) wieder den linken Flügel bilden. Rechtsaußen wird trotz gewisser Bedenken wieder Bergmaier (München) spielen, von dem man in Oslo eine bessere Leistung erwartet. Als Mittelstürmer soll wahrscheinlich Hohmann (Pirmasens) eingesetzt werden, während für den Posten des halbrechten Stürmers Horn (Hamburg) vorgesehen ist. Man verspricht sich von dieser Aenderung ein erfolgreicheres Spiel des Innensturms.

Aenderung der Fußballregeln

Die Beschlüsse des International Board

Die Internationale Kommission für Fußballregeln tagt alljährlich Mitte Juni, um etwa vorliegende Anträge auf Aenderung der Spielregeln zu behandeln. Angenommen wurde der Antrag, die Regel dahin zu ändern, **daß dem Torwart mit dem Ball in der Hand vier — anstatt bisher zwei — Schritte gestattet seien.** Weiter wurde beschlossen, für einen falschen Einwurf nicht mehr wie bis jetzt einen Freistoß zu verhängen, **sondern den Einwurf wiederholen zu lassen.** Abgelehnt wurde mit den Stimmen von Schottland, Wales und Irland der Antrag, der eine Wiederholung des Schiedsrichterwurfes (Streitball) verlangt, wenn ein Spieler den Ball zu früh mit der Hand berührt. **Es bleibt hier, wie bisher, bei einem Freistoß.**

Die neuen Regelbestimmungen treten in Deutschland nach Feststellung durch den Deutschen Fußball-Bund, aber nicht vor Beginn der neuen Spielzeit, in Kraft.

Polizei Beuthen in Oppeln und Neiße

Die Handball-Oberligamannschaft der Polizei Beuthen tritt am heutigen Wochenende eine zweitägige Gastspielreise an, die sie nach Oppeln und Neiße führt. Zunächst treten die Beuthener Polizisten noch am heutigen Sonnabend in Oppeln dem Oberschlesischen Exmeister, Schlesien Oppeln, in einem Abendspiel, das um 18 Uhr auf dem Diana-Sportplatz beginnt, gegenüber. Da die Beuthener Polizisten in der Handballhochburg Oppeln ein gern gesehener Gast sind und beide Gegner zu den technisch besten Mannschaften Oberschlesiens zählen, dürfte der Diana-Sportplatz auch diesmal eine Rekordzuschauermenge aufweisen, zumal aus dieser Begegnung geeignete Spieler für die Oberschlesische Verbandself, die in nächster Zeit gegen Mittelschlesien (Breslau) antreten soll, herausgesucht werden.

Am Sonntag werden die Beuthener dann im Neißer Stadion mit dem Militär-Sportverein Neiße 25 die Klingen kreuzen. Die Neißer Soldaten, bei denen die beiden früheren „Schlesien"-Spieler Grollmich und Franke mitwirken, haben durch ihre letzten großen Erfolge über Oppelner Spitzenmannschaften, nicht zuletzt aber durch ihren fast sensationellen 12:1-Sieg über Preußen Lamsdorf, berechtigtes Aufsehen erregt. Die Beuthener werden also auch hier auf stärksten Widerstand stoßen.

Lammers sportmüde?

Der ausgezeichnete Turnersprinter Georg Lammers befindet sich in einem kaum überbrückbaren Konflikt mit der Leitung der Deutschen Turnerschaft und hat deshalb seinen Austritt aus der DT. beschlossen. Mit einem Uebertritt des Oldenburgers ins andere Lager scheint jedoch kaum zu rechnen sein. **Lammers soll vielmehr die Absicht haben, sich gänzlich vom aktiven Sport zurückzuziehen.** Mit ihm würde der deutsche Sport einen seiner Fähigsten verlieren. Die beste Zeit des Oldenburgers liegt allerdings schon etwas zurück, sein größter Triumpf war der dritte Platz im 100-Meter-Lauf bei den Olympischen Spielen zu Amsterdam hinter Percy Williams (Canada) und dem englischen Neger London.

Frl. Außem/v. Cramm siegten auch im Mixed

Bei den internationalen Tennismeisterschaften des Londoner Queens Club, die eine Vorprüfung für Wimbledon darstellen, gab es einen weiteren deutschen Erfolg im gemischten Doppelspiel. Frl. Außem und v. Cramm hatten hier die Paarung Miß Wynn/Paulus zum Gegner, die mit 6:1, 6:1 ohne jede Mühe ausgeschaltet wurde. Eine Sensation gab es im Herreneinzel, als der japanische Davispokalspieler H. Satoh von dem Argentinier Zappa nach spannendem Kampf mit 6:3, 4:6, 8:6 geschlagen wurde. Von den Ergebnissen des Herrendoppels ist noch der Sieg Kirbys und Farquharsons zu erwähnen, ihnen unterlagen die Polen Gebr. Tloczynski 1:6, 3:6.

Deutschlands Boxstaffel gegen Italien

Als nächste Aufgabe steht den Repräsentativen des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen der Länderkampf mit Italien bevor. Diese Begegnung findet am 19. Juli in Dortmund statt. In Anbetracht des schweren Gegners hat der DRfAB. die deutsche Mannschaft ganz besonders sorgfältig ausgewählt. Die Staffel zeigt vom Fliegengewicht aufwärts folgendes Bild: Puttkammer, Köln; Rietdorf, Berlin, Jakubowski, Bochum, Schmedes, Dortmund, Kurth, Köln, Bernlöhr, Stuttgart, Rennen, Köln und Polter, Leipzig.

Olympische Weltteil-Staffel gesichert

Den Bemühungen Dr. Donaths, des Führers der Europäischen Schwimmliga, ist es jetzt gelungen, die Austragung einer **Freistil-Staffel über 4mal 200 Meter** zwischen den repräsentativen Mannschaften von vier Erdteilen zu sichern. Nachdem auch der Internationale Schwimmverband seine Genehmigung erteilt hat, wurde als Termin der Austragung der 13. August 1932 bestimmt. Die Prüfung zwischen den besten Freistil-Schwimmern aus Amerika, Europa, Asien und Australien geht innerhalb der Olympischen Schwimm-Wettkämpfe in Los Angeles vor sich und soll regelmäßig wiederholt werden. Zu diesem Zweck hat der internationale Verband einen ewigen Wanderpreis zur Verfügung gestellt.

Großer Autopreis von Frankreich

Ein sensationelles Rennen steht in Aussicht

Nach dem am letzten Sonntag bei Le Mans ausgetragenen Großen Dauerpreis bringt der Automobilklub von Frankreich am kommenden Sonntag nunmehr seinen klassischen Großen Preis in Form eines Zehnstundenrennens zur Durchführung. Diese im Jahre 1906 begründete Prüfung erhält eine besondere Note dadurch, daß **seit 17 Jahren wieder einmal ein Deutscher auf einem deutschen Wagen an dem Rennen teilnimmt.** 17 Jahre sind es her, seitdem Lautenschlager, Wagner und Salzer in Lyon jenen grandiosen Triumph für die deutsche Industrie herausholten, denn sie belegten in dieser Reihenfolge auf Mercedes-Benz die ersten drei Plätze. Rudolf Caracciola soll nun versuchen, aus diesmal wieder die deutsche Marke zum Siege zu führen. Ein weiterer Mercedes-Benz wird von den in Paris lebenden Iwanowski und Stoffel gesteuert. Sehr schwer ist die Aufgabe, die Caracciola auf der Bahn von Linas-Montlhéry zu lösen hat, steht ihm doch die Elite der europäischen Rennfahrer gegenüber. 30 Bewerber ausgesuchtester Klasse verzeichnet die Liste und so darf man von diesem großen Rennen einen sensationellen Verlauf erwarten. Die Startfolge der Konkurrenten sieht in den vorderen Reihen Minoia (Alfa Romeo) m Kaye Don (X), Fagioli (Maserati), Campari (Alfa Romeo) und Dreyfus (Masarati). An 13. Stelle folgt Iwanowski (Mercedes-Benz), dahinter liegen Divo (Bugatti), Chiron (Bugatti), Birkin (Maserati), Varzi (Bugatti), Nuvolari (Alfa Romeo) etc. und den Beschluß des Feldes bilden Caracciola (Mercedes-Benz) und Williams (Delage).

Die Gnadenfrist für die Internationale Rohstahlgemeinschaft

Die entscheidenden Besprechungen über das Schicksal der Internationalen Rohstahlgemeinschaft finden hinter den Kulissen statt. Es ist noch sehr fraglich, ob es bis Ende Juli gelingt, den neuen Vertrag unter Dach und Fach zu bringen, da die einzelnen Ländergruppen hinsichtlich der Berechnungsgrundlagen für die neue Produktionsdrosselung sehr geteilter Meinung sind und auch im übrigen noch viele Sonderwünsche bestehen sollen, deren Ueberbrückung jedenfalls nicht leicht ist. Aber selbst wenn der neue Vertrag, der auf fünf Jahre befristet sein soll, zustandekommt, handelt es sich zunächst nur um eine Art Gnadenfrist. Denn die Innehaltung des Vertrages wird davon abhängig gemacht, daß es innerhalb des ersten Vertragsjahres gelingt, die Verkaufsorganisationen für Halbzeug und Träger wiederherzustellen. Im ganzen liegen die Dinge jetzt so, daß entweder eine wirklich straffe Rekonstruktion der IRG. erfolgen wird oder ein offener Zerfall unvermeidlich ist. Das gegenwärtige Scheinleben der IRG., die von einem Provisorium ins andere hinübergerettet wird, dürfte jedenfalls ein Ende finden. (Ht.)

Berliner Börse vom 19. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	40½	39¾
Nordd. Lloyd	42½	41¾
Barm. Bankver.	98½	98½
Berl. Handels-G.	102	102
Comm.& Priv.-B.	100¼	100¼
Darmst.&Nat.-B.	106¼	106⅝
Dt. Bank u. Disc.	100¼	100¼
Dresdner Bank	100¼	100¼
AG.f.Verkehrsw	39¾	39
Aku	58¼	57¾
Allg.Elektr.-Ges	79¼	77⅞
Bemberg	69¾	69⅜
Bergmann Elek.	59½	60½
Buderus Eisen	32⅛	31¾
Chade	212½	212
Charl. Wasserw.	74½	74½
Daimler-Benz	21	20⅝
Dessauer Gas	103¼	102¾
Dt. Erdöl	53½	53½
Dt. Linoleum	51¼	51¼
Elekt. Lieferung	90¾	89
Feldmühle	86¾	86¼
I. G. Farben	116⅜	115
Gelsenk. Bergw.	59¼	58½
HarpenerBergw.	49¾	49¾
Hoesch	43¼	41

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	65½	64
Ilse Bergb.		132
Kaliw. Aschersl.		102
Karstadt		24¾
Klöcknerw.		41⅝
Mannesmann	52	51½
Mansfeld. Bergb.	26	25¾
Masch.-Bau-Unt.	28½	28½
Oberbedarf		24
Oberschl.Koksw	53	54¾
Orenst.& Koppel	33	33
Otavi	16⅜	16⅜
Phönix Bergb.	39¼	38⅝
Polyphon	98	96½
Rhein. Braunk.	134½	134¾
Rheinstahl	60½	59½
Rütgers	36½	36¼
Salzdetfurth	162	158¼
Schl. Elekt. u. G.	89¾	87
Schuckert	101¾	100¼
Schultheiß	115	114½
Siemens Halske	127	125
Svenska	191	191¼
Ver. Stahlwerke	38	36⅝
Westeregeln	108	106
Zellstoff Waldh.	56¾	54

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	725	725
Allianz Lebens.	162	164
Allianz Stuttg.	185	170

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	40⅛	42½
Allg.Lok. u. Strb.	82½	85
Canada	20⅞	20
Dt. Reichsb. V.A.	81⅛	81¾
Hapag	40¼	43
Hamb. Hochb.	60	61½
Hamb. Südam.	88½	92
Hansa Dampf.	66⅞	69½
Nordd. Lloyd	42½	45¾
Zschipk. Finst.	94	94

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	84½	81¾
Bank f. Br. Ind.	104½	
Bank elekt. W.	77¾	78
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	110	111½
do. Ver.-Bk.	128	128
Berl. Handelsges	102¼	102¼
Comm. u. Pr. B.	100	100
Darmst. u. Nat.	106¼	107
Dt. Asiat. B.	33	33½
Dt. Bank u. Disc.	100	100
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	110	110
Dresdner Bank	100	100

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	4½	4⅞
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	123⅝	125
SächsischeBank	118	118

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	265	265
Dortm. Akt.-B.	127	124½
do. Union-B.	147	150
Engelhardt-B.	114	114
Leipz. Riebeck	75	77½
Löwenbrauerei	185	185
Reichelbräu	152	152
Schulth.Patzenh.	116	121
v. Tuchersche	72½	72½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	131½	133
A. E. G.	79¼	81½
Alfeld-Dellig		25
Alg. Kunstzijde	57½	61
Ammend. Pap.	74¾	74¾
Anhalt.Kohlenw	46	48
Aschaff. Zellst.	54½	56
Augsb. Nürnb.	49⅞	49⅞
Bachm. & Lade.	49	47
Barop. Walzw.	27½	27½
Basalt AG.	18⅛	13¾
Bayer. Motoren	37⅛	39½
Bayer. Spiegel	27½	27
Bemberg	69	76
Berger J., Tiefb.	175	186
Bergmann	60½	61½
Berl. Gub. Hutf.	147¾	147
do. Holzkont.	16	16
do. Karlsruh.Ind.	34	39¾
do. Masch.	32½	34½
do. Neurod. K.	40½	40¼
Berth. Messg.	16½	14½
Beton u. Mon.		49
Bösp. Walzw.	42½	43
Braunk. u. Brik.	109	106½
Braunschw.Kohl	210	210
Breitenb. P. Z.	45	45½
Brem. Allg. G.	120¼	120
Buderus Eisen.	32⅞	36½
Byk. Guldenw.	33	34
Charl. Wasser.	74½	75¼
Chem. v. Heyden	36½	37⅝
do. Schuster	15¾	15¾
I.G.Chemie vollg	141½	143
Compania Hisp.	213	213
Conc. Spinnerei	21½	22
Conti Gummi	90	92½
Conti Linoleum	50¼	51¾
Daimler	21⅛	22¼
Dessauer Gas	104	108¾
Dt. Atlant. Teleg.	64	69
Dt. Baumwolle	61	61¼
do. Erdöl	54	57⅛
do. Jutespinn.	38	37½
do. Kabelw.	36⅝	37½
do. Linoleum	51	53
do. Schachtb.	66½	66½
do. Steinzg.	90½	91
do. Telephon	50½	50
do. Ton u. St.	43	42½
do. Eisenhandel	24	25⅞
Dresd. Gard.	32½	34¼
Dynam. Nobel	62½	64½
Eintr. Braunk.	95½	95¾
Eisenbahn-Verkehrsm.	106	105¾
Elektra	131	131
Elektr.Lieferung	88¼	94½
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	56⅛	56¾
do. Licht u. Kraft	91¾	95¼
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	201	201
Fahlbg. List. C.	21¾	23⅞
I. G. Farben	116½	120¾
Feldmühle Pap.	87¾	91½
Felten & Guill.	62¼	65½
Flöther Masch.		24
Ford Motor	175¼	178
Fraust. Zucker	61	61
Frister R.		109
Froeb. Zucker	51¼	55
Gelsenk. Bg.	59½	61¾
Germania Ptl.		46½
Gesfürel	83½	81¾
Goldina		
Goldschm. Th.	33¾	35
Görlitzer Wagg.	62¾	62¾
Gruschw. Text.	40¼	40¼
Gritzner Masch.	27	26⅞
Hackethal Dr.	42	48
Hageda	70¼	71
Halle Maschinen	79¾	79
Hamb. El. W.	100	100⅜
Hammersen	70¼	70¼
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	49¾	52⅛
Hedwigsh.	54	54
Hemmor Pfl.	81	80
Hilgers	32	32
Hirsch Kupfer	105	110
Hoesch Eisen	42¾	46½
Hoffm. Stärke		46¼
Hohenlohe	30¼	28½
Holzmann Ph.	65	67
Hotelbetr.-G.	79¾	79¾
Huta, Breslau	45½	45½
Hutschenr C. M.	30	30
Ilse Bergbau	132	140
do.Genußschein.	86½	87
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	87¾	88
Jungh. Gebr.	28½	28½
Kahla Porz.	21¼	23¼
Kali Aschersl.	103½	109¾
Kali-Chemie	84½	89
Karstadt	25¼	26
Kirchner & Co.	32	25
Klöckner	42	45¾
Koehlmann S.	59¼	59
Köln-Neuess. B	47	50⅜
Köln Gas u. El.	47½	48½
Kölsch-Walzw.	21	21
Körting Gebr.	14½	
Kromschröd.	69¾	67½
KronprinzMetall	24¾	25
Kunz. Treibriem.	29½	29½
Lahmeyer & Co.	94½	97
Laurahütte	29¾	30
Leonh. Braunk.	123	123
Leopoldgrube	22¾	33
Lindes Eism.	120	120
Lindström	229	229
Lingel Schuhf.	38	38¼
Lingner Werke	72	71½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	47½	49½
Magdeburg. Gas	30¼	30
do. Mühlen	39	39⅜
Magirus C. D.	9⅝	
Mannesmann R.	51¼	54⅞
Mansfeld. Bergb.	26	26½
Maximilianhütte	119	118¾
Mech. W. Lind.	33¾	34¾
Meinecke		48½
Meißner Ofen	27½	27½
Merkurwolle	79¾	79¾
Metallgesellsch.	52¼	52½
Meyer H. & Co.	70	73
Meyer Kauffm.	17½	18
Miag	47½	48¾
Mimosa	176	176
Minimax	31	31
Mitteldt. Stahlw.	73	73½
Mix & Genest		100
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.	73	73
Natr. Z. u. Pap.	29	30
Neckarwerke	87	77
Niederlausitz. K.	97¾	97
Nordd. Wollkäm.	14½	14¾
Oberschl.Eisb.B.	24⅞	26
Oberschl.Koksw	54½	56¾
do. Genußsch.	50¾	53
Orenst. & Kopp.	32¾	34
Phönix Bergb.	39	42
do. Braunk.	49½	49½
Pintsch L.	137½	137⅛
Polyphon	97¼	99¾
Preußengrube	85	85
Rhein. Braunk.	135	139
do. Elektrizität	95½	95½
do. Möb. W.	82½	82
do. Stahlwerk	60	63½
do. Westf. Elek.	100	105
do. Sprengstoff	48	49
Riebeck Mont.		76
J. D. Riedel	47	45
Roddergrube	590	590
Rosenthal Ph.	51½	51½
Rositzer Zucker	36¾	36⅞
Rückforth Nachf	40¼	42
Ruscheweyh	32½	32¼
Rütgerswerke	36	37¼
Sachsenwerk	70	69½
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	161	167
Sarotti	74	79¾
Saxonia Portl. C.	55	55
Schering	264	264
Schles. Bergb. Z.	22¼	23¾
Schles. Bergwk. Beuthen	52½	51½
do. Cellulose		52½
do. Gas La. B	90	94¼
do. Lein. Kr.	2⅞	2½
do. Portl.-Z.	70	72
do. Textilwerk	2½	2½
Schubert & Salz.	118½	128¾
Schuckert & Co.	102	106¾
Siegersd. Werke	34½	37¾
Siemens Halske	126½	133
Siemens Glas	56	58
Staßf. Chem.	40	42
do. Portl. Z.	30	32
Stock R. & Co.	68¼	69
Stöhr & Co. Kg.	67	69
Stolberg. Zink.	27½	29
StollwerckGebr.	29½	33
Stralsund.Spielk	141	141½
Südd. Zucker	95¼	96
Svenska	192	193
Tack & Cie.	81	82
Tempelh. Feld	27¾	27¾
Thöris V. Oelf.	39½	39⅞
Tietz Leonh.	82	83½
Trachenb. Zuck.		33¾
Transradio	123	120
Triptis AG.	29½	29½
Tuchf. Aachen	100½	103½
Thür. Elek u. Gas.	135	135
Thür. Gas	137¾	137¼
Union Bauges.		22
Union F. chem.		40¼
Varz. Papierf.	32½	34
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	85	85
do. Glanzstoff	77	79½
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	36½	39
do. Schimisch.Z.	82	82
do. Schmirg.M.	17	15¼
do. Smyrna T.		90
Viktoriawerke		33½
Vogel Tel. Dr.	30½	32½
Vogtl. Masch.		20¾
do. Tüllfabr.	38¼	38¼
Wanderer W.	44	40
Wayss&Freytag	21¼	21½
Wenderoth	44	44
Westereg. Alk.	108	114¾
Westfäl. Draht	60½	60½
Wicking Portl.Z.	18	20
Wunderlich & C.	45½	45
Zeitz Masch.	37½	37¼
Zeiß-Ikon	75⅜	75
Zellstoff-Ver.	28	28
do. Waldhof	55	60

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	175	185
Otavi	16¾	18½
Schantung	58¼	58¼

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	54	54
Faber Bleistift	94	90
Kabelw. Rheydt	130	130½
Lerche &Nippert		
Linke Hofmann	44	44
Manoli		180
Neckarsulm	35	36
Oehringen Bgb.	175	175
Scheidemandel	25	25
Stoewer Auto	22¾	23
*		
Nationalfilm	80	80
Ufa	79	79
Adler Kali		98
Burbach Kali	119	123
Wintershall	91	94—95
Diamond ord.	3½	3½
Kaoko		60
Salitrera	90	90
*		
Chade 6%		282½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	50	50⅜
do. Auslossch.	4,4	4⅝
do. Schutzgeb.A.	2	2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91⅝	91

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	81½	82¼
7% Dt.Reichsanl.	94	94,1
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	48½	48¾
8% Land C.G.Pfd.	94	94
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	87,5	87¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	94,3	94⅛
8% Pr. Bodkr. 17	95	95
do. Ctrlbdkr. 27	96¼	96¼
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	97	97
do. Pfdbr.Bk. 47	95	96¾
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	93½	93½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	92	92
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96¾	96¾
do. do. 23	96¾	96¾
do. do. 3	94	94
do. do. 5	94	94
do. Kom. Obl. XX	90¾	90½
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100¼
do. 17/18	99¼	99¼
do. 13/15	99	99
do. 4	98¼	98¼
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96	96

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	93¾	93
6% I.G. Farben	88	89
8% Hoesch Stahl	90	90

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	87½	89½
Linke-Hofmann	97	97,2
Oberbedarf		86
Obschl. Eis.-Ind.		95½
Schl. Elek. u. Gas		96¾
7% Ver. Stahlw.	72¾	72¾

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	7,2	7
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	33,8	34¼
4% do. Goldrent.	20⅛	20,20
4% Türk. Admin.	5⅝	5,35
do. Bagdad	2,15	2,50
do. von 1905	2,15	2,15
do. Zoll. 1911	2⅛	2.20
Türk. 400 Fr. Los		6⅛
4% Ungar. Gold	16,60	16,8
do. do. Kronenr.	0,70	0,65
Ung. Staatsr. 13		15⅜
4½% do. 14		15½
*		
4½% Budap. St14	56⅞	56,3
Lissaboner Stadt	23	22,8
*		
3% Oesterr. Ung.		17
4% do. Gold-Pr.	2½	2,55
4% Dux Bodenb.		11,8
4% KaschauOder	11,8	11⅞
4½% Anatolier Serie I u. II	13½	13,9
do. Serie III		14

Breslauer Börse

Breslau, den 19. Juni.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	56
Fehr Wolff	—
Feldmühle	90
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	39
Hohenlohe	—
Huta	43½
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	25
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	239
Schles. Elektr. Gas lt. B	90
Schles. Leinen	3
Schles. Portland-Cement	70,5
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,99
8% Niederschl.Prov.Anl. 28	88¾
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	80½
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	94,3
7% do.	89¾

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Juni. Polnische Noten Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,925—47,325, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 7%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Neue Einschränkungen der Zinkproduktion

Obgleich die Zinkpreise mit 11 £ gegenwärtig zweifellos keinen Gewinn für irgendwelche Produzenten lassen, übertrifft noch immer die Weltproduktion den Verbrauch. Die Weltbestände stiegen im letzten Monat von 255 000 auf 260 600 t, jedoch dürften sie jetzt etwa ihren Höchststand erreicht haben. Von allen Seiten werden neue Produktionseinschränkungen gemeldet. In Deutschland wurden im Mai nur noch 3043 t Zink produziert gegenüber 9179 t vor einem Jahre. Auch in Belgien und Frankreich, die bis zuletzt die Drosselung hinausgezögert haben, macht diese jetzt weitere Fortschritte. Für die Lage in Oberschlesien ist die verschärfte Restriktion bei Giesche und der Verlustabschluß bei der Schlesischen Zink kennzeichnend. Angesichts dieser Verhältnisse waren die Vorbedingungen für die dieser Tage in Brüssel stattgefundene Produzentenkonferenz sehr günstig, und ist dort zwischen den führenden europäischen Erzeugern eine grundsätzliche Einigung über die Errichtung eines Kartells und einer 45prozentigen Restriktion im Vergleich zur Höchstgewinnung in der Periode Januar 1927 bis Juli 1930 zustande gekommen. Allerdings ist diese noch an verschiedene Vorbehalte geknüpft, u. a. daran, daß auch die nichtvertretenen europäischen Produzenten dem Plan zustimmen, und vor allem, daß Kanada, Mexiko und Australien ihre Zufuhr nach Europa entsprechend regulieren. In dieser Erwartung haben die Zinkpreise in den letzten Tagen ihre Befestigung fortgesetzt.

Berliner Produktenmarkt

Weizen ruhig — Roggen ziemlich stetig

Berlin, 19. Juni. Das Geschäft an der Produktenbörse entwickelte sich nur sehr schleppend, und gegenüber den höchsten Notierungen des gestrigen Nachmittags war bereits wieder eine Abschwächung festzustellen, anscheinend im Zusammenhang mit der Wetterbesserung. Am Weizenmarkt fand das herauskommende Promptangebot bei den Mühlen nur zu gedrückten Preisen Unterkunft. Neuweizen, für den auf dem ermäßigten Stand einige Nachfrage besteht, ist infolge der unbefriedigenden Preislage von der ersten Hand weniger angeboten. Am Lieferungsmarkt ergaben sich nach den gestrigen Rückgängen unbedeutende Erholungen. Roggen zur prompten Lieferung bleibt von hiesigen und mitteldeutschen Mühlen begehrt und im Preise behauptet. Neuroggen hat ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Notierungen. Der Roggenlieferungsmarkt lag kaum stetig. Weizenmehl weiter still, Roggenmehl gefragt und in den Forderungen wieder fester gehalten. Hafer lustlos, nachdem sich die Angebote den gestrigen Preisen angepaßt haben, lauteten die Gebote heute wieder niedriger. Gerste weiter vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. Juni 1931

Weizen	
Märkischer	269—271
„ Juli	271½—272
„ Sept.	234—235
„ Oktob.	235½
Tendenz: etwas fester	
Roggen	
Märkischer	207—209
„ Juli	201—200½
„ Sept.	186½—186¼
„ Oktob.	187
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	190—206
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	169—172
„ Juli	178—177
„ Sept.	155
„ Oktob.	154½
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32—37¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27½—30
Tendenz: fest	

Weizenkleie	13,9—14,2
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	12¾—13
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	26,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—26.00
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9.5—10,00
Leinkuchen	13,00—13,20
Trockenschnitzel prompt	7,70—7,80
Sojaschrot	11,90—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	2.55—2,85
do. rote	3,05—3,40
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	5,00—5,30
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 19. Juni. Die Tendenz für alten Roggen ist auch weiterhin fest. Insbesondere ist krebsfreie Ware gesucht, aber auch Ware mit Krebsbesatz ist etwa 2 Mark fester. Weizen dagegen ist unverändert; in beiden Getreidearten besteht wenig Angebot. Hafer ist unverändert, Gerste geschäftslos. In Neu-Getreide haben sich die Preise gegen gestern kaum geändert. Am Futtermittelmarkt haben die vorderen Termine leicht nachgegeben, während die Herbsttermine gut behauptet sind. Die Umsätze sind sehr minimal, da die Käufer größte Zurückhaltung ausüben. Der übrige Markt ist unverändert.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 19. Juni. Roggen 28,75—29, Weizen 31.50—32,50, Weizenmehl Luxus 60—70, Weizenmehl 0000 55—60, Roggenmehl 45—47, Roggenkleie 17—18, Weizenkleie grobe 18—19, Weizenkleie mittel 16—17, Leinkuchen 28—29, Rapskuchen 23—24. Umsätze klein. Stimmung ruhig.

Berliner Börse

Sehr unsicher und unter Schwankungen schwächer

Berlin, 19. Juni. Nachdem gestern abend Verkäufe des Auslandes und Angaben der Konzernbanken der Oesterr. Creditanstalt eine schwächere Stimmung ausgelöst hatten, die sich in niedrigeren Frankfurter Abendbörsen ausdrückte, war man heute vormittag freundlicher gestimmt. Zu den ersten Kursen lag Angebot vor. Es zeigten sich aber 1. bis 2prozentige Abschläge gegen den gestrigen Schluß. Die gleichfalls schwächeren Auslandsmeldungen mahnten zur Zurückhaltung, und der bevorstehende Halbjahresultimo ließ besonders im Hinblick auf den Reichskredit von 250 Millionen Mark die Gefahr einer empfindlichen Geldverknappung befürchten. Recht schwach eröffneten Otavi-Shares, bei denen der ungewisse Abschluß und die noch immer nicht entschiedene Frage der Stillegung des Kupferbergbaues einen Verlust von 1⅛ Mark zur Folge hatten. **Schubert & Salzer büßten 4¾ Prozent ein.** Andererseits waren Hotelbetrieb auf den guten Abschluß 2⅝ Prozent fester. Nach vorübergehender Unsicherheit setzten sich dann Besserungen bis zu 1 Prozent, für Spezialwerte bis zu 2½ Prozent, durch.

Ob diese Erholung auf Deckungen oder auf Interventionen zurückzuführen war, ließ sich nicht feststellen, jedenfalls kam gegen 1 Uhr erneut eine schwächere Stimmung zum Durchbruch, die Gewinne gingen wieder verloren und darüber hinaus ergaben sich Verluste bis zu 1½ Prozent. **Zellstoff Waldhof ermäßigten sich um 2¾ Prozent.** Anleihen neigten zur Schwäche, von Ausländern waren Bosnier erneut bis zu ¼ Prozent schwächer, während Mexikaner freundlicher tendierten. Pfandbriefe lagen bei kleinem Geschäft ganz uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen gingen um ½ bis ¼ Prozent zurück. Am Devisenmarkt soll heute wieder stärkere Nachfrage bestehen, jedenfalls gab die Reichsmark etwas nach. Madrid lag international schwach. Die Geldsätze blieben unverändert. Der Kassamarkt lag schwach. Es überwogen Rückgänge bis zu 5 Prozent. In Privatdiskonten herrschte wieder größeres Angebot, auch die Devisennachfrage war im Anwachsen und wesentlich größer als gestern. Dieser Umstand und erneutes Angebot am Pfandbriefmarkt, das auf die Kurse der Pfandbriefaktien nicht ohne Einfluß blieb, ließen die Tendenz gegen Schluß der Börse wieder schärfer zurückgehen. Die meisten Papiere zeigten gegen den Anfang 1- bis 2prozentige Verluste, Ilse verloren 5½, RWE. 5¼, Salzdetfurth 3¾, Nordsee 8¼ und Berger 2¾ Prozent.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Gehalten

Breslau, 19. Juni. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz heute gehalten. Am Aktienmarkt notierten Schles. Feuer 239, junge 71. Reichelt chem. gingen mit 52 um. Eisenwerk Sprottau notierten schwächer, 10.50. Auch am Anleihemarkt zogen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 83,40 an, die Anteilscheine 10,60. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,75. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe leicht erholt, 94,10, 7prozentige 90, 6prozentige 82,75. Roggenpfandbriefe waren mit 5,99 und der Altbesitz mit 50,50 im Verkehr.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregelmäßig

	19. 6.	18. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	27,80	27,80
„ „ 76 „	28,10	28,10
„ „ 72 „	27,30	27,30
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	21,50	21,50
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	20,10	20,10
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,00	20,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	19. 6.	16. 6.		19. 6.	16. 6.
Vikt.-Erbs.	30-32	30-32	Pferdebohn.	20 21	20 21
gelb.Erbs.m.			Wicken	24 27	24 27
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	30-32	30 32
grüne Erbs.	32-33	32-33	gelbe Lupin.	24 26	24 26
weiße Bohn.	25-27	25-27	blaue Lupin.	18 19	18 19

Futtermittel Tendenz: still

	19. 6.	16. 6.
Weizenkleie	13—14	13—14
Roggenkleie	13½—14½	13½—14½
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	19 6	16. 6.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,05	1,05
„ „ bindfgepr.	0,85	0,85
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,10	1,10
„ „ bindfadgepr.	0,95	0,95
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken, neu	2,00	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	2,70	2.70
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,25	2,25
Heu, gut, gesund, trocken, alt	3,00	3,00

Mehl Tendenz: Roggenmehl sehr begehrt

	19 6	18. 6.
Weizenmehl (Type 70%)	39.75	39,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	30,75	30,50
Auzugmehl	45,75	45,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 19. Juni 1930
Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	47—48
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	44—47
2. ältere	—
c) fleischige	42—43
d) gering genährte	37—40
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43—44
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—43
c) fleischige	38—41
d) gering genährte	35—37
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—30
c) fleischige	22—28
d) gering genährte	19—21
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	35—39
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	43—44
b) vollfleischige	41—42
c) fleischige	37—40
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	47—49
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	43—46
c) gut genährte Schafe	34—36
d) fleischiges Schafvieh	35—41
e) gering genährtes Schafvieh	28—32
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	45—46
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	45—46
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	44—46
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	42—44
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	39—40
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	41—43
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—57
c) mittlere Mast- und Saugkälber	40—50
d) geringe Kälber	25—35

Auftrieb: Rinder 2151, darunter: Ochsen 421, Bullen 659, Kühe und Färsen 1071, Kälber 1508, Schafe 7377, Ziegen — Schweine 9835. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 940. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber schleppend, Schafe ziemlich glatt, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 19. Juni. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 77⅛.

London, 19. Juni. Kupfer (£ p. t). Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 33½—33 3/16, 3 Monate 34 3/16—34¼, Settl. Preis 33½, Elektrolyt 36¾—37¾, best selected 34½—35¾, Elektrowirebars 37¾. Zinn (£ p. t). Tendenz: fest. Standard p. Kasse 104½—104⅝, 3 Monate 106⅛ bis 106¼, Settl. Preis 104½, Banka 108, Straits 106¼. Blei (£ p. t). Tendenz: willig. Ausländ. prompt 10 15/16, entf. Sichten 11 5/16, Settl. Preis 11. Zink (£ p. t). Tendenz: stetig. Gewöhnl. prompt 11⅛, entf. Sichten 11⅝, Settl. Preis 11⅛. Silber (Pence p. Ounce) 12 7/16, Lieferung 12 7/16.

Warschauer Börse

vom 19. Juni (in Złoty)

Bank Polski	114,00
Lilpop	15,00
Starachowice	8,00
Budowlana 3%	38,00

Devisen

Dollar 8,95, New York Kabel 8,924, London 43,40,75, Paris 34,95, Wien 125,47, Prag 26,43, Italien 47,72, Belgien 124,20, Schweiz 173,30, Holland 359,26, Kopenhagen 238,96, Berlin 211,85, Dollar privat 8,96,75. Konversionsanleihe, 5proz., 46,75, Stabilisationsanleihe, 7proz., 77,50, Bodenanleihe, 2proz., 48,25—47,75, Dollaranleihe, 6proz., 72,00—74,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 6.		18. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,285	1,289	1,280	1,284
Canada 1 Canad. Doll.	4,197	4,205	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. Str.	21,02	21,06	20,993	21,033
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,473	20,513
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,2085	4,2165
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,314	0,316	0,319	0,321
Uruguay 1 Gold Pes.	2,388	2,392	2,398	2,402
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,41	169,75	169,39	169,73
Athen 100 Drchm.	5,458	5,468	5,458	5,468
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,57	58,69	58,565	58,685
Bukarest 100 Lei	2,504	2,510	2,504	2,510
Budapest 100 Pengö	73,51	73,65	73,47	73,61
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,83	81,99
Helsingf. 100 finnl. M.	10,593	10,613	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	7,456	7,470	7,456	7,470
Kowno	42,05	42,13	42,03	42,11
Kopenhagen 100 Kr.	112,70	112,92	112,68	112,90
Lissabon 100 Escudo	18,66	18,70	18,66	18,70
Oslo 100 Kr.	112,69	112,91	112,68	112,90
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,474	16,514
Prag 100 Kr.	12,467	12,487	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,35	92,53	92,33	92,51
Riga 100 Latts	81,08	81,24	81,05	81,21
Schweiz 100 Frc.	81,75	81,91	81,75	81,91
Sofia 100 Leva	3,048	3,054	3,046	3,052
Spanien 100 Peseten	40,46	40.54	41,76	41,84
Stockholm 100 Kr.	112,81	113,03	112,80	113,02
Talinn 100 estn. Kr.	112,03	112,25	111,99	112,21
Wien 100 Schill.	59,145	59,265	59,13	59,25

Frankfurter Börse

Weiter abgeschwächt

Frankfurt a. M., 19. Juni. Die Abendbörse war weiter abgeschwächt, da sie über die **scharfe Steigerung der Devisennachfrage verstimmt** war. Amtlich eröffneten: Farben 114 bis 113¾, Gesfürel 82, Salzdetfurth 157, Mannesmann 50½, Rheinstahl 58, Schuckert 99, Siemens 124½, Aschaffenburger Zellstoff 54, Deutsche Erdöl 53½, AEG. 76¼, Dresdner Bank 100¼, Darmstädter Bank 106¾, Commerzbank 100¼, Barmer Bankverein 98½, Kulisse: Handelsgesellschaft 102, Dresdner Bank 100, Deutsche Bank und Disconto 100, Daimler 20, Deutsche Erdöl 53. Verlauf matt. Die Kurse bröckelten meistens weiter ab. Farben 113⅛, Felten 60, Gelsenkirchener 57½, Gesfürel 81, Goldschmidt 34, Holzmann 64, Aschersleben 101½, Klöckner 42½, Metallgesellschaft 53, Phönix 37½, Siemens 124½, Tietz 81, Stahlverein 35, Deutsche Linoleum 50½, Licht und Kraft 91½, Daimler 20, AEG. 76, Bemberg 66½, Reichsaltbesitz 50, Neubesitz 4,35, Schutzgebietsanleihe 1,90.

Privatdiskont für beide Sichten 7 Prozent.

Magdeburger Zuckernotierungen

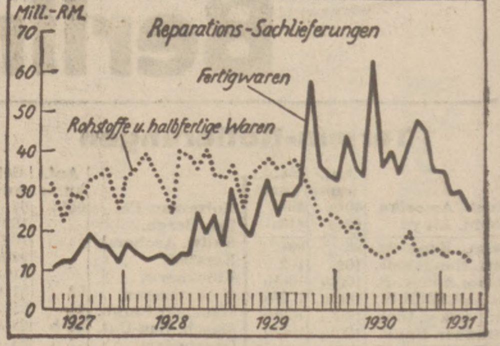
Magdeburg, 19. Juni. Juni 6,90 B., 6,80 G. Juli 7,00 B., 6,90 G. August 7,10 B., 7,05 G. September 7,20 B., 7,15 G. Oktober 7,35 B., 7,30 G. November 7,45 B., 7,40 G. Dezember 7,55 B., 7,50 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz gut behauptet. Oktober 9,50 B., 9,47 G. Dezember 9,73 B., 9,69 G. Januar 1932: 9,82 B., 9,77 G. März 10,03 B., 9,99 G. Mai 10,15 B., 10,11 G.

Berlin, 19. Juni. Kupfer 65,75 B., 64 G. Blei 22¼ B., 21¾ G. Zink 24 B., 22 G.

Reparationssachlieferungen im Krisendruck

Die Wirtschaftskrisis, von der auch die Empfängerländer deutscher Reparationssachlieferungen betroffen worden sind, hat dahin geführt, daß der Charakter der deutschen Sachlieferungen sich geändert hat. Bis zum Herbst 1929 überwogen die Lieferungen von Rohstoffen (vor allem Kohlen!) und Halbfabrikaten. Seit diesem Zeitpunkt sind jedoch diese Rohstoff-Reparationslieferungen stark gesunken, während umgekehrt der Export von Fertigfabrikaten über Sachlieferungskonto, der in den Jahren 1927 und 1928 noch ziemlich schwach



war, seit Ende 1928 eine recht ansehnliche Steigerung erfahren hat, die im Herbst 1930 allerdings ihr Ende fand. In den letztvergangenen sechs Monaten war der Export von Fertigfabrikaten über Sachlieferungskonto ungefähr doppelt so groß als der von Rohstoffen.

Seit Herbst 1930 sind die Reparationssachlieferungen sowohl von Rohstoffen wie von Fertigfabrikaten, die letzteren allerdings erheblich stärker als die ersteren, gesunken. Unter diesen Umständen erhebt sich die Frage, ob die Gläubigerländer in diesem Jahr überhaupt willens und in der Lage sind, das im Haager Abkommen vorgesehene Kontingent von Sachleistungen in voller Höhe abzunehmen.

Verlustabschluß bei Schweitzer & Oppler

Die unlängst angekündigte Kapitalverdopplung der Berliner Metallfirma Schweitzer & Oppler AG. auf 4 Millionen Reichsmark, deren Durchführung durch Uebernahme der jungen Aktien seitens der bisherigen Großaktionäre gesichert ist, bildet einen Teil eines umfassenden Reorganisationsprogramms der Gesellschaft. Durch die neuen Mittel soll eine bessere Relation zum Eigenkapital und Umsatz erreicht werden. Andererseits ist eine Verkleinerung des Verwaltungsapparates ins Auge gefaßt. Das letzte Geschäftsjahr hat sich für das Unternehmen verlustreich gestaltet. Eine Dividende für 1930 (im Vorjahre 10 Prozent) kommt jedenfalls nicht in Frage.

Posener Produktenbörse

Posen, 19. Juni. Roggen 26—26,50. Weizen 28,50—29, Mahlgerste 27—28, Futterhafer 29,50—30,50, Roggenmehl 39,50—40,50, Weizenmehl 46,50—49,50, Roggenkleie 17—18, Weizenkleie grobe 17—18. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.